

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.00 Reichsmark vorwärts...

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kontraktzeile 20 Pfennig, Reklamazeile 5. Reichsmark „kleine Anzeigen“...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 26. September 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Abschied von Richard Fischer.

Die Trauerfeier in Baumschulenweg.

Gestern nachmittag wurde Richard Fischer zur letzten Ruhe bestattet. Im Krematorium Baumschulenweg stand blumenüberdeckt der Sarg...

Der kleine Rundsaal des Krematoriums faßt kaum mehr als etwa 200 Personen. Viele Hunderte von denen, die den Weg in die stille Vorstadt angetreten hatten...

Zahlreich waren die Kampfesfahnen der Parteiorganisationen und verwandter Verbände. Unter dem schwarzen Flor leuchtete sieghaft das Rot...

„Dein Vorbild ward zur Saat, Dein Leben war die Tat, Dein Werk ward Ruf und Licht, Vergessen wirst du nicht.“

Die Parteibuchhandlung, der Richard Fischer lange Jahre vorgestanden, der Sozialdemokratische Pressedienst, der Bücherkreis, die Sozialistische Arbeiterjugend...

Unter den zahlreichen Erschienenen sahen wir so manchen von der alten Garde: Eduard Bernstein, Hermann Mollenhuth, Konrad Schmidt, Fritz Zubeil...

zuversicht hindurchleuchtete. Der Buchdruckerergangverein „Typographia“, dem der Verstorbene nahegestanden, sang „Sei getreu bis in den Tod“.

Otto Wels

zu Häupten des Sarges, um in einer formvollendeten Rede des Wirtens des Verbliebenen für die Arbeiterklasse und den Sozialismus noch einmal lebendig vor uns erstehen zu lassen:

„Stumm schloß der Kämpfer, dessen Hand entsank das Banner, Das er im Sturm schwenkte; Willen hände hebt's auf Und schwingen's hoch in unsterblichem Sauf.“

Werte Leidtragende! Liebe Freunde! Klein ist der Raum, in dem wir trauernd uns verjammelt haben, aber draußen trauert mit uns das sozialistische Deutschland...

Die Gestalten Wilhelm Liebknechts, August Bebel's, v. Bismarck und vor allem Ignaz Dührer, dem er sich innerlich am meisten verbunden fühlte, stehen vor unseren Augen.

Er hatte kein Gefühl für die Gefahr!

Sie reizte ihn eher — sie zog ihn an. So sehen wir den Sohn der schwäbischen Kleinstadt, erst 21 Jahre alt, als Redakteur in Augsburg mit seinem Freunde Laucherer und zwei Jahre später, 1878, an der Berliner „Freien Presse“.

Beendigung des Richtungsstreites

innerhalb der Arbeiterbewegung auf, der damals wie später schwer auf seiner Seele lastete. Raum war das Ausnahmegesetz, nicht zuletzt dank Richard Fischer's Kampf, gefallen, da wählte der Parteitag zu Halle 1890 den Liebknecht in den Parteivorstand.

Die Berliner Parteiorganisation wählte ihn schon 1893 in den Reichstag, dem er 33 Jahre lang ohne Unterbrechung angehört hat. Wo immer die Partei einen Kampf zu führen hatte, stand er mit an der Spitze.

der Stürmer, der Heißblütige, der Temperamentsmensch

war trotzdem ein ruhig überlegender und vorsichtiger Rechner. Stets war sein Gedanke: Nicht geht's um dich — es geht um die Partei, um das Wohl von Millionen!

Da war es kein Wunder, daß die Berliner Genossen mit dem Parteivorstand 1902 einig waren: nur Richard Fischer kann die Leitung der eigenen Druckerei übernehmen. Sie ihm in die Hand geben, hieß: Sie ihm aus Herz legen.

Sein leuchtender Blick, sein stürmisches Wort befeuerten Tausende zur Tat, zwangen jeden zur Pflichterfüllung. Es war

die echte große Liebe zur Klasse der Entsetzten.

die ihn durchglühte und die sein Blut bis zuletzt warm und lebendig durch das Herz zirkulieren ließ — obwohl dieses Herz selber krank war.

Bei er in jenem Häuflein früherer Streiter den Hohn nicht achtete, so spottete er des Hasses, der der erstarrten Partei entgegen schwoll.

innerlich reicher Mensch

gestörten. Wir aber sehen in ihm ja vor allem den Kämpfer und Führer. Wir im Parteivorstand werden seinen klugen Rat schwer vermissen, den er so reich und gern uns allen gab.

Stets ging er die gerade Straße der selbstgewählten Pflicht mit tapferem Herzen und aufrechtem Haupte daher. Und wie hing er an seiner nun verlassenen Lebensgefährtin, an seinen Kindern und Enkeln!

Trauer durch Taten der Dankbarkeit.

Wir alle wollen das tun, wir alle, für die ich Dir, Richard Fischer, heute den letzten Dank sage für das, was Du uns gegeben hast. Der Parteivorstand, die Reichstagsfraktion, die Bezirksorganisationen der Partei Berlins und der Provinz Brandenburg...

Das aber weiß ich: Die Arbeiter, denen Du eine neue Welt zeigst, die Du mit zum Klassenbewußtsein erzogst, denen Du in der Zeit der Verfolgung und Anfechtung mit einer der Führer und Meister warst — sie werden dein Andenken im Herzen bewahren. Dein Leben wird Vorbild sein für das hohe Streben der Menschheit.

Die Banner senken sich nun über deinem Sarge (geschickt bei diesen Worten), die Banner, unter denen du den Kampf deines Lebens geführt. Wir aber wollen von dir Abschied nehmen mit dem Gelübde, das Georg Herwegh seine Form verbandt und von dem wir wissen, daß es mit uns empfangen wird von der ganzen sozialistischen Welt.

Wir schwören, dir ein Denkmal zu errichten, Wie keines noch auf Heldengräbern stand, Von Marmor nicht, noch prunkenden Gedächtnis Gemodelt nicht in fremder Künstler Hand!

In dieser Bewegung war die Trauergemeinde diesen Worten gefolgt. Als sie verhallt waren, trat

### Reichstagsvizepräsident Rießer

an die Bahre, um gleichzeitig im Namen der Abg. Genoffin B o h m - S c h u c h, beide Vertreter des Reichstagsvorstandes, dem langjährigen lieben Kollegen, dem pflichttreuen und gewissenhaften Schriftführer des Reichstages, dem feurigen und formvollendeten Redner, aber auch dem allgemein geachteten und beliebten Menschen ehrendes Gedächtnis nachzurufen.

Wieder folgte feierliche Musik, Ases Tod von Krieg, die den aufgewählten Seelen wie eine tröstliche Verheißung klang. Der Gesang von dem Bannerträger „Lord Foleson“ folgte und unter Fahnenfinken und Orgelspiel gütig der Sarg in die Tiefe, um dem Feuer zu übergeben, was an Richard Fischer sterblich war, denn unsterblich bleibt sein Wirken in der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Parteigenossen und -genossinnen, von denen nur ein so geringer Teil an der Totenfeier in Baumhüttenweg teilzunehmen konnten, werden

### am heutigen Sonntagvormittag die große Gedenkfeier für Richard Fischer,

die im Blüthner-Saal, Bülowstraße, pünktlich 11 Uhr beginnt und in der der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Genosse Hermann Müller-Franken spricht, durch Massenbeteiligung zu einer

mächtigen Kundgebung für die Partei gestalten. Einlaßkarten sind unentgeltlich noch am Saaleingang zu haben.

### Sang an die Volkspartei.

#### Graf Westarp auf der Suche nach der Regierungsbeteiligung.

Der deutschnationale Parteitag hat dem Grafen Westarp diktatorische Vollmachten gegeben, damit er die Deutschnationalen in die Regierung führe. Zur Anwendung dieser Vollmachten hat Westarp bisher nur in der „Kreuz-Zeitung“ Gelegenheit gefunden. Dort schreibt er seine Betrachtungen — Monologe bald an diese, bald an jene Adresse, um den Weg in die Regierung zu öffnen.

Seine ersten Monologe richteten sich an das Zentrum. Es scheint, daß seine Hoffnungen, an dieser Stelle die Pforte in die Regierung zu finden, heute schwächer sind als früher. Er hat sich einen Punkt geringeren Widerstandes gesucht. Er schreibt:

„Weniger wichtig erscheint mir zurzeit ein Bericht über die Ausnahme, die der von uns in Köln erhobene Anspruch auf Beteiligung unserer Partei an der Regierungsgewalt gefunden hat. Die scharfe Ablehnung und Kritik im demokratischen und im Zentrumslager — die zum mindesten sehr vorsichtige Zurückhaltung volksparteilicher Organe —, die Versuche, unsere in Köln eingenommene Haltung als unzulänglich hinzustellen und uns zu unmöglichen Zugeständnissen zu drängen — nichts von alledem ist uns überraschend gekommen. Zunächst bleibt abzuwarten, welche Haltung die Deutsche Volkspartei am 2. Oktober auf ihrem Parteitag in Köln einnehmen wird.“

Er will also nicht gleich durchbrechen, sondern abwarten, ob sich Bundesgenossen finden. Deshalb richtet er seinen neuesten Monolog an die Adresse der Deutschen Volkspartei — man kann auch sagen, an die Adresse Straßemanns. Um ihn zu gewinnen, redet Westarp über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Besprechungen von Thoiry. Er ist höflich, überaus höflich und zurückhaltend im Urteil, um ja nichts zu verderben. Sicher redet er „aus Mangel an unmittelbarer Information“ überhaupt nicht, um nicht so heikle Dinge wie die Abstimmung der deutschen Delegation bei der Entscheidung über Polens Ratifizierung zu müssen.

Dafür gibt er Rezepte für die Lösung der „unge löst gebliebenen Aufgaben deutscher Politik“ vom Standpunkt der

„Nationalen Opposition“. In drei Punkten kündigt er die „nationale Opposition“ der Deutschnationalen an: Polen darf nicht einfach als Ratismittel behandelt werden, es soll als gegnerisches Ratismittel behandelt werden. Eine Gesamtlösung der deutsch-französischen Fragen müsse sich auch auf die Reparationslasten erstrecken. Die Kriegsschuldfrage müsse im Geiste der Deutschnationalen behandelt werden.

Gesamthalt des Westarp'schen Monologes an die Volkspartei: Wir wollen regieren, wir wollen mit Stresemann regieren, wir behalten uns Reserven vor, um gegebenenfalls in billiger Demagogie als „nationale Opposition“ machen zu können. Und nun wartet er ab, was der Parteitag der Deutschen Volkspartei sagen wird.

Westarp will sich und seine Partei abermals von der Volkspartei erretten lassen. Sie haben nämlich Schiffbruch gelitten — die Befreiung Deutschlands erfolgt trotz des Geschreis der deutschnationalen Demagogen — nun soll die Volkspartei ihnen das rettende Seil zuwerfen. Westarp vertraut, daß die Volkspartei zum Danke für deutschnationale Sabotage deutscher Außenpolitik, zum Dank für die demagogischen Angriffe, die die Deutschnationalen gegen die Verständigungsparteien einschließlich der Volkspartei gerichtet haben, ihm und den Seinen Regierungsmacht übergeben würde.

Aus dem großen Werbefeldzug um das Zentrum ist zunächst eine stille Hoffnung auf freundschaftliche Hilfe von der Volkspartei geworden.

### Koalitionsdebatten in Preußen.

#### Aber keine Heberstärkung!

Die Nachricht, daß ein Vertreter der Volkspartei in Preußischen Landtage mit einem bekannten Zentrumsmann eine Fühlung gesucht habe, um Klarheit über die Frage zu gewinnen, wie sich ein Wiedereintritt der Volkspartei in die preußische Regierung ermöglichen lasse, gibt der Presse zu allerhand Betrachtungen Anlaß. Es scheint jedoch, als wenn alle diese Betrachtungen zumindest sehr verfrüht sind; denn weder die volksparteiliche oder die Zentrumsfraktion, noch irgendeine andere der Landtagsfraktionen ist gegenwärtig versammelt, so daß von einer ernsthaften Beschlussfassung gegenwärtig nicht die Rede sein kann.

Das volksparteiliche Ansuchen stößt aber, soweit wir sehen, bei den an der preußischen Regierungskoalition beteiligten Parteien auf eine sehr kühle Aufnahme. Mit Recht wird zum Beispiel im „Berliner Tageblatt“ hervorgehoben, daß die Deutsche Volkspartei „bisher nicht zu bewegen war, genau zu sagen, unter welchen Voraussetzungen sie ihren Wiedereintritt in die Regierung zu vollziehen gedenkt“. Es liegt auf der Hand, daß eine Wiederbeteiligung an der Regierung nicht von volksparteilichen Wünschen und Forderungen abhängig ist, sondern daß dabei auch Wünsche und Forderungen der verfassungstreuen Parteien eine Rolle zu spielen haben.

Zuerst würde zu fragen sein, wie sich die Volkspartei das Verhältnis in jenen Ländern denkt, in denen sie bisher mit den Deutschnationalen und Wölkischen zusammen „Stahlhelm- oder Ordnungsbloc“-Regierungen bildet und wo sie jetzt wieder bei den Neuwahlen ganz offen auf den antisozialistischen Bürgerblock hinsteuert. In Preußen gehen die Regierungsgeschäfte auch ohne Volkspartei ihren Weg. Die Hinzunahme der Volkspartei würde nicht ohne weiteres eine Verbesserung der Situation bedeuten, soweit die Ausgestaltung des Staates im republikanischen Sinne in Frage kommt. Wie aber denkt die Volkspartei, die demnächst in Köln ihren Parteitag abhält, über Braunschweig und Thüringen, über Sachsen und Bayern? Soll das, was sie für Preußen erstrebt, nur in Preußen gelten, während sie in anderen Ländern antipreußische Reaktionspolitik treiben will?

Die Blätter verknüpfen vielfach auch die preußische Regierungsfrage mit der Frage der Neubildung einer Regierung

im Reich, die auf breiterer Grundlage aufzubauen sei. Man vermutet nicht zu unrecht, daß der preußische Führer angestrebt wurde, um für den Parteitag in Köln irgendeine Unterlage zu bekommen und der Politik des Außenministers eine Stärkung zu verschaffen. Aber der dem Zentrum nicht fernstehende „Reichsdienst der deutschen Presse“ sagt im Hinblick darauf kühl und gelassen, daß „die Partei des jetzigen Außenministers ohne dieses Hilfsmittel ihren Weg suchen“ müsse. Das ist auch unsere Meinung.

### Sozialistische Kulturarbeit.

#### Erste Reichstagung des Sozialistischen Kulturbundes.

Am 2. und 3. Oktober veranstaltet der „Sozialistische Kulturbund“ seine erste Reichstagung in Blankenburg i. Thüringen (Hotel Chrysopras), an der sämtliche in der Arbeiterkulturbewegung tätigen Organisationen, sowie zahlreiche Personen, die in der Arbeiterbildungsbewegung stehen, teilnehmen werden. Diese Tagung soll sich mit dem Kulturproblem unserer Zeit in seinen Beziehungen zu allen Faktoren des gesellschaftlichen Lebens beschäftigen und Ziel, Inhalt und Methoden sozialistischer Kulturarbeit formulieren. Für die Tagung ist folgendes Programm vorgesehen:

1. Die kulturelle Lage der Arbeiterschaft. Referent: A. Stein-Berlin.
2. Die kulturellen Probleme des Sozialismus.
  - a) Wissenschaft.
  - b) Kunst. Professor Anna Siemsen-Jena und Prof. Reitenberg-Berlin.
  - c) Erziehung. Stadtrat Dr. Löwenstein-Berlin, M. d. R.
  - d) Volkswohlfahrt und Volksgesundheit. Frau Marie Juchacz-Berlin, M. d. R., und Dr. A. B. Knack-Hamburg.
3. Mittel und Wege sozialistischer Kulturarbeit.
  - a) Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinde. Dr. Meerfeld-Röhm.
  - b) Aufgaben der Organisationen. Staatssekretär Schulz-Berlin.
  - c) Die Pflichten des einzelnen in der Gemeinschaft.

Nach jedem Vortrag findet eine Aussprache statt. Ferner soll am Abend des ersten Verhandlungstages ein zwangloses gefelliges Beisammensein stattfinden, in dessen Mittelpunkt rhythmisch-gymnastische Vorführungen, ausgeführt von der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, stehen.

Im Anschluß an die Tagung des Kulturbundes beruft der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit zum 4. Oktober eine Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse ein, für die das gleiche Tagungstotal gilt, wie für die Kulturtagung. Für diese Konferenz ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Ausbau und Vereinheitlichung des Arbeiterschulungswesens (Referent: Genosse Stein-Berlin); 2. Stand und Aufbau der Bildungsorganisation (Genosse Weimann-Berlin); 3. Unsere Wandertur (Genosse Döring-Bremen); 4. Ferientur und Ferientreffen; 5. Bücherwesen; 6. Literaturvertrieb; 7. Film und Radio; 8. Verschiedenes.

### Zum Schutz der Republik.

#### Milde Strafe für einen völkischen Geher.

Hannover, 25. September. (Eigener Drohbericht.) Ein völkischer Geher, der Berleger und Schriftleiter der völkischen Wochenzeitung „Der Sturm“, Georg Quindel, hat sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik vor dem Schöffengericht in Hannover zu verantworten. Das Blatt ist vor einiger Zeit auf einen Monat verboten worden, weil in einem Artikel die republikanische Staatsform in ungläublicher Weise verächtlich gemacht wurde. Unter anderem hieß es darin: „Diese sogenannte Schieberrepublik gehört an den Laternenpfahl; sie hat Wämen, Schellen und alten Leuten ihr Geld geflohen.“ Während der Staatsanwalt hervorhob, daß derartige Verunglimpfungen der durch die Weimarer Verfassung gewährtesten Staatsform schwer geahndet werden müßten, und drei Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf nur 300 Mark Geldstrafe. Der „Sturm“ hat übrigens ausgesetzt. Er wird aus Mangel an Lesern nicht wieder erscheinen.

## Ferne zwischen Mann und Frau.

Von Lola Landau.

Der Wagen, der den Mann forttrug, rüderte die weiche, hellgraue Dorfstraße und klandete die zurückgebliebene Frau mit einer Staubwolke. Sie wandte sich zurück. Langsam und schwer ging die Frau denselben Waldweg noch einmal hinauf, den sie soeben mit dem Mann zum Abschied durchwandert hatte. Sie setzte mit gesenktem Kopf ihre Füße in seine großen Fußtapfen und wiegte sich leise einen Augenblick auf dem Erdboden, den er berührt hatte. Dann hob sie den Blick in das zitternde Laub der Buche, als folge sie noch seinen Augen nach, die mit jähem Entzücken in diese Baumkrone hinaufgestarrt hatten. Und es schien, als läge noch der grün-silberne Schleier des Waldlichts um sie beide, der sich so unzerreßlich um sie geschlungen hatte, immer dichter wie ein Spinnennetz, in dem sie gefangen lagen. Pflüchlich war alles Fremde von ihnen abgefallen, das sie getrennt hatte. Ein Vergessen wucherte aus dem Waldmoose, daß sie sich ihres eigenen Namens nicht mehr entsann, daß er sein fernes Leben und sein Werk zerrinnen ließ in einem unendlichen Liebesatm. Ihre Arme verwichen wie Baumzweige in einer stummen, wilden Verzuckerung, ihre Glieder verstrickten sich. Rot kränzte die Mittagssonne über den Wipfeln, ein feuriger Hia.

„Es ist noch keine Stunde vergangen“, dachte die Frau, „und doch hat sich alles in der Landschaft verändert. Die Büsche der Büsche sind schwarz geworden, und das Grün der Blätter ist mit einem toten Blau gemischt.“

Im Dickicht der Buche sang noch immer der Vogel wie vorhin, immer dieselben vier wirbelnden Löhne und dann den schächternen Nachschlag, einen Herzschlag lang. Aber der Gesang, der die Liebeden durchzittert hatte, quälte die Frau wie ein Spottlied. Mit jedem Viertelton schleppte der Wagen den Mann, der sich von ihr entfernte, weiter nach der Stadt zurück, und dort lauerten schon hundert gierige Häuseraugen nach ihm. Wie lange würde er der verwunschene Stunde gedenken? Würde sie ihn wiedersehen?

Die Frau begann schneller auszuweichen; sie ließ fast die Steigung hinauf, bis sie vor der Bank stehen blieb, auf der sie beide vor kurzem ausgerubt hatten. Sie ließ sich nieder, streichelte den Rücken der Bank mit ihrer Hand, und das tote morsche Holz schien sie aus seinen Rinnen und Runzeln anzulächeln wie eine weiße alte Frau.

Unter ihr lag der See, ein Abgrund, darüber der Abgrund des Himmels. Ihre Augen von rasch aufsteigenden und versiegenden Tränen klar und hart gewaschen, verflüchteten den Horizont zu durchdringen und mit dem untrüglichen Fernbild der Liebeden, die alles abt und vor der sich nichts verbirgt, erblickte sie hellseherisch den Mann.

Soeben war er in der Stadt angekommen; er schleuderte sein Gepäck froh, kraftvoll, wie einen Ball in das Auto, schon trug ihn

die Straße bis an sein Haus. Sein Zimmer umfing ihn unverändert mit den ausgebleichten Tapeten. Auf dem Schreibtisch lag ein Stoß Post. Seine linke Hand schüttelte den Kermel des Mantels herunter, während seine Rechte schon die ersten Briefe aufriß. Er las, die Buchstaben umringten ihn, eine schwarze Menschenmenge, die sich um ihn scharte und seine Antwort begehrte. Sie alle sprachen auf ihn ein, hoben Hände, heiligten Befehl oder Widerspruch. Er hob den Hörer des Telefons, durch den Erörterer brauste die Welt auf ihn ein. Viele fremde Stimmen liefen nun im Zimmer umher und legten sich um seinen Nacken.

„Wieviel Drängendes ist liegengelieben, wieviel Wichtiges habe ich veräumt“, dachte er. „Ich habe viel Zeit verloren.“

In einer winzigen Pause zwischen zwei Gesprächen entsann er sich der Frau und lächelte. Aber sofort schloß sich sein Mund fest. „Später“, dachte er. Er nahm einen Bogen und schrieb, seine Feder rührte heftig das Papier. Einmal hob er lauschend den Kopf. Draußen, hinter den Fenstern, dröhnte die Trommel der Stadt. Sie trommelte zum Ehrgeiz, zum Getriebe, zu leuchtendem Wert! Auf, auf! Verliert keine Minute, sammelt euch zum Marsch, schließt euch an dem Zug der großen Arbeit! Die Straße bebte und rollte. Der Kronleuchter klirrte zitternd von den Stößen der Stadt. Und der Mann am Tisch schrieb, ohne aufzusehen, als lähe er inmitten eines Erdbebens und müßte in hast vor dem drohenden Tode das Werk seiner Bestimmung vollenden.

In der gleichen Sekunde aber bewegten sich über der Frau sanft rauschend die Zweige der Buche. Sie erhob sich von der Bank, während das gelbte Nachmittagslicht von den Bäumen auf die Einsame niedertroff. Und die Frau ging behutsum denselben Weg in den Fußtapfen des Mannes zurück, heute, morgen und viele Tage, während des Mannes Schritte schon neue tiefe Spuren in steinerne Wege schlugen.

Künstlertheater. („Das große Abenteuer“ von Arnold Bennett.) Der englische Humor dieser Komödie ist so frisch, daß man acht Bilder lang lächelt. Alles ist auf matte Kühheit gestimmt, doch am Ende wundert man sich beinahe, daß dem englischen Spiel heute so kräftige Fußtritte verfehlt werden. Die Ironie, die gar nicht hinterm Berge hält, kommt von dem wälschen Nam Caroe. Caroe soll gestorben sein, doch es war nur kein Kammerdiener, den man in der Westminsterabtei beiseite. Nun schneiden sie Caroe das Wort ab, als er den Humburg, der ihn mit seinem seligen Kammerdiener verwechselt, entlarven will. Beinahe ist Caroe, der seine Bilder an die Tinten- und Petroleumlampen um Wärschennummern verkauft, dabei, den Schwindler zu entlarven. Jedemal mißlingt es. Bis die stolze Witwe kommt, die sich zwar nicht auf Bilder, aber desto besser auf Kochen und Pflanze versteht. Caroe denkt gar nicht daran, die Geschichte mit der Westminsterabtei aufzulösen. Der Kammerdiener soll ruhig in der noblen Abtei als Caroe schlafen. Denn Caroe hat sein Weibchen jetzt, und er ist die andere Welt, die ihn doch langweilt, endlich los. Aber nach der großen

Pause des Stückes läßt es sich nicht mehr verhehlen, daß er das Genie ist. Ein Kunstbändler mit dem scharfen Blick erschleiert das Geheimnis. Doch ehe es über all dem Lärm zu ernsthaften Überlegungen kommt, einigen sich die Parteien, und das große Abenteuer geht herrlich und spießbürgerlich aus. Die Komödie unterhält trotzdem, und sie plätschert darum besonders fröhlich vorwärts, weil Max Ballenberg und Käthe Dorisch zusammen und miteinander spielen. Diese beiden fröhlichen Komödianten leisten diesmal wirklich mehr als Virtuosenstücke. Max Ballenberg ist ganz köstlich in seiner Fülle, immer etwas unwürdigen Melancholie. Der Spoken und der Weltfremder plagen ihn, wenngleich er scheinbar mit den schwierigsten Karren fertig wird. Die Geschicklichkeit Ballenbergs, aus irgendeiner unglücklichen Handbewegung oder aus dem Spiel mit irgendeinem toten Gegenstand ein Seelenleben herauszuholen, ist ein fabelhaftes Schauspielerspiel. Ballenberg redet nur seinen abgehackten Stil, seine Sprache der zerbrochenen Worte. Und der Komiker wird zum ergreifenden Menschen. Käthe Dorisch hat auch in dem Stück nichts Uebermäßig-Bewunderndes zu tun. Es wird von ihr keine Tragik gefordert. Sie darf eine gehobene Sourette aus der Operette spielen. Man meine immer, daß Käthe Dorisch aus der Operette herausgerissen und zur Tragödie getrieben werden müßte. Rarr tat der Heiterkeit der Frau Dorisch durch solchen ersten Akt doch etwas Gewalt an. Die schöne Banalität, die in ihrem Wesen liegt, wirkt am süßesten und edelsten, wenn ihr Lächeln nicht getrübt wird. M. S.

Der musikalische Tanz ist nicht Ziel. Er ist Weg zum Ziel. Das Ziel ist: ein rhythmischer Organismus aus Körperbewegung, Ton und Wort. Um dieses zu erreichen, muß zunächst die rhythmische Körperbewegung dem Ton und dem Wort ebenbürtig gemacht werden. Der Tanz muß eine selbständige Kunst werden, die mit Musik und Dichtung auf gleicher Linie wirken kann. Der Tanz muß vor allem aus seiner Abhängigkeit von der Musik erlöst werden, die jahrhundertlang seine freie Entwicklung hinderte. Ist dieses Ziel erreicht, dann mögen dem tänzerischen Element das musikalische und das dichterische sich gesellen und die drei, zusammenwirkend, dasjenige Kunstwerk der Zukunft schaffen. Bis dahin gilt es, den Tanz zu befreien und zu reinigen, und alles, was dazu hilft, soll willkommen sein. Auch der musikalische Tanz, der den Künstler nötigt, frei aus sich heraus zu gestalten, und der den Zuschauer lehrt, Tänze nicht mit dem Ohr, sondern mit dem rhythmischen Körpergefühl zu erleben. Er soll uns willkommen sein, auch wenn er keine Offenbarungen bringt, kein tieferes Erlebnis bedeutet. Hilde Strinz, ehemals Wigman-Schülerin, heute Lehrerin der Tanzkunst, zeigte im Kindwirth-Saal eine Folge musikalischer Tänze. Vornehme, wohlüberdachte, laubere Kompositionen. Kein innerlicher Leerlaufen, sondern freie rhythmische Gestaltung. Jeweilen Anklänge an die Formsprache der Balucca. Eine fabelhaft glatte Technik, der sich keine Ausdrucksform verweigert. Alles reiflos sicher getonnt und doch — das Verste, höchste Mangel: die Persönlichkeit. Daher kein Mitbewegen, kein Ergreifenwerden des Zuschauers. Kühle Bewunderung einer Kunst, die man vielleicht als „lyrische Gymnastik“ charakterisieren könnte. J. S.

Im Kleinen Theater befindet sich Richard Dehmels Schauspiel „Die Menschenfreunde“ in Vorbereitung.

## Schluss der Völkerbundstagung. Aufräumen in der Vollversammlung.

Genf, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Sonntags-Vollversammlung der Völkerbundtagung wurde mit einer Mahnung des Präsidenten an die chinesische Delegation eingeleitet. In ihr heißt es, eine liberale Werturteilung des Vorkommens an die Delegierten zu Erklärungen außerhalb der Tagesordnung müsste in Zukunft davon abhängig gemacht werden, dass die Delegierten in solchen Fällen dem Präsidenten genauen Aufschluss geben über den Inhalt und die Form solcher Erklärungen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Unterbrechung des Sekretariats über den gegenwärtigen Stand der Schiedsgerichtsbarkeit. Der Berichterstatter der ersten Kommission führte aus, dass der

### Gedanke der Schiedsgerichtsbarkeit im letzten Jahre stark an Boden gewonnen

habe und schon größten Fortschritt in den Locarno-Verträgen aufzuweisen. Die entworfenen allgemeinen Grundzüge, die alle Regelungen zu Richtlinien ihrer Außenpolitik machen sollten. Ferner soll der Völkerbundrat in allen ihm geeignet erscheinenden Fällen den Abschluss von ähnlichen Verträgen unterstützen. Der Präsident der Kommission erklärte, dass die vorliegende Entschliessung mit ihren Einladungen an den Völkerbundrat nur eine politische und keine konstitutionelle und juristische Bedeutung habe und dass sie den Völkerbundsvertrag nicht berühre. Mit der

### Empfehlung der Locarno-Verträge

habe man nur deren leitende Grundzüge der Schiedsgerichtsbarkeit im Auge, und die Unterstützung, welche der Völkerbundrat dem Abschluss ähnlicher Verträge angedeihen lassen solle, habe den Sinn, die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit gewissermaßen ständig auf der Tagesordnung des Völkerbundes stehen zu lassen. — Der schwedische Delegierte unterstützte die Entschliessung mit dem Hinweis darauf, dass Schweden als Anhänger der vorbehaltenen Schiedsgerichtsbarkeit noch weiter gehen möchte. Darauf wurden die Berichte der Kommission und die dazugehörige Entschliessung einstimmig angenommen.

Anschließend berichtete Motta über die bisherigen Arbeiten des Sachverständigenausschusses für die

### Vereinheitlichung des internationalen Rechtes.

Es folgte eine längere Rede des kolumbianischen Vertreters zur Empfehlung des amerikanischen Vortrages, den bei dem Völkerbund akkreditierten Journalisten auf Auslandsreisen bei der Ueberfreisetzung der Grenzen die größte Erleichterung zu gewähren.

Ein französischer Delegierter verbreitete sich ausführlich über den britischen Antrag, der genaue Begrenzung der Völkerbundsansprüche auf wirtschaftlichem, sozialem und humanitärem Gebiet fordert. Im Prinzip ist die Kommission mit dem Sinn der britischen Anregung einmütig einverstanden.

### Der Völkerbund soll keine Aufgaben übernehmen, die in den Pflichtenkreis der einzelnen Staaten fallen.

Das sei notwendig, einmal um den Völkerbund nicht in die Gefahr finanzieller Ueberlastung zu bringen, aber auch um ihn vor Einmischung in die Rechte der Staaten abzuhalten. Immerhin glaube die Kommission nicht, dass die Frage, eine juristische Regelung durch Schaffung eines Reglements, gelöst werden soll. Ihre praktische Lösung müsse vielmehr von Fall zu Fall im Sinne der darzulegenden Auffassung gesucht werden. Die Völkerbundsversammlung erklärte sich damit einverstanden. Eine in diesem Sinne angenommene Entschliessung soll die nächste Völkerbundsversammlung nochmals beschäftigen.

In der Nachmittags-Sitzung referierte Genosse de Brouckere über die Tätigkeit der Mandatskommission und legte eine Entschliessung vor, die sowohl der Kommission wie dem Völkerbundrat das Vertrauen auspricht. Namens der belgischen Regierung erklärte de Brouckere, dass Belgien gegen die beantragte Vernehmung von Vertretern aus den Mandatsgebieten bei Konfliktsfällen durch die Mandatskommission nichts einzuwenden habe. Ranken-Norwegen beklagte sich, dass der bereits festgesetzte Schluss der Versammlung keine Zeit mehr lasse, auf die Angelegenheit näher einzugehen.

### Beratung der neuen Slawenkonvention.

über die Bard Robert Cecil referierte, und zu der u. a. noch Redner aus Italien, Indien, Portugal, Persien und Frankreich sprachen, nahm fast zwei Stunden in Anspruch; Änderungen an dem Text der Kommission wurden nicht vorgenommen. Die Konvention stellt eine Fortführung des Brüsseler Abkommens von 1890 dar. Ihre wichtigsten Neuerungen sind Bestimmungen, wonach die Regierungen sich verpflichten, Differenzen bei der Durchführung der Konvention durch den Internationalen Gerichtshof klären zu lassen. Es folgten nun zwei

### Berichte des Genossen Breitfeld

über die allgemeine Versorgung der russischen und armenischen Flüchtlinge und über das besondere Projekt Ransens für die Ansiedlung von Flüchtlingen Armeniern im Kaukasus. Die Beschaffung der für die Durchführung dieser Pläne erforderlichen Geldmittel soll in der Hauptsache auf privatem Wege erfolgen. Die Reichsregierung hatte bisher zur Unterhaltung der Berliner Zweigstelle für die Versorgung russischer und armenischer Flüchtlinge jährlich 30 000 M. zur Verfügung gestellt. Diese Summe wird für das nächste Jahr auf 15 000 M. herabgesetzt. — Die Berichte und vorgeschlagene Entschliessung wurden ohne Diskussion angenommen, ebenso ein Bericht der englischen Delegierten, Frau Lyttleton über den Kinder- und Frauenschutz im nahen Orient. Das Misswerk soll im kommenden Jahre hauptsächlich durch private Hilfe weitergeführt werden.

Die zwei letzten Berichte galten den

### Finanzen des Völkerbundes

bzw. dem Budget für 1927 und den rückständigen Beiträgen. Es wurde eine Entschliessung angenommen, wonach die Ausgaben des Völkerbundes angeht die schlechten Finanzlage vieler Völker möglichst eingeschränkt werden sollen damit die Staaten nicht höhere Beiträge als bisher zu leisten haben. Hambri-Normegen sprach der Kontrollkommission sein Vertrauen aus, kritisierte jedoch, dass bei der Auswahl der Beamten die einzelnen Länder mehr berücksichtigt werden müssten und die Völkerbundsversammlung in ihren eigenen Arbeiten sich besser an ihr Reglement halten sollte. Die rückständigen Beiträge, insgesamt über 5 Millionen Schweizer Franken, wovon der größte Teil, rund 4 Millionen, auf China, der Rest auf einige kleine zentralamerikanische Staaten entfällt. China hat dieses Jahr seinen laufenden Beitrag wieder zu zahlen begonnen und will die rückständige Summe bezahlen, sobald eine bessere Regelung der Zollfragen mit den Großmächten ihm vermehrte Einnahmen bringt.

Damit war abends nach 6 Uhr die Tagesordnung erledigt. In seiner Schlussrede bezeichnete der Präsident Rinskisch als die

### wichtigste Leistung der 7. Völkerbundsversammlung die Aufnahme Deutschlands.

sowie die Neugestaltung des Rates und die befriedigend fortschreitende Vorbereitung der Wirtschafts- und der Abrüstungskonferenzen, die hoffentlich vor der nächsten Völkerbundsversammlung tagen würde. Die Rede schloss für die Zukunft des Völkerbundes zuversichtlich aus: Die vergangene Session hat den Beweis erbracht, dass auch die Völker, die bisher die größte Feindschaft trennte, in guter Harmonie nebeneinander sitzen können, freiwillig miteinander verbunden durch den Völkerbundsvertrag. Wenn der Völkerbund noch nicht unversehrt ist, so ist nunmehr doch die Probe gemacht, dass er es werden kann und werden wird.

Die deutsche Delegation wird am Montag abends nach Berlin abreisen.

# Wege zum Einheitsstaat.

## Die Diskussion auf der Republikanischen Führertagung.

In dem schwarzrotgold geschmückten Sitzungssaal der Berliner Stadtverordnetenversammlung begann gestern die vom Republikanischen Reichsbund einberufene Tagung über „Wege zum deutschen Einheitsstaat“. Da Reichspräsident Ebert durch Krankheit verhindert war, führte Oberbürgermeister Luppe (München) allein den Vorsitz.

Luppe wies auf die Aktualität des Problems hin. Die bayerische Denkschrift war ein Vorstoß in partikularistischer Richtung, der abgewehrt werden muss, der Finanzausgleich bringt die Länder in finanzielle Schwierigkeiten, die die Leistung der kleinen unter ihnen bedrohen. Die Finanznot verlangt eine Rationalisierung der Verwaltung, die die Ueberorganisation und das Gegeneinanderarbeiten der Instanzen vermeidet. Es handelt sich nicht darum, fertige Pläne als allein mögliches Ziel aufzustellen, sondern darum, die Wege einer organischen Entwicklung aufzuzeigen. Die Diskussion über das Problem darf nicht wieder aufhören.

Oberbürgermeister Böhm begrüßte als überzeugter Republikaner die Tagung. Es sei die Hauptfrage, aus Ueberzeugungstreue die Republik zu stärken. Nur eine Republik, die die Kraft habe, sich innerlich zu entfalten, kann sich auf die Dauer durchsetzen.

Der Generaldirektor der Würzburger Schnellpressenfabrik König und Bauer, Dr. H. A. früherer demokratischer Reichstagsabgeordneter, referierte über die historische und wirtschaftliche Seite der Frage. Es gilt, den Föderalismus niederzuerwerfen, der nur der Vorpannung dynastischer Ziele sei. Die

### „Wahrung der Stammeseigentümlichkeit“ ist eine unwahrscheinliche Phrase.

Gerade die Mittelstaaten haben dazu nichts getan, sondern die verschiedensten deutschen Stämme zusammengeschweißt (z. B. in Bayern), während anderswo (z. B. in Niederösterreich) ein einheitlicher Stamm auf viele Staaten verteilt ist. Das Volk hat den Kampf für die Reichseinheit schon im Mittelalter geführt; man braucht nur an die Ziele des Bauernaufstandes zu erinnern. Der Weg zur Einheit geht über die Freiheit und über die Befreiung der Fürsten. Im 19. Jahrhundert ist die Wirtschaft die stärkste Triebkraft für die Vereinheitlichung des Reiches gewesen: Roh und Gewichte, Bank und Börse, Handels- und Wechselrecht. Die staatliche Zersplitterung führt zu der irdlichsten Ueberorganisation auch in der Industrie. Es ist notwendig geworden, in allen Landeshaupthäusern Zweigniederlassungen großer Fabriken zu errichten, da nur einheimische Gesellschaften auf Staatsaufträge rechnen könnten. In der Reichsbahnverwaltung besteht noch heute eine starke partikularistische Zersplitterung. Gegenüber der vom Staatsgerichtshof bestätigten Befugnis des Reiches, eine einheitliche Verwaltung für die Reichswasserstraßen auszubauen, wage es Bayern, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Aber neben den wirtschaftlichen, rationalen Erwägungen sei die Ausgestaltung des Reiches Herzensache aller guten Republikaner.

### Ministerialdirektor Dr. Dr. Spiecker sprach über die

### Dezentralisation der Verwaltung im Einheitsstaat.

Die berechtigten Wünsche der Föderalisten und die vernünftigen Vorschläge der Unitarier sind sehr wohl in Einklang zu bringen. Eine Uniformierung des deutschen Kulturlebens komme überhaupt nicht in Frage. Es ist so dezentralisiert, dass eine politische Zentralisierung ihm keinerlei Gefahr bringen kann. So wenig das in Preußen der Fall ist, wird das in einem Reichseinheitsstaat der Fall sein. Die kleineren Staatsverwaltungen sind auf die Dauer nicht lebensfähig. Gerade ihre besten Kräfte strömen in die großen Verwaltungen ab, wo sie einen befriedigenderen Wirkungsbereich finden. Es handelt sich darum, eine neue Arbeitsteilung zwischen Reich und Ländern zu finden und die Selbstverwaltungs-befugnisse der neuen Länder oder Reichsprovinzen durch ein unabhängiges Verwaltungsgericht zu sichern. Eine Zerlegung Preußens kommt solange nicht in Frage, als die Reorganisation des Reiches nicht gesichert ist. Solange die anderen Länder nicht dazu bereit sind, kann Preußen im Reich nicht aufgehen. Die deutsche Vaterlandsliebe hat noch allzu heimatlichen Charakter. Es handelt sich darum, ein nationales Staatsbewusstsein zu gewinnen und in einem einzigen Deutschland alle Kräfte der Niederheranzuziehen.

## Rückgang der Erwerbslosigkeit.

### Um 4 Proz. in vierzehn Tagen.

Für die erste Hälfte des Monats September weist die Statistik der Erwerbslosenfürsorge einen weiteren, gegenüber den vorhergehenden Berichtszeiträumen härteren Rückgang der Erwerbslosigkeit aus. In der Zeit vom 1. bis zum 15. September ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 245 000 auf 1 195 000, die der weiblichen von 303 000 auf 289 000, die Gesamtziffer von 1 548 000 auf 1 484 000, d. h. um 64 000 oder über 4 Proz. zurückgegangen.

## Alle Steuern überwälzbar.

### Meinung des Vereins für Sozialpolitik.

Wien, 25. September. (Eig. Drahtbericht.) Am letzten Tage der Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik wurde das Problem der Steuerüberwälzung beraten. Der Hauptreferent, Professor Mann-Königsberg, kam zu dem Ergebnis, dass alle Steuern überwälzt werden können. Man forderte aber auf, die überkommenen Steuern bestehen zu lassen, weil bei ihnen die Ueberwälzungsvorgänge schon vollzogen seien. Professor Mayer-Wien kam ebenfalls zu dem Schluss, dass alle Steuerarten, auch die Einkommensteuer überwälzbar seien. Trotzdem wünschte er eine Ausbildung des Ertragssteuersystems in der Richtung einer Umkehrung an die englische Einkommensteuer. Professor Vogt-Ränchen erklärte, dass die Wissenschaft zu der Frage der Steuerüberwälzung keine Vorschläge für die Steuerpraxis machen könne. Damit war der Kongress beendet. Anschließend wurden die Teilnehmer vom Bundespräsidenten Hainisch empfangen.

## Der Reichsbannerprozess.

### Teilweise Abänderung des Urteils erster Instanz.

Köln, 25. September. (W. A.) Anlässlich einer zur Feier des Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg im Oktober vorigen Jahres veranstalteten Kundgebung des „Stahlhelms“ in Finsterwalde war es zwischen dessen Mitgliedern und politischen Gegnern zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Gegen eine Reihe von Einwohnern aus Finsterwalde und Umgebung (nämlich aus sächsischen) gegen Republikaner! Red. d. B.) wurde im

Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Hindenbrand wies auf das große Verbrechen der Weimarer Verfassung im Sinne der Zentralisierung hin. Ohne Verzicht auf die partikularen Staats-eisenbahnen und Finanzverwaltungen gebe es keine deutsche Befreiungspolitik. Nur dadurch, dass

### Reichsbahn und Steuerverwaltung Reichsfrage

sind, ist es möglich, eine Verständigungspolitik mit Frankreich zu treiben, die zur Befreiung des Rheinlandes führe. An eine pan-europäische Verständigung sei nicht zu denken, solange man im eigenen Staate nicht Kraft fände, die überlebten Grenzen zu überwinden.

Polizeipräsident Dr. Friedensburg sprach über die Vereinheitlichung der Polizei. Auf der Polizeiführertagung der Länder beruht ihre Macht. Der Schaden für die öffentliche Sicherheit ist schon groß, wo es sich um die Verfolgung von gewöhnlichen Verbrechern handelt, die aus den verschiedenen Ländergrenzen Vorteil für ihr Treiben finden. Viel wichtiger noch ist die Zersplitterung für die politische Polizei. Herrschen grundverschiedene Auffassungen zwischen dem Reichsministerium des Innern und dem preussischen Innenministerium, dann ist der Schaden für die Republik gar nicht abzuschätzen. Es sei nur erinnert, dass der Oberbürgermeister von Potsdam beim Reichsinnenminister Schiele gegen die Erlaubnis des preussischen Innenministers Einspruch erhob, den französischen Pazifisten Bouché in Potsdam reden zu lassen. Neuerdings ist das Bureau des Reichspräsidenten die Stelle geworden, von der allerhand Einflüsse auch auf die preussische Verwaltung wirken wollen. Die Gegensätze zwischen preussischem Innenministerium und Reichswehrministerium sind bekannt. Das neueste Beispiel für das Gegeneinanderarbeiten der Instanzen ist, dass einer

### derjenigen, dem die preussische Polizei die Angaben über die hochverräterischen Pläne der Clay und Genossen verdankt, wegen Verrats militärischer Geheimnisse seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft

sitt. Das Verfahren gegen die Hochverräter Schwede zwar noch, aber bei diesen Zuständen sei es kaum darauf zu rechnen, dass es zu einem Erfolg führe. Ebenso führen die Streitigkeiten der Länder untereinander zu grotesken Verhältnissen. Die Berliner Polizei hat Plakate zum Volkseinsatz beschlagnahmen müssen, weil ein Staatsanwalt in München keinen Geschmack an ihnen fand; der Turnverein Olympia ist in Preußen aufgelöst, existiert aber in Bayern weiter. Bei diesen Verhältnissen ist die Einbuße an republikanischer Staatsautorität nicht auszurechnen.

Der Landrichter Kagenstein vom Republikanischen Richterbund berichtete über tragikomische Verhältnisse an der preussisch-bremischen Grenze, wo die Verschiedenheit der Ausfuhrbestimmungen zu grotesken Unkosten und Schwierigkeiten für die Bevölkerung führt.

Der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Heile betonte, dass die intellektuelle Einsicht der Notwendigkeit des Einheitsstaats allgemein verbreitet ist. Es handelt sich darum, den politischen Willen zu erzeugen. Der Artikel 18 der Reichsverfassung dürfte als Mittel der Vereinheitlichung nicht unterschätzt werden.

Genosse Max Cohen-Reuch sprach über die Verhältnisse der Revolutionszeit. Die neuen Minister hätten nur so mitsamtlich kompetent werden dürfen. Jetzt muss Preußen vorangehen und durch seine Energie die anderen Länder zur Nachfolge zwingen. Die Kraft der Linksparteien ist jetzt in Preußen konzentriert. Geht Preußen im Reich auf, dann überträgt sich seine Kraft auch auf das Reich.

Die Tagung wird am heutigen Sonntag fortgesetzt.

In der der „Führertagung“ vorhergehenden Vorstandssitzung des Reichsbundes wurden Reichspräsident Ebert, Dr. Luppe und Ministerialdirektor Dr. Spiecker als Vorstandsmitglieder, Generalsekretär Hag als Leiter der Reichsgefängnisse wieder-gewählt. In den Reichsausschuss wurden u. a. gewählt: Reichstagsabgeordnete Frau Bohm-Schuch, Abgeordneter Erkelenz, Georg Bernhard, Abgeordneter Dr. Haas, Oberpräsident Roste sowie Reichstagskanzler a. D. Birch.

Anschluß daran Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Die Verhandlungen von der ersten Instanz im Frühjahr endeten mit der Verurteilung von 15 Personen zu Gefängnisstrafen von 2-12 Monaten. Wegen dieses Urteils hatten sowohl der Staatsanwalt als auch die Angeklagten Berufung eingelegt. Nach vier-tägiger Verhandlung hat heute abend die zweite Instanz vier Angeklagte freigesprochen, und zwar Kurt Müller, Bernhard Tsch, Hermann Klesch und Walter Harke, die in der ersten Instanz mit 2-4 Monaten Gefängnis bestraft worden waren. Bei drei Angeklagten wurde die Strafe ermäßigt, und zwar bei Jakob von 8 auf 7 Monate, bei Gerlach von 9 auf 3 und bei Frau Pöhl von 5 auf 3 Monate. Dagegen wurde die Strafe für die Angeklagten Roth-durst und Unger von 4 auf 7 Monate erhöht. Bei den übrigen Angeklagten blieb es bei dem erstinstanzlichen Urteil, das Gefängnisstrafen von 3 bis 12 Monaten ausgesprochen hatte.

## Matteotti-Mörder in Paris.

### Was wollen sie in Frankreich anstellen?

Paris, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Paris Solc“ meldet, dass zwei der berühmtesten Jagdschützenführer, Dolpi und Poveromo, die bei der Ermordung Matteotti in hervorragender Weise beteiligt waren, am Freitag in Paris eingetroffen sind. Wie das Blatt mitteilt, sind hier weilende ant-falschliche Italiener darüber außerordentlich beunruhigt, da man befürchtet, dass die beiden mit der Mission nach Paris kommen, hier politische Zwischenfälle zu schaffen.

## Das friedliche Griechenland.

### Es will keinen neuen Krieg.

Die griechische Gesandtschaft in Berlin versendet folgende Erklärung: „Hinsichtlich der angeblichen Erklärungen des ehemaligen Präsidenten der Griechischen Republik, Pangalos, welche nötigenfalls durch ihn selbst demontiert werden, ergibt sich aus dem eingehenden Studium sowohl des offiziellen Briefwechsels mit den griechischen diplomatischen Vertretern im Zustande, als auch der diesbezüglichen Akten, daß in keinem Augenblick Verhandlungen zwischen Griechenland und irgendeiner anderen Macht zu dem Zwecke eines eventuellen Angriffs gegen die Türkei geführt wurden.“

## Betriebsratswahl bei der AEG.

### III. (Verwaltungsgebäude).

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns im Namen aller beteiligten AEG-Verbände zu der hier schon wiederholt erörterten Angelegenheit geschrieben:

Einige völlig gesinnige Angestellte hatten gegen den nur aus freigewerkschaftlich organisierten Mitgliedern bestehenden Wahlvorstand sowohl Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen „Wahlfälschung“ erstatet, als auch einen Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl beim Arbeitsgericht (Gewerbeamt) gestellt. Trotzdem nun die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt und das Arbeitsgericht den Antrag zurückgewiesen hat, versuchen die gleichen Elemente, die führenden Funktionäre der AEG-Organisationen nach wie vor in Flugblättern mit tendenziösen gehaltenen Entstellungen aus Polizeiberichten (1) zu verleumdern. Der Gesamtbetriebsrat und die Obmannschaft der Angestelltenräte haben daher mit Recht in einem Flugblatt mit dem Motto:

„Mit solch einem Gefindel muß man sich herum-schlagen“ (Fridericus Rex) lediglich eine Richtigstellung der größten Unwahrheiten vorgenommen und im übrigen die „Ankläger“ unter Zusicherung der Redefreiheit aufgefordert, daß jeder einzelne sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift einzureichen habe; dafür wurde jedem Arbeitnehmer beim Wochenschluss eine Mark ausgezahlt. Ein Teil der Belegschaft weigerte sich, ihr Lichtbild herzugeben, doch nachdem der größere Teil freiwillig seine Lichtbilder abgeliefert hatte, mußte auch die Minderheit dem Verlangen der Firma entsprechen, um die Arbeit nicht zu verlieren.

Nachdem die Firma mit diesem Anschlage gegen ihre Belegschaft durchgekommen war, kam sie mit einem neuen Ufas und Verbot jedes Sprechens und Verständigens während der Arbeitszeit innerhalb des Betriebes, so daß es dem einzelnen Arbeitnehmer nicht einmal möglich ist, sich bei notwendigen Arbeitshilfen mit seinen Kollegen zu verständigen. Ein Beispiel: Ein Arbeiter bedarf der Beihilfe eines anderen, um eine Tür in einen Medizinschrank einzuhängen, und bittet seinen Mitarbeiter darum. Plötzlich erscheint der Junior der Firma in Lebensgröße und entläßt kurzerhand den Arbeitnehmer, der dieser Hilfe bedürftig ist.

In diesem „Haus der Technik und Hygiene“ scheint man wenig Wert darauf zu legen, das Tageslicht in die Räume eindringen zu lassen; denn nach einigermaßen guter Schätzung dürfte seit der Kriegszeit noch nicht wieder vorgenommen sein. Dafür hat man aber eine Vergitterung derselben vorgenommen.

## Das „Haus der Technik und Hygiene“.

### Was heute der Arbeiterschaft geboten wird.

Die Firma Lautenschläger am Westhafen, das „Haus der Technik und Hygiene“, hat vor einiger Zeit von ihrer Gesamtbeflegschaft verlangt, daß jeder einzelne sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift einzureichen habe; dafür wurde jedem Arbeitnehmer beim Wochenschluss eine Mark ausgezahlt. Ein Teil der Belegschaft weigerte sich, ihr Lichtbild herzugeben, doch nachdem der größere Teil freiwillig seine Lichtbilder abgeliefert hatte, mußte auch die Minderheit dem Verlangen der Firma entsprechen, um die Arbeit nicht zu verlieren.

Nachdem die Firma mit diesem Anschlage gegen ihre Belegschaft durchgekommen war, kam sie mit einem neuen Ufas und Verbot jedes Sprechens und Verständigens während der Arbeitszeit innerhalb des Betriebes, so daß es dem einzelnen Arbeitnehmer nicht einmal möglich ist, sich bei notwendigen Arbeitshilfen mit seinen Kollegen zu verständigen. Ein Beispiel: Ein Arbeiter bedarf der Beihilfe eines anderen, um eine Tür in einen Medizinschrank einzuhängen, und bittet seinen Mitarbeiter darum. Plötzlich erscheint der Junior der Firma in Lebensgröße und entläßt kurzerhand den Arbeitnehmer, der dieser Hilfe bedürftig ist.

In diesem „Haus der Technik und Hygiene“ scheint man wenig Wert darauf zu legen, das Tageslicht in die Räume eindringen zu lassen; denn nach einigermaßen guter Schätzung dürfte seit der Kriegszeit noch nicht wieder vorgenommen sein. Dafür hat man aber eine Vergitterung derselben vorgenommen.

Die Reinigung der Fenster seit der Kriegszeit noch nicht wieder vorgenommen sein. Dafür hat man aber eine Vergitterung derselben vorgenommen.

Die unter dem Titel „Haus der Technik und Hygiene“ im „puncto“ Sondernummer veröffentlichten Artikel sind in der Hauptsache Sondernummer veröffentlichten Artikel sind in der Hauptsache Sondernummer veröffentlichten Artikel sind in der Hauptsache

umgewandelt wird. Der Belegschaft dieses Betriebes ist dringend zu raten, sich ein derartiges reaktionäres Verhalten der Firma nicht länger gefallen zu lassen, sondern sich fester wie bisher in ihrer gewerkschaftlichen Organisation, d. h. im Deutschen Metallarbeiterverband, zusammenzuschließen.

## „Werkstätte für Kriegsbeschädigte und Blinde.“

### Das Gegenteil eines Musterbetriebes.

In den Berliner Korbmachereien herrschen im allgemeinen keine idealen Arbeitsbedingungen. Das ist mit auf die starke Zufuhr von Fertigwaren aus der Heimindustrie und auf die Eigenart des Gewerbes überhaupt, zurückzuführen. Darüber hinaus herrschen in einigen Betrieben Mißstände, die auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen sind. Einen Musterbetrieb im Korbmachergewerbe unterhält die Firma Richard Stäbe in Treptow, Eisenstraße, unter dem obigen sozial klingenden Namen.

Zurzeit arbeiten in dieser Werkstatt 21 Arbeiter, von denen vier kriegsversehrt sind. Tarifliche Bestimmungen oder sonstige Regelungen, die das Arbeitsverhältnis betreffen, kennt diese Firma nicht. Für sie gilt der Grundsatz, Angebot und Nachfrage regelt das Arbeitsverhältnis. Im Korbmachergewerbe besteht seit längerer Zeit der äußerst geringe Einstellungslohn von 77 Pf. Dieser Firma fällt es aber nicht ein, selbst diese bescheidenen Sätze zu zahlen. So bekommen z. B. drei Arbeiter einen Lohn von 54 Pf., vier derselben erhalten 49 Pf., fünf werden mit 42 Pf. abgefunden, fünf weitere erhalten 34 Pf. und vier Korbmacher entlohnt der Betriebsinhaber mit nur 31 Pf. je Stunde. Die beschäftigten Arbeiter sind auch nicht etwa vom Nachweis eingestellt, da die Firma weiß, daß zu diesen Löhnen Arbeitsträfte nicht zu haben sind. Zum Teil sind die Arbeiter unter dem Vorwand, daß sie „umgeschult“ werden, als Lehrlinge über das Landesarbeitsamt bezogen, zum anderen Teil unter der Hand eingestellt und von außerhalb herangeholt.

Um diese geradezu miserablen Verhältnisse abzustellen, versuchte der Holzarbeiterverband wiederholt, seinen Einfluß geltend zu machen, stieß hierbei jedoch auf starken Widerstand der Arbeitnehmer selbst. Die in Berlin in großer Anzahl vorhandenen arbeitslosen Korbmacher, die es ablehnen, zu diesen unwürdigen Arbeitsbedingungen zu arbeiten, sehen in diesem behauerlichen Verhalten von Korbmachern eine große Gefahr ihrer Lebenseristenz. Weiber sind sich die in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter ihrer erbärmlichen Lage nicht bewußt, sonst würden sie sich ihrer Organisation — dem Deutschen Holzarbeiterverband — anschließen, um für menschenwürdige Arbeitsbedingungen, die ihnen vorbehalten werden, zu kämpfen.

An alle Berufsangehörigen in Berlin wie außerhalb richten wir die dringende Mahnung, daß sie etwaige Angebote, die ihnen zwecks Arbeitsmöglichkeit von diesem Unternehmen gemacht werden, ablehnen. Den Arbeitern des Betriebes aber ist zu sagen, erkennt eure Lage, schließt euch der Organisation an!

**Achtung! Rohrleger, Bauklemmer und Schweißer!**  
Vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1927 erhöhen sich die Stundenlöhne für Rohrleger, Bauklemmer und Schweißer auf 1,35 M.; für Junggefelln aus dem Helferstande auf 1,26 M.; für

Befehligen aus dem Helferstande auf 1,22 M.; für jugendliche Junggefelln im zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit auf 1,20 M.; für jugendliche Junggefelln im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit auf 1,10 M.; für Helfer auf 1,10 M. und für Lagerarbeiter aus dem Helferstande auf 1,05 M.

Die Bandzulage beträgt pro Tag 5,50 M., die kleine Bandzulage 1,05 M.

Die für hochqualifizierte Rohrleger bisher gewährte Leistungszulage von 1 bis 10 Pf. pro Stunde bleibt weiter bestehen. Der Akkordzuschlag beträgt 81 Proz.

## Baugewerksbund, Fachgruppe Stuck- und Gipsbau.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß laut Tarifvertrag sowie Polizeiverordnung (Ministerialerlaß vom 4. Juli 1913 und 11. Juni 1920) vom 1. Oktober bis zum 1. April die Räume, in denen gearbeitet wird, zussicher und frostfrei hergeleitet sein müssen, d. h., daß Türen und Fenster verschlossen sein müssen, ebenso darf bei offenem Koksfeuer nicht gearbeitet werden. Die Unterkunftsräume müssen bei eintretender kälterer Jahreszeit geheizt sein. Wir ersuchen die Baubelegierten, die Unternehmer schon jetzt hierauf aufmerksam zu machen.  
Die Gruppenleitung.

**Gesperrie Gastwirtsbetriebe.** Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten mitteilt, sind folgende Gastwirtsbetriebe für organisierte Arbeitnehmer gesperrt: Lehrervereinshaus, Inh. C. Seeger, Alexanderstr. 41, Deutscher Hof, Inh. H. Kromrey, Ludauer Str. 15, Kammerjale, Inh. A. Freyer, Teltower Str. 1/4.

**Zum Streik in den Waffisch-Betrieben, den Gastwirtsbetrieben.** Zum Waffisch, Köpenicker Straße 30 und 71 und Prinzenstraße 98, ist noch nachzutragen, daß der Schlichtermeister Berg, Walbertstraße 64, einer der Mitinhaber dieser Betriebe, seit Wochen in dem Besitz von auf Grund mündlicher Verhandlungen getroffener Abmachungen ist, ohne daß er es für notwendig gehalten hat, keine Unterschrift abzugeben. Die Organisationsvertreter haben vor der Arbeitsniederlegung mit Herrn Kutschner zu verhandeln versucht. Kutschner ließ sich damit entschuldigen, daß er betrunken sei. Nach der Arbeitsniederlegung war er sofort nüchtern und rief das Ueberfallkommando an. Die Differenzen dauern fort.

**Achtung, SPD-Mitglieder!** Am Mittwoch, 29. September, 8 Uhr, bei Stammel, Neue Friedrichstr. 1, äußerster wichtiger Fraktionskongress der SPD-Mitglieder. Tagesordnung: 1. Bericht des Genossen Dersch, 2. Fraktionsangelegenheiten, Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch der Partei kein Zutritt. Der Fraktionsvorstand.

**Jugendgruppe des BKK. Morgen, Montag, 7 1/2 Uhr, Abteilung Kochen:** Quornheim Schule Donsdorfer Straße, Diskussionsabend.  
**Achtung, Zimmerer bei der Firma W. Holzmann!** Am Dienstag, 28. September, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Angelufer 24/25, Betriebsversammlung für alle bei dieser Firma beschäftigten Zimmerer. Es ist Pflicht eines jeden bei der Firma beschäftigten Zimmerer, bestimmt zu erscheinen.  
**Zentralverband der Zimmerer, Achillestraße Berlin.**  
**WPK-Betriebsversammlung morgen, Montag, 28. September, 7 1/2 Uhr, Saal 5 Gewerkschaftshaus, Angelufer.** Arbeitsbericht, Vortrag über Konsumgenossenschaften; Referent Genosse Mirus. Vortrag über Volkshilfe; Referent Genosse Noh.  
**WPK-Ortsverband Berlin.**  
**Baugewerksbund, Fachgruppe des Baues.** Mittwoch, 29. September, nachmittags 5 Uhr, Betriebsversammlung in den Reibenscheffeln, Landberger Straße 31, Tarifangelegenheiten, Fachgruppenangelegenheiten. Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kollegen. Mitgliedsbuch legitimiert.  
Die Fachgruppenleitung.

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geigt; Wirtschaft: Verus Göttricus; Gewerkschaftsdemokratie: J. C. Eiser; Familien: Dr. John Schillwald; Lokales und Sonstiges: Felix Kersch; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag und Betriebsamt, Post-Einzel- u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen: „Unterhaltung und Wissen“ und „Aus der Film-Welt“.



# Waffisch

GEGR. 1815 • BERLIN O • SPANDAUERSTRASSE • KÖNIGSTRASSE

## Großer Konfektions-Verkauf zu extra billigen Preisen

Bluse aus gewöhnlichem Stoff 1.90	Stilkleid aus kunstseid. Taft, m. Samthand garn. 19.50	Kinderkleid gewippt, Samt, blau od. rot, 45 cm je 5 cm länger 0.70 mehr 4.90	Knaben-Ülster dunkelbraun, Flausch, 2reihig, m. Rücken-gurt, Größe 0 für 2 Jahre... 9.20
Jumperbluse aus knaustfarbigem Paillovertstoff 4.90	Kleid aus reinseidenem Crêpe Georgette, reich mit Perlenstickerei... 49.00	Mädchenkleid Jumperform mit lg. Ärmeln, Pulloverstoff m. einfarb. Plüsch-Rock, 60 cm je 5 cm länger M. 1.— mehr 7.90	Knaben-Pyjack marins, warm gefüttert, m. Armstickerel, Größe 00, für 2 Jahre... 11.75
Jumperbluse aus reinseidenem Crêpe de Chine 14.50	Mantel aus vorzüglichem Velours de laine... 27.50	Aus reinw. marine Cheviot, mit langen Ärmeln, 60 cm je 5 cm länger M. 1.— mehr 8.50	Knabenanzug Schlupf-Blusenform, dunkelfarbig, ganz gefüttert, Größe 0 für 2-3 Jahre... 9.60
Kleid aus Paillovertstoff mit einfarbigem Besatz... 11.00	Mantel aus vorzüglichem reinwollenen Velours de laine mit Pelzbesatz... 36.00	Jungmädchen-Mantel aus vorzügl. reinw. Stoff m. Biberette-Kragen, Gc. 38, 40, 42 29.50	Knaben-Sportanzug gemustert, Noppenstoff, ganz gefützt, Größe 7 für 9 Jahre... 25.00
Kleid aus reinseidenem Crêpe de Chine mit bedruckter Bordüre... 16.00	Mantel reinwoll. grauer Shteland m. Samtkragen 45.00		

## Deutsche Spitzen und Spitzenstoffe

in sehr großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen

## Handschuhe zu besonders billigen Preisen

Damen-Handschuhe		Herren-Handschuhe	
mit 2 Druckknöpfen		mit 2 Druckknöpfen	
Trikot farbig... 0.75	Leder-Nachahmung 2farb. Aufnah. Trikot Halbfutter... 0.85	Glacéleder farbig... 2.60	Leder-Nachahmung farbig, 1 Druckknopf 1.65
Leder-Nachahmung mit modernen Manschetten, 1 Druckknopf... 0.95	Leder-Nachahmung mit modernen kunstseiden. Halbfutter... 1.25	Ziegenleder farbig, weiß, schwarz... 3.35	Wildleder-Nachahmung farbig, 1 Druckknopf... 2.25
Leder-Nachahmung 1.45	Wildleder-Nachahmung mit modernen Manschetten, 1 Druckknopf 1.45	Nappaleder Stepper... 3.75	Nappaleder Stepper, 2 Druckknöpfe Stepper... 3.90
		Waschleder weiß, gelb, mit 2 Perlmutter-Knöpfen... 3.90	Schwedisch-Leder 1 Perlmutter-Knopf 3.90
		Mocha-Suede Stepper, farbig... 3.90	
		Ziegenleder mit moderner Manschette, 1 Druckknopf... 4.90	

### Damen-Hüte

Filz-Stumpfen in hellen und dunkl. Farben 1.90	Velours-Hüte vorzügl. Qualit. m. kleinen Fabrikationsfehlern, mit Band garniert... 9.75
Velvet-Hut mit Rippsband garniert... 3.25	Haarfilzhut m. Bond garn. 5.75
Filz-Hüte in modernen Formen und Farben, mit Band garniert... 3.45	Samthut mit Rippsband-Krempen... 7.75

**Fertige Herrenkleidung sowie Herrenstoffe**  
in großer Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen

Der neu erschienene Herbst- u. Winterkatalog wird kostenfrei versandt



Das ungenügende und das allzu grelle Licht sind beides, so paradox es auch klingen mag, Feinde des arbeitenden Standes. Fast scheint es, als hätte auch das Licht, der große Wohltäter der Menschen, seinen Teil mit Schuld an der sozialen Ungleichheit, denn je tiefer man in der Schichtung nach unten dringt, desto mehr fällt der Mangel an Licht auf.

**Das fehlende Licht.**

Die Heimarbeiterin, die Stickerin, Schuhmacher, Uhrmacher, Schneider, wie alle Werkstättenbetriebe im Kleinen, dann auch Schreiber, Zeichner und andere fühlen mit den stets wachsenden Ansprüchen der Arbeit das ungenügende Licht als Berufsfeind. Be-

kannt ist ja das Bild des über seiner Arbeit gebeugt stehenden Schusters, der das Licht seiner schlechten Lampe durch eine wasser-gefüllte Glasugel reflektierend verstärkt. Ebenso ist als soziales Elendsbild der Ausschnitt aus dem Heimarbeiterleben bekannt, wo die Frau beim Schein der trüben Petroleumlampe bis spät in die Nacht hinein an der Nähmaschine sitzt. Eine große Anzahl von Berufen würden sich aufzählen lassen, die unzureichende Beleuchtung bei der Arbeit mit der Verminderung ihrer Schkraft bezahlen müssen. Der Arbeiter ist leider geneigt, dem Auge, als dem empfindlichsten Organ seines Körpers, viel weniger Aufmerksamkeit zu schenken als etwa den Händen. Unwillkürlich bemüht er sich, das Auge näher an die Arbeit zu bringen oder umgekehrt, die Arbeit heranzurücken, um genauer sehen zu können. Wie viele Berufe das Leiden der Kurzsichtigkeit begünstigen, zeigt eine statistische Uebersicht nach Hamburger: Bei Lithographen sind es 36 Prozent, bei Schriftsetzern 37,5 Prozent, bei Feinmechanikern 18 Prozent, bei Schneidern und verwandten Berufen bis 43,9 Prozent. Bei der Landbevölkerung sind mindestens 3 Prozent, bei der Stadtbewölkerung — Volksschülern — 7 bis 10 Prozent, bei der wohlhabenderen Bevölkerung mit höherer Schulbildung rund 26 bis 40 Prozent festgestellt worden. Schon das gewöhnliche Tageslicht kann bei ungenügender oder ungünstigen Lichteinflüssen die Augen quälen. Die Hinterhäuser der großen Städte, die mit hohen Mauerkränzen umgebenen Höfe lassen das freie Himmelslicht nicht genügend in die Arbeitsräume dringen. So leiden größere Werkstätten und selbst Fabriken unter dieser Not; eine ganze Anzahl von Betrieben muß schon bei Tage mit künstlichem Licht arbeiten. Es kommt auch darauf an, wie die Lichtstrahlen auf den Arbeitsplatz fallen. Je schräger der Strahleneinfall, desto geringer die Beschichtung. Räume mit Oberlicht sind darum vorteilhafter als Fenster, die keinen freien Himmelsausblick besitzen.

**Juwel Licht.**

Im entgegengesetzten Falle, bei einem Juwel des Lichts, können Schäden für das Auge durch Blendung entstehen. Die vorübergehende Blähmung der Netzhaut wegen des zu starken Reizes ihrer lichtempfindlichen Zellen verursacht stehende Schmerzen, Kopfschmerzen und Nervosität. Viel gefährlicher jedoch ist der Einfluß der ultravioletten Strahlen, die bei starken Lichtreizen die Haut des Arbeiters und das Auge treffen. Was wir als weißes Licht bezeichnen, besteht bekanntlich aus vielen Lichtwellen von verschiedener Art, die, durch ein Prisma gesehen, in den Farben des Spektrums erscheinen. Außer diesen sichtbaren Strahlen haben die Forscher noch unsichtbare Strahlen entdeckt, die nach rechts vom Violett des Spektrums über das Violett hinaus liegen müssen und die man daher ultraviolette Strahlen nennt. Es sind dieselben, die der Arzt als Heilmittel bei gewissen Krankheiten in der Bestrahlungstherapie anwendet, die aber unkontrolliert aus Licht-

quellen von großer Intensität ihre gesehnde Wirkung ausüben. Sie sind imstande, dem Arbeiter in seinem Beruf die schwersten Gefahren zuzufügen. Die Flamme beim autogenen Schweißen, beim Metall- und Glasguß hat im hohen Maße diese schädigende Wirkung. Besondere Vorrichtungen in solchen Betrieben, vornehmlich der Augenschutz durch Brillen von dunkelblauem Glas, verhindern das Uebel, ohne es ganz beseitigen zu können. Besonders häufig sind die Augenkrankheiten der Bergleute. Neben der Staubeinwirkung auf die Bindehaut leiden die Augen in diesem Beruf durch Ueberanstrengung der Augenmuskeln, besonders bei liegender Arbeit mit nach oben gerichteten Blick. Das bekannte Augenzittern der Bergleute führt sich auf die Einwirkung des Tageslichts beim plötzlichen Uebergang aus der Dunkelheit zurück. In den Eisenwerken, Schmelz-, Walz-, Hammer- und Preßwerken leiden die Arbeiter an der schon oben bezeichneten Lichteinwirkung des glühenden zur Verarbeitung kommenden Materials. Die Ofenarbeiter in diesen Betrieben werden meist nachblind. Allgemein in der Metallindustrie, wo eine glühende oder lichtsprühende Arbeitsmasse von Schweißern, Drehern und anderen Spezialarbeitern bearbeitet wird, zeigen sich die gleichen Schäden; hinzu tritt noch die oftmals schlechte oder falsche Beleuchtung des Arbeitsraumes. In der Glühlampenindustrie sind es vornehmlich die Arbeiterinnen, die beim Ausprobieren der Birnen durch die intensive und wechselnde Lichteinwirkung auf die Augen geschädigt werden. Erwähnt sei noch, daß ein anderer Beruf mit ähnlicher Verrichtung die gesunden Augen der Arbeiter zum Opfer fordert, es ist dies die Röntgenröhrenfabrikation. Das Ausprobieren dieser Röhren, die das so segensreiche wie gefährliche Röntgenlicht spenden, schafft für die

**Der Weg des blinden Bruno.**

8] Roman von Oskar Baum.

Die Knaben, die nur weniger älter waren als Bruno, deren burschifose Gespräche ihm schon eher gefallen hätten, dudelten ihn nicht unter sich. Freilich nur, wie er später erfuhr, weil sie im Geheimen dem Kartenspiel fröhnten oder unpassende Bücher lasen, wie: Gottfried Keller, Jacobson, Ibsen (in eingeschmuggelten Brailleabschriften). Oder sie dachten Spottverse auf einzelne, dazu geeignete Zöglinge oder Vorgesetzte. Im Schulzimmer der ersten Abteilung ging es am übermütigsten her, aber das war ihm gar zu kindisch. Jakob, der verrufene Raufhans, erklärte einem großen Kreis, der ihn umstand, anlässlich eines Streites mit Paul Rude, seine Begriffe von Ehre und von den Befehlen eines richtigen Vorgesetzten. Spoiger war Bruno gleichfalls schon von früher her nachdrücklich bekannt. Das war der, der so langsam und mit Betonung jedes Lautes sprach und immer dabei ein wenig zu gurgeln schien. Er war ein beliebter Angriffspunkt aller Spottlustigen und ließ sich auch viel gefallen, aber wenn ihm einmal plötzlich die Geduld riß, war er gefährlich. Wie ein Bär warf er sich dann mit seiner breiten massigen Gestalt auf das Opfer und erdrückte es gleichsam in unbarmherzigem stummen Drängen. Da gab's keine Rettung; ohne seine Gnade anzurufen, war ihm noch niemand entronnen.

Jakob stand noch leuchtend vom Kampf, arg zugerichtet, und legte dar, welche unrechtmäßigen und gar nicht zu rechtfertigenden Griffe Spoiger den Sieg verschafft hatten. Dabei ahmte er die gedehnte, angestrengt deutliche Aussprache Spoigers nach, um zu zeigen, daß er sich nicht im geringsten fürchtete, obwar er ihm eben erst himmelhoch versprochen hatte, er werde es nie mehr tun.

„Ist das ein Charakter?“ fragte sich Bruno empört, „ist das überhaupt etwas, worüber man sich unterhalten kann?“

Da ging er lieber hinaus auf den langen Gang, auf dem er allein war, wandelte hier langsam auf und ab und dachte über seine Zukunft nach; Musiker hatte man ihm immer zu Hause als höchstes Ziel angepriesen. Er hatte eine unklare Vorstellung langer stolzer Wagenreihen vor einem sehr großen schönen Haus, wo in ehrfürchtiger Stille viele hundert, vielleicht tausend Menschen beisammen waren und lauschten, und plötzlich wie toll in Begeisterung aufzuckten, klatschten, schrien und mit den Füßen klopfen.

Die wenigen Konzerte, die er selbst angehört hatte, waren ihm mit der Erinnerung eines Abends verschmolzen, an dem man ihn zufällig gegen Ende der Vorstellung am Theater vorbeigeführt hatte. Lange Lobeserhebungen in der Zeitung, Kränze, viel Geld, Gespräche mit Königen schwebten ihm vor. Aber an die Musik selbst dachte er dabei nicht.

Zu Hause hatte man kein Klavier. Es war nur immer die Rede davon gewesen, ihn Violine spielen zu lassen. Man hatte es aber immer wieder verschoben; die Krankheit der Mutter war dann dazwischen gekommen. Man hatte ja alle diese Erziehungsversuche nicht ganz ernst genommen, dem Institut nicht zu sehr vorgreifen wollen.

Hier hörte er von allen Seiten, besonders heute, ein Durcheinander der verschiedensten Instrumente. Er unterschied sie nicht. Es lenkte auch sein Interesse nicht sehr von seinen Gedanken ab. Er wußte, daß hier von den Zöglingen ein großes Orchester gebildet wurde, dessen viel bewunderte Leistungen immer bei den Schlußprüfungen den Höhepunkt bildeten. Jergendinen Platz würde man auch ihm darin anweisen, wenn die Zeit kam.

Wichtiger wäre es ihm augenblicklich gewesen, einen Freund zu haben. Jemand, mit dem er über Ammi reden, dem er erzählen konnte, wie er ihr erzählt hatte, den er ausfragen konnte, wie er sie ausgefragt hatte. Aber wer würde die Geduld haben und ihm alles so zu erklären verstehen, wie sie? Ja, wie hatte sie ihm alles auf der Welt näher gebracht! Ihm beschrieben und wieder beschrieben, bis nichts mehr übrig war, was sie nur irgend ausdrücken konnte! Da sah sie auf einer Kiste im Hof. Die Sonne schien, und sie hielt die Hand vor die Augen und sagte ihm, daß das rot war, durchscheinend rot, wie wenn er durch das Porzellan der Tasse den heißen Kaffee spürte. Und das hatte ihn so beglückt, das hatte er so gut nachfühlen können, und auf solche Ideen kam nur sie! Und wer hätte sich auch damit solche Mühe gegeben? Sie dachte oft stundenlang nach, wenn ihr nicht einfiel, wie ihm etwas zu verdeutlichen wäre. Da hatte es sich einmal darum gehandelt, wie es dunkler werden kann, wenn es schneit, da doch der Schnee weiß ist und sogar schon eine lichte Malerei, wie sie ihm vordem einmal gesagt hatte, in der Nacht beinahe leuchtete und auch bei Tag Helle verbreitete. Bruno war immer sehr niedergeschlagen bei unergründlichen Widersprüchen, die für andere etwas so lächerlich Selbstverständliches hatten, daß sie nicht begriffen, wie man es überhaupt erklären könnte. Den Vater fragte er solche Dinge nicht mehr, seit er fühlte, daß es ihn schmerzte. Nur Ammi gegenüber

konnte er darüber traurig sein und klagen, daß er sich nie in der Welt zurechtfinden werde.

Da kam sie einmal aus der Schule ganz freudestrahlend: „Du, Bruno! ich weiß schon, wie das ist!“ Er wußte nicht gleich, was sie meinte, da man schon einige Tage nicht mehr davon gesprochen hatte. „Dadurch, daß das so rasch hintereinander fällt, so massenhaft viel, weißt du, ist das, wie wenn der Wind weht, da hörst du doch auch nicht sehr gut, nicht wahr? Und dabei überträgt die Luft den Schall, hat uns heute der Lehrer erklärt, und der Wind kann ihn noch viel weiter tragen, als man ihn sonst hört. Aber wenn er so hin und her und gar zu stark weht, ist das eben wie bei den Flocken, die auch so durch einanderfliegen.“

Lorenz, der zufällig dabei war, sagte zwar, daß es ein Unsinn sei, aber er wußte keine bessere Erklärung, und sie hatte sicher recht. Sie hatte immer recht, und Bruno begriff alles so gut, was sie sagte!

Hier, unter seinen Mitschülern, kümmerte sich gewiß keiner um solche Dinge. Wie hatten sie ihn ausgelacht, als er einmal fragte, was für eine Farbe das Schreibpapier hatte und sehr unzufrieden, ja fast betrübt war, weil man niemals weißes, glattes, von gefälliger Form benützte, wie in allen anderen Schulen, fondryn grobes, rauhes Packpapier, dick und mit zerfasertem Rand.

„Mir scheint, du glaubst, man könnte sich auf die Weise vielleicht die Blindheit langsam abgewöhnen?“ fragte Schorch, der keine bewegliche „Spund“, der Korbstöpsel, wie man ihn allgemein nannte. Und er hatte großen Erfolg mit der Bemerkung. Ueberhaupt trieb man hier so viel Scherz und leichtfertigen Unfug mit dem Worte blind, als wenn keinem etwas an seinem Schicksal gelegen wäre. Man hatte hier kein Ehrgefühl! Er paßte nicht hierher!

„Görni!“ Eine rauhe tiefe Stimme, die Bruno nicht kannte, kam die Treppe herab und mit Sicherheit auf ihn zu. Es war also ein Sehender, denn Bruno hatte ja kein Wort gesprochen und sein Schritt konnte noch niemandem hier so vertraut sein. Es war Alex, der Sohn des Direktors, der älteste Sohn, wohl schon 14 oder 15 Jahre alt.

Bruno war ganz erstaunt, als ihn der große, fast erwachsene Student wie seinesgleichen unter den Arm nahm und einlud, mit ihm ein wenig in den Garten zu gehen. Es sei ja so schön! Wozu hier in den langweiligen Korridoren herumpendeln?

(Fortsetzung folgt.)

# Zum Internationalen Polizeikongress.

Heute beginnt die Tagung des Internationalen Polizeikongresses. Er wird vier Tage währen und eine reiche Tagesordnung zu bewältigen haben. Im Rahmen der großen Berliner Polizeiausstellung bedeutet er mit das größte polizeiliche Ereignis. Seine Aufgaben ergeben sich aus dem Charakter des internationalen Verbrechertums, dessen Bekämpfung in internationalen Beziehungen nur nach der Anbahnung der internationalen Beziehungen, die durch den Krieg abgebrochen waren, möglich wurde. Daß sich die internationalen Gassen gerade auf diesem Boden früher knüpfen, als auf irgendeinem anderen Gebiete, erklärt sich leicht aus der aktuellen Notwendigkeit der Bekämpfung der internationalen Verbrecher, deren Tätigkeit nach dem Kriege stärker als je einsetzte und gerade wegen der fehlenden internationalen Beziehungen besonders leichtes Spiel hatten. Für sie gab es ja keine Grenzpfähle. Um so stärker waren aber die Hindernisse, die den Polizeibehörden bei ihrer Tätigkeit von den verschiedenen Staaten in den Weg gelegt wurden.

Der Berliner internationale Polizeikongress ist der zweite europäische Kongress dieser Art — die amerikanischen internationalen Polizeikongresse laufen parallel und haben ihre besondere Zählung. Der erste internationale Polizeikongress fand im Jahre 1923 in Wien statt. Eine ganze Reihe Länder hatten ihre Vertretungen geschickt. Man begnügte sich nicht allein mit theoretischen Auseinandersetzungen, sondern versuchte praktische Resultate zu erzielen. Es galt in erster Linie den zwischenstaatlichen Fahndungsdienst auszubauen. Demgemäß nahm der Kongress eine Reihe von Beschlüssen an, die im großen und ganzen dahin gingen, den unmittelbaren zwischenstaatlichen Verkehr der Sicherheitsbehörden zum Zwecke der gegenseitigen Amtshilfe und die Ausschaltung jedes Mittelgliedes hierbei, insbesondere des diplomatischen Weges als im Interesse einer zweckentsprechenden kriminalpolizeilichen Tätigkeit zu erklären, die Behörden der einzelnen Staaten zum größten Entgegenkommen aufzufordern, sie zu gegenseitiger Unterstützung zu verpflichten und dergleichen mehr. Von der größten praktischen Bedeutung war aber die Schaffung der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission, die ihren Sitz in Wien haben sollte, und deren Aufgabe „die Verhängung und Ausgestaltung gegenseitiger weitestgehender Amtshilfe aller Sicherheitsbehörden“ und „die Sorge für die Schaffung und Ausgestaltung aller Einrichtungen, welche geeignet sind, den Kampf gegen das gemeine Verbrechen erfolgreich zu gestalten“ sein sollte. Die internationale kriminalpolizeiliche Kommission ist seitdem dreimal zusammgetreten: in den Jahren 1924, 1925 und 1926. Ihre Tätigkeit hatte unter anderem auch zur Folge, daß die Anfänge einer internationalen kriminalpolizeilichen Organisation ins Leben gerufen wurden, die neben einer internationalen Nachrichten- und Fahndungsabteilung und einem internationalen Fahndungsblatt eine Zentrale zur Bekämpfung von Kreditpapierfälschungen und ein Fernidentifizierungsbureau in Kopenhagen besitzt. Außerdem verfügt sie auch über einen internationalen Kode für den telegraphischen Verkehr.

Der heute beginnende Kongress, zu dem eine große Anzahl Vertreter des Auslandes ihr Erscheinen zugelegt haben, hat die Aufgabe, die internationalen Beziehungen zu festigen. Die angemeldeten Vorträge verfolgen größtenteils diesen Zweck. Den besten Beweis für die Notwendigkeit der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums lieferte vielleicht die ungarische Frankfälscherei. Montag um 11 Uhr findet im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses die Begründung der Teilnehmer des Internationalen Polizeikongresses gemeinsam mit denen der Allgemeinen Polizeikonferenz durch den Reichsminister des Innern und den preussischen Minister statt. Die Sitzungen der Allgemeinen Po-

lizeikonferenz finden am 1. und 2. Oktober statt und haben zum Gegenstand der Verhandlungen in erster Linie verkehrspolizeiliche Fragen.

## Erster Tag Polizeiausstellung.

Wie nicht anders zu erwarten war, kamen die Berliner in Scharen herbeigeströmt, um sich durch persönlichen Augenschein davon zu überzeugen, ob die lauten Ankündigungen der Zeitungen und der Plakate berechtigt waren oder nicht. Und man konnte wohl sehen, daß alle auf ihre Rechnung kamen. Das Bedeutendste aber war vielleicht, daß allem Anscheine nach nicht Sensationslusternheit, sondern wirkliches Interesse für die Tätigkeit der Polizei die Massen der Besucher herbeigelockt hatte. Nicht so sehr die Funkhalle, die die verschiedenen kleinen und großen kriminalpolizeilichen Sensationen — Kriminalmuseum, Erkennungsdienst, Norddiorama und dergleichen mehr — in sich birgt, sondern in erster Linie die II. Halle (die neue Autohalle) war gegen die Abendstunden überfüllt. Und wirklich: so bedeutungsvoll und wichtig, so geheimnisvoll und mitunter sensationell die Tätigkeit der Kriminalpolizei auch ist, die Schutzpolizei, der in der Hauptlage die II. Halle gewidmet ist, befindet sich in viel innigerem Kontakt mit der Bevölkerung. Ihre Tätigkeit geht in voller Öffentlichkeit vor sich und greift oft tief in das Gebahren und in das Leben ihrer Mitmenschen ein. Es genügt da allein schon die Verkehrspolizei zu nennen. Oder wie lehrreich die ganz großen Modelle, die die Übungen der Polizeimannschaften darstellen. Und dann die eigenartige Tätigkeit der Rheinpolizei oder der Strom- und Hafenpolizei der Nordseehäfen, Mannheim und Ludwigshafen; die Hafenanlagen von Hamburg, Altona, Kiel und Wesermünde; die Binnenhäfen von Duisburg, Mannheim und Ludwigshafen; die Dampfschiffen Stettin oder Königsberg und das so wichtige Rettungswesen in all den Orten. Das Reueste aus polizeilicher Tätigkeit neben der Verkehrspolizei ist aber die Luftfahrtüberwachung mit den Statistiken und graphischen Darstellungen in Bildern modernen Verkehrs und dergleichen mehr. Das letzte auf dem Gebiete bildet aber zweifelsohne die Gruppe „Draht und Zether“. Nicht weniger aktuelles, besonders in Verbindung mit den letzten Fleischvergiftungen und mit der Typhusepidemie in Hannover ist die Gruppe Gesundheitspolizei und Veterinärpolizei. Es ist unmöglich, alles aufzuzählen, was diese Halle II in sich an Polizeiwesen auf sich genommen hat. Das eine ist lehrreicher als das andere. Und trotzdem ist zu erwarten, daß gerade die Funkhalle mit ihrem Kriminaldienst häufig den größten Andrang des Publikums über sich ergehen lassen wird. Denn gerade sie bietet der Phantasie des Besuchers die reichste Nahrung. Aber auch hier galt es in erster Linie nicht ein Sensationsbedürfnis zu befriedigen, sondern Belehrung zu suchen. Es galt die mannigfaltigen Arten von Verbrechen und ihre Methoden kennen zu lernen, sich davon zu überzeugen, wie schwierig die Arbeit des Kriminalbeamten ist; wach verschiedenartiger wissenschaftlicher Hilfsmittel er sich bedienen muß, wie notwendig die Mitarbeit des Publikums ist. Gerade in letzter Hinsicht ist das Norddiorama besonders lehrreich. Zum Randes hat die graphische Darstellung verschiedener Kriminalstatistiken ein — nur nicht vorbeigehen, sondern stehenbleiben und aufmerksam nachlesen. Ganz besonders hervorzuheben ist die Gruppe amtliche Gefährdetenränge und auch solche der freien Wohlfahrtspflege an fälschlich gefährdeten Mädchen und obdachlos wandernden Jugendlichen. Es bedarf vieler Stunden aufmerksamen Betrachtens, um wenigstens einen Teil der Ausstellung in sich aufzunehmen. Die wenigen Stunden des Besuches verlangen aber die ganze Aufmerksamkeit. Es wird noch Gelegenheit sein, die einzelnen Gruppen besonders zu behandeln.

Arbeiter dieselben Gefahren, unter denen später dann auch ausübende Kerze und Röntgentechniker bei Unvorsichtigkeit zu leiden haben. Die zerlegende Wirkung der Strahlen ruft neben akuten Hautentzündungen auch chronische Hautveränderungen, die bisweilen zu krebsartigen Geschwürbildungen und Schädigungen der Geschlechtsorgane führen, hervor. Die Herstellung der Gasglühlichtkörper gehört ebenfalls in das Kapitel von Augenschäden; hier zeigt sich ebenfalls das ausstrahlende Licht beim Abbrennen der Glühkörper gefährlich. Die Straßenbahnfahrer klagen viel über Augenentzündungen, die nicht allein durch Luftzug und sonstige äußere Einwirkungen entstehen, sondern vornehmlich durch das scharfe Einstrahlen der Lichtstrahlen von den vorbeigleitenden Fahrzeugen, Lichtreklamen unter anderen. Eine der gefährlichsten Lichtkrankheiten ist der graue Star bei den Glasmachern, der sie oft schon in jungen Jahren befallt. Er entsteht durch die Einwirkung verschiedener von der glühenden Glasmasse und den Wänden der Wanne oder des Glashafens ausgehenden Strahlen auf das beobachtende Auge des Pfäfers. Hier zeigt sich die Erscheinung, daß der Glashäbler immer zuerst auf dem Auge vom Star befallen wird, das bei seiner Arbeit der Glutmasse zugewendet ist, also meist das linke Auge, weil er die Röhre beim Eintauchen in die Glasmasse über die linke Hand gleiten läßt.

Schwindel, Kopfschmerzen, Müdigkeit, auch Reizbarkeit sind immer die Anzeichen, daß das Auge unter der Einwirkung des Lichts leidet. Die behördlich vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen gegen Lichtschäden, die auch von den Gewerbeinspektionen scharf kontrolliert werden, bilden kein genügendes Mittel, um das Uebel gänzlich zu verhindern. Hier, wie in jedem anderen Falle von Berufsschädigungen wird sich der Arbeiter am besten selbst schützen, wenn er ganz besonders auf die Schonung seiner Augen achtet und die vorhandenen Schutzmaßnahmen befolgt, und nicht erst dann, wenn es zu spät ist. Nicht nur im Kampf mit seiner sozialen Gebundenheit braucht der Arbeiter die gesunden klaren Augen, auch im übertragenen Sinne des Wortes soll er sie hell und gesund erhalten. Der erblindete Arbeiter bringt sich und den Seinen ein unnützes Opfer.

## Sensationeller Juwelenraub.

### Auch eine Overtüre zur Polizeiausstellung.

Ein schwerer Raubüberfall, der in seiner Ausführung an die Raubzüge der berühmtesten New Yorker Banditen erinnert und wohl in der Kriminalgeschichte der Reichshauptstadt ohne Beispiel dasteht, ist am gestrigen Sonnabend nachmittags um 1/3 Uhr, also am hellen Tage, in der belebtesten Geschäftsstraße des Berliner Westens, der Tauentzienstraße, in unmittelbarer Nähe des Wittenbergplatzes, verübt worden. Zwei gut gekleidete Herren drangen in das Juweliergeschäft von Marotti u. Feink G. m. b. H. in der Tauentzienstr. 7 ein, trieben mit vorgehaltenem Revolver das Geschäftspersonal in ein Hinterzimmer, raubten aus dem Schaufenster die auf einer Glasplatte liegenden Juwelen im Werte von etwa 150 000 Mark und warfen, als in diesem Augenblick ein Kunde das Geschäft betrat, eine Raubombe, die das ganze Geschäft in dichten Qualm hüllte. Im nächsten Augenblick ergriffen die Banditen die Flucht, rannten quer über die Straße in das Kaufhaus des Westens, wobei sie sich die Verfolger und das Warenhauspersonal mit Revolvern vom Leibe hielten, und entkamen schließlich durch ein ebenfalls zu dem Kaufhaus gehörendes Nebenhaus nach der Passauer Straße zu. Trohden das Ueberfallkommando und die Kriminalpolizei in wenigen Minuten zur Stelle waren, konnte man bisher der Täter nicht habhaft werden. Vom Raubdezernat erschienen die Kriminalkommissare Wernerburg und Zapfe mit mehreren Beamten, die vom Ausstellungsgelände herangezogen wurden. Der Chef der Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, einfindend von der Polizeiausstellung auch noch den Kriminalrat Gemat, den Leiter der Nordinspektion. Nach den genaueren Feststellungen handelt es sich ohne Zweifel um einen durch längere Beobachtungen vorbereiteten Plan. Der eine Verbrecher, der zuerst einbrach, herrschte den Angestellten mit „Hände hoch!“ an, setzte ihm die Pistole vor den Kopf und zwang ihn, hinter den Ladentisch her nach dem Hinterraum zu gehen, in dem der Geschäftsinhaber Feink mit einem Geschäftsfreunde Oppenheimer aus Frankfurt a. M. saß. Ein zweiter Verbrecher legte ein mitgebrachtes Paket in Papier auf eine an der Seite stehende Strine und steckte es in Brand. Das Paket enthielt mehrere Feuerwerkskörper, die sich mit lautem Knall entzündeten. Auch scharfe Schüsse wurden abgegeben, wie ein Einschlag in eine Tür zeigt. Nachdem die Räuber den Laden verlassen hatten, kamen die Inhaber gerade noch zur rechten Zeit, um die Lunte mehrerer Sprengkörper auszudrücken, deren Explosion sonst ohne Zweifel große Verwüstungen angerichtet hätte. Ein Spiegel und die Scheibe sind vollständig blind geworden und verdorben. Geraubt wurden von einem Brett und einer Büste im Schaufenster alle Schmuckstücke, die der Räuber mit kundigem Blick als die besten Sachen erkannte: 2 Dör-

gehänge von 11 Karat, verschiedene Ringe mit Brillanten, Armbänder, tolle Steine, Platinringe mit Brillanten und Perlen und eine Perlenkette, die auf der Büste hing. Was sonst noch alles erbeutet wurde, muß noch näher festgestellt werden.

Am Eingang des Kaufhauses des Westens stellte sich den beiden der dort postierte Portier entgegen, der den Versuch machte, wenigstens einen der Räuber festzuhalten. Dieser und sein Komplize richteten aber sofort wieder ihre Waffen auf den Portier, der angesichts der entschlossenen Mienen der beiden vor ihnen zurückwich. Im nächsten Moment befanden sich die beiden im Innern des Kaufhauses und in wilder Jagd ging es nun durch das Kaufhaus. Die allgemeine Panik und Verwirrung, die in dem nach der Tauentzienstraße zu gelegenen Teil des Kaufhauses durch diesen beispiellosen Vorgang eingetreten war, verhalf den Banditen dazu, vom Zwischenstock aus, den sie im Zickzack hinter den einzelnen Verkaufsstellen sich bergend, durchquerten, umgeben das Nebenhaus in der Passauer Straße zu erreichen, das ebenfalls dem Kaufhaus des Westens gehört. Hier bestand bisher keine Verbindung mit den Verkaufsräumen. Augenblicklich jedoch wird dort ein Laden ausgebaut, der nach erfolgter Fertigstellung ebenfalls zu dem Warenhaus gehören soll. Infolgedessen war an dieser Stelle nach den Verkaufsräumen zu nur ein Bretterverschlag. Die Verbrecher, die allem Anscheine nach von dieser Lage genaue Kenntnis hatten und wohl auch wußten, daß die Bauarbeiter am Sonnabend bereits um 1 Uhr mittags mit der Arbeit Schluß machten, gelangten durc

diese Baustelle in das Haus Passauer Straße 40 und von hier aus auf die Passauer Straße, durch die sie unerkannt das Weite suchen konnten.

Der Geschäftsinhaber, der nicht versichert ist, hat für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 10 Proz. ausgesetzt, mindestens aber 10 000 Mark.

## Verurteilte Kommunisten.

Seit mehreren Tagen verhandelte das Potsdamer Schöffengericht gegen fünf Berliner Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes, Gruppe Liebknecht, die sich wegen groben Unfugs und tätlichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatten. Die Anklage ist auf Aufrühr ausgebeutet worden. Am 1. August veranstaltete der Rote Frontkämpferbund eine Antikriegsdemonstration in Potsdam, zu der annähernd 7000 Mitglieder erschienen waren. Im Zuge führten die Kommunisten einen schwarzen Holzarg mit, auf dem ein Artilleriehelm und ein Ordenskissen lag. Am Stadtschloß wurde von der Polizei die Herausgabe des Sarges gefordert. Der Aufforderung wurde nicht Folge geleistet. Es entstand ein großer Tumult, Gummiknüppel wurden gezogen und die Kommunisten wurden gegen die Polizeibeamten tätlich. Die Menge selbst gebürdete sich wie rasend. Auf dem Sarge, der auf die Erde gesetzt worden war, wurde herumgetram-

# Tubilläums-Verkauf

<b>1 Stand Betten</b> <small>großes Julett mit grauem Futter</small> 1 Oberbett . . . . . 1 Unterbett . . . . . 1 Kissen . . . . .	<b>23.-</b>	<b>Steppdecke</b> <small>terzig</small> Satin-Oberseite	<b>9.25</b>	<b>Bettlaken</b> <small>starkfädiger</small> Wäschestoff	<b>1.75</b>	<b>Wischtuch</b> Reinleinen, 55 x 15 . . . . .	<b>39 Pl.</b>	<b>Kinderbettstelle</b> 70 x 140, weiß lackiert, eine Seite abklappbar	<b>17.50</b>	<b>Enorm billig!</b> Eichene Schlafzimmer mit 180 cm großen Spiegelschrank . . .		
<b>Fertige Inlette</b> <small>rot - graurot</small> Oberbett . . . . . Unterbett . . . . . Kissen . . . . .	<b>8.50 6.60</b> <b>6.90 5.50</b> <b>2.35 1.95</b>	<b>Bettwäsche</b> <small>hemdenhoch, starkfädig</small> Oberbett 120x200 . . . . . Kissen 60x90 . . . . .	<b>3.95</b> <b>1.25</b>	<b>Damenwäsche</b> Jumper-Untertaille m. Spitzen-Epöletten, reich garniert . . . . . Hemdhose aus feinem Batist mit Val-Spitzen	<b>1.35</b> <b>2.25</b>	<b>Metallbettstellen</b> Bogenform mit Zugfeder- matrassen, 55 cm 60x190, mit Messingring-Ver- zierung, schwarz u. . . . . weiß . . . . . Bogenform mit Zugfeder- matrassen, 55 cm 60x190, mit Messingring-Ver- zierung im Kopf- und Fuß- teil, 90x190, schwarz und weiß . . . . .	<b>16.90</b> <b>23.50</b>	<b>Weißes Möbel</b> Ankleideschrank mit Hutboden und Stange . . . . . Nachttisch mit echtem Marmor . . . . .	<b>45.-</b> <b>18.75</b>	<b>Dimiti- und Damast-</b> Kissenbezüge . . . . .	<b>1.80</b>	<b>nur Ecke</b> Prinzenstr.
<b>Bettfedern</b> Rupffedern . . . . . Rupffedern weiß von . . . . . Schleißfedern von Daun . . . . .	<b>85 Pl.</b> <b>4.50 Pl.</b> <b>3.90 Pl.</b> <b>8.50 Pl.</b>	<b>Dimiti-Oberbettbezug</b> 120x200 vom Knöpfen	<b>6.95</b>	<b>Schlafdecken</b> Grau mit Streifenkante Blau-rot-schwarz-Quadrat	<b>1.25</b> <b>2.95</b>	<b>Ruhebetten</b> mit bestem Bezug u. guter Polsterung . . . . .	<b>33.-</b>	<b>Fabrik LUSTIG</b> nur Ecke Sebastianstr.				

**40 Jahre!** 1886

**Bettfedern-Gustav Lustig**  
 12 Schaufenster Prinzenstr. 1926

**GUSTAV LUSTIG BETTFEDERN**

pell, und erst als der Vollzeoffizier den Befehl gab „Pistolen frei“, trat Ruhe auf dem Marktplatz ein. Die Angeklagten wurden als vermeintliche Sargträger verhaftet und samt dem Sarg auf das Polizeipräsidium gebracht. Annähernd sechzig Zeugen wurden vernommen. Die Angeklagten bestreiten, als „Träger“ fungiert zu haben. Sie wollen nur als „Leidtragende“ mitgegangen sein. Dem Gericht wurden Amateuraufnahmen überreicht, die den Zug mit dem Sarg zeigen. Danach gehen mehrere der Angeklagten tatsächlich nur neben dem Sarg. Der Anklagevertreter läßt die Anklage auf groben Unfug fallen und das Gericht verurteilt alle fünf Angeklagten wegen Aufruhr aus § 115, Abs. 1 und 2 und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, zu 9 bzw. 10 Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Schwere der Tat wird Strafausschub zurückgewiesen. Sämtliche Angeklagten werden durch ihren Verteidiger Berufung einlegen lassen.

### Völkisches Fiasco in Moabit.

#### Das Ende eines „Landfriedensbruch“-Prozesses.

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg stand am Sonnabend vormittag eine Landfriedensbruchanklage zur Verhandlung, die geradezu als ein Schulbeispiel für die Gefahr des Landfriedensbruchparagrafen angesehen werden kann. Zum Glück für die Angeklagten urteilten die Richter in diesem Falle gerecht und erkannten auf Freispruch. Auf die Anklagebank gehörten die Zeugen dieses interessanten Prozesses, 19- und 21jährige Hakenkreuzjünglinge, Mitglieder der extrempathologischen „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ Adolf Hüters, die in ihren Aussagen sich in geradezu groteske Widersprüche verwickelten, gegenseitig ihre eiblichen Aussagen entkräfteten und schließlich als ungewöhnlich fahrlässige Zeugen, denen selbst der Staatsanwalt auch nicht den geringsten Wert beimessen konnte, dastanden. Die Anklage selbst zerfiel in ein Nichts, Punkt um Punkt wurde entkräftet, so daß schließlich ein paradoxes Gewirr von Kombinationen übrig blieb. Dies der „Tat“bestand:

Am 16. Mai 1926 veranstalteten die monarchistischen Gruppen und Gruppen Berlins jene lägliche Antiführereneignungsdemonstration, die bekanntlich im Geipödt Berlins unterging. Vom Knie aus zogen Bismarck-Bündler und Frontbannleute die Berliner Straße herunter zum Charlottenburger Rathaus, wo es infolge der maßlosen Provokationen des nationalsozialistischen Mobs zu einer Schlägerei kam, in deren Verlauf der Nationalsozialist K. eine tüchtige Portion Prügel bezog. Die Reichsbannerleute J., B. und R. wurden hierbei auf Anschuldigung völkischer Jünglinge sistiert, weil sie angeblich an der Schlägerei beteiligt waren. Resultat: Anklage wegen Landfriedensbruch. Die drei Angeklagten, die von Rechtsanwalt Dr. Loewenthal verteidigt werden (Verhandlungsleiter ist Landgerichtsdirektor Brennhäuser, die Anklage vertritt Staatsanwalt Buttberg), erklärten präzis, sich in keiner Weise an den Tumulten beteiligt zu haben. Der Aufmarsch der Belastungszeugen ist eine einzige Blamage. Die Aussage des Hauptbelastungszeugen Kiel ist voller Widersprüche. Fortwährend verbessert er sich, wirft Behauptetes um, „meint“ und „erinnert“ sich und ist der vollkommene Top eines unglaubwürdigen Zeugen. Kiel behauptet von dem kleinen, schwächlichen J., er sei der „Kadetsführer“ gewesen und habe vor Aufregung „gebrüllt wie ein Wilder“. „Es Gesicht war nur noch „eine einzige Falte“. J. soll gerufen haben: „Schlagt die Völkischen“ und „Ein Skandal, die Hakenkreuzfahnen“. Kiel will von B. geschlagen worden sein. Die beiden folgenden Belastungszeugen belasten ihren eigenen Gesinnungsgenossen: Jeder hat etwas anderes gesehen. Nach dem einen soll Kiel auf der Flucht geschlagen, nach dem anderen nur bedroht worden sein. Ein dritter

weiß eine weitere Version von „Kadenschlägen“. Zwei Polizeibeamte wissen nichts Wesentliches. Der Beamte Kriger hatte, kopfscheu geworden, den Reichsbannermann P. sistiert, den Unschuldigen wieder gehen lassen und im allgemeinen Durcheinander schließlich noch einmal festgenommen. Die Entlastungszeugen erbringen mathematisch genau den Beweis der Unschuld der Angeklagten. Der Zeuge L. sagt aus, daß die monarchistischen Demonstranten alle Andersdenkenden aufs unflätigste angepöbeln hätten. Er ist die ganze Zeit mit B. zusammen gewesen und versichert aufs Bestimmteste, daß der Angeklagte nichts mit der Sache zu tun hat. Ein anderer Zeuge hörte, wie die Schwarzweihrotten den J. als „dreifaches Judenschwein, Judensümmel, lästigen Ausländer und Judenkecht“ titulierten. Ein weiterer hat Ausdrücke wie „Rostrihbengels“ und ähnliche Lieblichkeiten gehört. Selbst der Staatsanwalt mußte in seinem Plädoyer den völligen Zusammenbruch der Belastungszeugen anerkennen, sah „einfachen Landfriedensbruch“ als gegeben an und beantragte gegen J. und B. 3 Monate, gegen R. 4 Monate Gefängnis. Selbstmitleid hält er das Reichsbanner anscheinend für einen „linksradikalen Verband“.

Nach etwa einholbstündiger Beratung kam das Gericht zu bedingungsloser Freisprechung der drei Angeklagten. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

### Eine Schwindel-A.-G.

#### Herr Blumberg vor seinen Richtern.

Wir hatten vor einiger Zeit über die seltsamen Betrugsaffären eines gewissen „Geschäftsführers“ und „Adreßbuchverlegers“ Hermann Blumberg berichtet. In einer „Betrogenenbesprechung“, zu der man auch die Presse einlud, wurde Blumberg als „Kleinhochstapler“ bezeichnet. Flugs inszenierte Blumberg eine Gegenaktion, bezeichnete alle Vorwürfe als erlogen, die Gegner als Betrüger, und versuchte, die Öffentlichkeit für sich zu interessieren. Fest stand eins: daß hier wie dort vieles oberflächlich war. Die Richtigkeit dieser Vermutung erwies eine Verhandlung, die kürzlich vor dem Schöffengericht Schöneberg gegen Blumberg stattfand. Die Anklage lautete auf vollendeten Betrug in sechs und versuchten Betrug in zwei Fällen. Blumberg hat seine betrügerischen Spekulationen äußerst schlau betrieben, in zahlreichen Prozessen suchte man den geriffenen Mann zur Strecke zu bringen, immer mißlang es, immer ging Hermann Blumberg straffrei aus. Diesmal jedoch gelangte das Gericht zu einer Verurteilung des Kreditbetrügers. Im Herbst 1923 gründete Blumberg mit einem Herrn Echhoff, seines Zeichens Naturheilkundiger, die „Georg-A.-G.“, die sich den Vertrieb der absonderlichsten „Naturheilmittel“ angelegen sein ließ. Echhoff legte Blumberg glänzende Gutachten medizinischer Autoritäten über seine Salben und Mittelchen vor, die sämtlich gefälscht waren. Blumberg will an die Heilkraft der Echhoff-Schwindelmittelchen geglaubt haben. Eine A.-G. wurde aus dem Boden gestampft; Mitgliederwerbung, Büroräume und Angestellte, sowie genügend direktoriale Strohmannen waren die nächsten Aufgaben. Echhoff gründete einen „Heilheitsbund“, — die Mitglieder waren angeblich Abnehmer der „Heilmittel“, die aus — Tonerde bestanden. Man angelte Interessenten mit Kapital, aber schon 1924 kam es zwischen Echhoff und Blumberg zum Bruch. Im September 1924 löste sich die „Georg-A.-G.“ in Wohlgefallen auf. Im März 1924 wollte sich ein Dr. Petri mit 50 000 M. an dem Unternehmen beteiligen, Blumberg sabelte ihm einen Jahresgewinn von 800 000 M. vor, um ihn zur Herabgabe des Geldes zu bewegen. Sehr originell ist die weitere Betrugsaffäre in der Angelegenheit des Hubertusbades in Thale, das der Angeklagte dem Zeugen Aronsohn für 100 000 englische Pfund = 200 000 M. anbot. Der Staatsanwalt beantragte für den „gewissenlosen Betrüger“ neun Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf sechs Monate. Bewährungsfrist wurde Blumberg verjagt.

### „Königliche“ Universitätsklinik.

Es gibt in Berlin auch heute noch Behörden, die es immer wieder vergessen, auf ihren Schriftstücken die Bezeichnung „königlich“ zu streichen. Wahrscheinlich mocht es viel Mühe und muß vor allem auch wohl große Seelenpein bereiten, die so schöne Bezeichnung immer wieder unkennlich machen zu müssen. Auch von der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten ist uns durch Vorlage eines Schriftstückes bewiesen, daß dort gleichfalls das Durchstreichen „vergessen“ wird. Die von der Apotheke kommenden Arzneiflaschen tragen gleichfalls das Zeichen „Königliche Charité-Apotheke“. Der Vorrat der alten Vordrucke scheint — wir sind im achten Jahr der Republik — unerschöpflich zu sein. Vielleicht läßt das Preussische Kultusministerium der Universitätsklinik politische Bezeichnung zuteil werden.

### Sie wollten die Schande nicht überleben.

Eine Familientragödie enthüllte eine Verhandlung vor dem großen Schöffengericht Wedding. Eines Tages wurde die Ehefrau des früheren Schachtmeisters Kühl und deren aus erster Ehe stammende, erst etwa 14 Jahre alte Tochter in der Wohnung tot aufgefunden. Es ergab sich, daß beide Frauen ihrem Leben durch Gasvergiftung selbst ein Ende gemacht hatten. Motive für die Tat ließen sich zunächst nicht erkennen, denn von der Hand der Tochter, da die Mutter seit Jahren völlig gelähmt ans Bett gefesselt war, fand sich eine leghwillige Verfügung vor, in der allerdings scharfe Äußerungen über den Stiefvater enthalten waren. Gleich nach dem Bekanntwerden des Doppelselbstmordes entstanden im Hause und in der Verwandtschaft Gerüchte, daß der Stiefvater sträfliche Beziehungen zu dem 14jährigen Mädchen gehabt habe. Diese Beschuldigungen erhielten eine festere Form, als sich bei der Obduktion der Leiche herausstellte, daß die ange deuteten Beziehungen zwischen Stiefvater und Stieftochter von Folgen begleitet gewesen waren. Offenbar hatte das Mädchen ihren Zustand nicht länger verbergen können und sich ihrer Mutter offenbart. Da beide Frauen die hereinbrechende Schande glaubten nicht überleben zu können, hatten sie Hand an sich gelegt. Daraus ist würde Kühl unter Anklage gestellt. Vor Gericht suchte er den Lebenswandel der Stieftochter zu verdächtigen, aber der von ihm angetretene Beweis mißlang vollständig, und das Schöffengericht verurteilte Kühl zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

### Vorarbeit zur „Roten Woche“.

In einer Versammlung der Obleute der Zeitungskommissionen, der Filial- und Ausgabestellen, die der Vorarbeit für die „Rote Woche“ galt, sprach Genosse Klübs über das tägliche Werden des „Vorwärts“. Er legte dar, daß die Inserate die Seele jeden Zeitungs geschäfts sind und daß ohne sie heute auch kein sozialdemokratisches Blatt existieren kann. Sie sind aber auch wesentlich mitbestimmend für den täglichen Umfang des Blattes, der nicht wahllos erweitert werden kann. Der „Vorwärts“ soll auch nicht mehr ein Kurvereinsorgan sein, wie etwa der „Sozialdemokrat“ des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, sondern gleichzeitig ein allgemein werbendes Blatt, das alle Kreise öffentlichen Geschehens behandelt und jedem in der Familie etwas zu bieten vermag. Zudem er die völlige Umgestaltung des Zeitungswesens in den letzten Jahrzehnten streifte, schilderte er eingehend die Entwicklung des Nachrichtenwesens, wie sie sich in dem Wachsen der großen Nachrichtenbureaus darstellt. Auch die Schöpfung und Ausgestaltung des Sozialdemokratischen Pressedienstes gehört in dieses Gebiet. Der Soz. Pressedienst gibt eine große Anzahl seiner Nachrichten drahtlos an die Parteipresse in der Provinz weiter. Der „Vorwärts“ muß bestrebt sein, dem Bedürfnis der heutigen Veierschaft nach lebendiger Darstellung und gefälliger Aufmachung entgegenzukommen. Aber ihm sind doch als Parteiblatt viele Hemmungen auferlegt, die bürgerlichen Geschäftsblättern unbekannt sind. Wir haben die Aufgabe,

# A. WERTHEIM

LEIPZIGER PLATZ (Verwand-Abteilung) KÖNIGSTRASSE ROSENTHALER STR. MORITZPLATZ

In dieser Woche  
Extra-Preise

## Herbst-Moden-Ausstellung

Die letzten Modelle aus Pariser und eigenen Werkstätten



- |  |              |   |              |
|--|--------------|---|--------------|
| <b>Ripskleid</b><br>reine Wolle, mit Plisseerock und buntem Garnitur, Größe 42 bis 46  | <b>16 75</b> | <b>Bolerokleid</b><br>reinwollener Rips, mit buntem Crêpe de Chine-Garnitur, Plisseerock, Größe 42 bis 46 . . . | <b>55 M</b>  |
| <b>Damen-Mantel</b><br>Woll-Ottomane, mit blusiger Seitenpartie .  | <b>29 50</b> | <b>Seal-Elektrik-Jacke</b><br>(Kavaliersellen) aparte Verarbeitung, ca. 90 cm lang                              | <b>98 M</b>  |
| <b>Damen-Mantel</b><br>Velours de laine, mod. Blusenform, Pelzkragen.  | <b>39 M</b>  | <b>Backfisch-Mantel</b><br>Velours de laine, mit Pelzkragen . . . . .   | <b>23 50</b> |
| <b>Popeline-Kleid</b><br>reine Wolle, mit Stickerei und Faltenrock, Gr. 42-46  | <b>9 75</b>  | <b>Eleg. Ripskleid</b><br>Plisseerock u. pliss. Chineseweste u. Krag., Gr. 42-48                                | <b>49 M</b>  |
| <b>Frauenkleid</b><br>reinwoll. Popeline Crêpe de Chine-Westen, reich, Faltenrock, Gr. 42-50   | <b>19 50</b> | <b>Vornehm. Kleid</b><br>Charmelaine, elegante Verarbeitung., Gr. 42-48   | <b>56 M</b>  |
| <b>Jumper</b><br>aus modern. Pulloverstoff   | <b>5 90</b>  | <b>Jumper</b><br>aus Crêpe de Chine, mit langen Ärmeln, mod. Farben   | <b>13 50</b> |
| <b>Jumper</b><br>aus Crêpe de Chine, mit Spitzenkragen   | <b>9 75</b>  | <b>Jumper</b><br>aus Crêpe de Chine, in eleganter Ausführung  | <b>19 75</b> |
| <b>Kinderkleid</b><br>reinwoll. Popeline, m. buntem Pulloverstoff garn., Lg. 50-50, Lg. 50 (jede weitere Gr. 0,75 M mehr)            | <b>5 90</b>  | <b>Backfischkleid</b><br>Crêpe de Chine, lg. Ärmel mod. Farben, Lg. 95 cm (jede weitere Größe 1,00 M mehr)      | <b>22 50</b> |
| <b>Kinderkleid</b><br>mod. Pulloverstoff, mit einfarbigem Wollrock, Blusenform, Länge 50-90, Länge 50 (jede weitere 5 cm 1,- M mehr) | <b>7 50</b>  | <b>Backfischkleid</b><br>Tafel, in Pastellfarben Lg. 95-105 cm, Lg. 95 (jede weitere 5 cm 1,- M mehr)           | <b>15 50</b> |



- |  |              |   |              |
|--|--------------|---|--------------|
| <b>Damen-Mantel</b><br>Flausch-Velours, Schl.-Falt-, Biberrückkragen | <b>19 75</b> | <b>Blusen-Mantel</b><br>Velours de laine, reich, Blusen- u. Pelzgarnit. | <b>39 50</b> |
|--|--------------|---|--------------|

- |   |              |   |             |
|---|--------------|---|-------------|
| <b>Kinder-Mantel</b><br>einfarb. Flausch, m. Pelzkragen, Lg. 60-105, Lg. 60 (jede weitere 5 cm 0,75 M mehr) | <b>13 75</b> | <b>Kinder-Mantel</b><br>reinwollener Velours, mit Pelzkragen, Blusen-, Lg. 45 (jede weitere 10 cm 1,- M mehr) | <b>17 M</b> |
|---|--------------|---|-------------|

- |   |             |  |              |
|---|-------------|--|--------------|
| <b>Eleg. Abendkleid</b><br>unter Crêpe de Chine, Doppelfransenrock, ringsherumgeh., schwer, weiß, farbig, Größe 42 bis 48 | <b>39 M</b> | <b>Gesellschaftskleid</b><br>reinseid. Crêpe de Chine, Blusenform u. Stufenrock, Größe 42 bis 46 | <b>19 75</b> |
|---|-------------|--|--------------|

die Politik der Partei zu unterstützen und zugleich in die Massen zu dringen und Aufklärung zu verbreiten. Wir haben auch erhebliche Aufgaben und müssen Senkationen, von denen ein großer Teil der bürgerlichen Blätter lebt, unterlassen.

In der Diskussion wurde von allen Rednern anerkannt, daß sich im „Vorwärts“ vieles gebessert hat. Einige Redner wünschten noch mehr Anpassung an die äußere Aufmachung gewisser bürgerlicher Blätter. Die Neufässer Genossen wollen eine Umgestaltung des Unterhaltungssteils in eine besondere zusammenlegbare Beilage, auch eine andere Aufmachung von „Wolk und Zeit“. Wie aber waren darin einig, daß mit allen Kräfte die Vorbereit für die Partei und gleichzeitig für das Parteiblatt gefördert werden muß. Der Verkauf der Versammlung berechtigt zu guten Hoffnungen für die „Rote Woche“.

### Wochenend im Riesengebirge.

Für den Besuch des Riesengebirges veranstaltet die Reichsbahndirektion Berlin eine Fahrt mit einem Sonderzug 4. Klasse mit 33 1/2 Proz. Fahrpreisermäßigung von Berlin nach Oberschreiberhau und Krummhübel am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Oktober. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am Sonnabend, den 2. Oktober, ab Bahnhof Friedrichstraße um 2.17 nachm., ab Bahnhof Węganderplatz um 2.25 nachm., ab Schlesiens Bahnhof um 2.35 nachm. Ankunft in Hirschberg um 8.25 nachm., in Oberschreiberhau um 9.57 nachm., in Krummhübel um 9.26 nachm. Die Rückfahrt am Sonntag, den 3. Oktober, wird von Krummhübel um 5.52 nachm., von Oberschreiberhau um 5.37 nachm., von Hirschberg um 7.00 nachm. angetreten. Ankunft in Berlin, Schlesiens Bahnhof, 12.32 nachts, in Charlottenburg 1.08 nachts. Die Fahrpreise betragen: von Berlin, Stadtbahn, nach Hirschberg und zurück 12.60 M., nach Oberschreiberhau 14 M. und nach Krummhübel 13 M. Für Uebernachten in Hirschberg oder Oberschreiberhau und in Krummhübel ist Vorlogie getroffen. Der Preis für eine Uebernachtung einschließlich Frühstück beträgt 3 M. In Oberschreiberhau und Krummhübel ist Gelegenheit gegeben, unter sachkundiger Führung Wanderungen nach der Neuen Schlesiens Baude, Schneegrubenbaude, durch den Weizer Grund nach der Schneekoppe, über die Prinz-Heinrich-Baude nach Krummhübel usw. zu unternehmen. Der Fahrkartenvorverkauf beginnt am Montag, den 27. September, bei den Fahrkartenausgaben Berlin, Zoologischer Garten, Bahnhof Friedrichstraße und Schlesiens Bahnhof, sowie bei den Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebureaus und wird am Freitag, den 1. Oktober, geschlossen.

### Achtung, Mitbesitzer von Reichsanleihen!

Der Reichsfinanzminister wird, entsprechend einem Wunsche des Haushaltsausschusses des Reichstages, in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung über den Verkauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betogter Leute erlassen. Im Inland wohnende deutsche Staatsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 20 000 Reichsmark haben und im Kalenderjahr 1925 ein Einkommen von weniger als 3000 Reichsmark hatten, können die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Mitbesitzer von Markanleihen des Reiches zugekauft bekommen haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 40 Reichsmark für je 12,50 Reichsmark Rennbetrag der Anleiheablösungsschuld einsehl. der Auslosungsrechte und liegt damit über den Preisen, die zurzeit im freien Verkehr der Börse für die Auslosungsrechte genannt werden. Er entspricht einem Satze von 8 Proz. des Rennbetrages der alten Markanleihen, für die die Auslosungsrechte ausgegeben werden. Der Höchstmehnbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurse an das Reich verkaufen kann, ist 500 M.; dies entspricht 20 000 M. Rennbetrag der alten Anleihen. Der Ankauf wird vom 4. Oktober d. J.

an durch die Finanzämter vorgenommen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihre Auslosungsrechte verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Polizeibehörde eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz beschaffen. Auf Grund einer solchen Bescheinigung können sie den Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommenbesteuerung zuständig ist, stellen. Der Verkauf der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsrechte verpflichtet sich vor allem für die Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 M. haben. Für die übrigen dürfte es zweckmäßiger sein, die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte zu behalten, weil sie im Falle der Bedürftigkeit im Sinne des Anleiheablösungsgesetzes einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist als der Verkauf.

### Die Hilfsarbeit des „Dri“.

Der „Dri“ (Gesellschaft zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden) ist eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die wurzellos gewordenen materiell schwer bedrängten jüdischen Massen der konarcepolschen und russischen Industriezentren produktiver Handarbeit zuzuführen. Die Organisation übergibt jetzt der Öffentlichkeit ihren Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. Januar 1926. Der Bericht ist in einzelnen Abschnitten (Organisation, Fachbildungswesen, Landwirtschaft, Kredithilfe für jüdische Handwerker und Landwirte, Werkzeug- und Rohstoffverorgung, Aufbaufonds) gegliedert, und schildert in zahlreichen Details die produktive Hilfeleistung der Gesellschaft insbesondere für die verarmten jüdischen Massen in Polen (Kolonisationsfonds, Dörferan siedlung u. a.). Hier sind für die Siedler zahlreiche Darlehen für Häuserbau, Inventar, Sämereien, Landpacht und Anpflanzungen gegeben worden. Die ausgesprochen soziale und entschieden bodenreformerische Hilfeleistung des „Dri“ für die in schwerer Krise befindlichen Arbeiter und Kleinbürgerelmente verdient die ernsthafte Würdigung aller, denen die wirtschaftliche und soziale Gesundung der Unterdrückten aller Länder am Herzen liegt.

### Erweiterung der Zugtelephonie.

Das Reichspostministerium hat genehmigt, daß außer den Orten Groß-Berlin, Wittenberge und Groß-Hamburg noch folgende Orte für Gespräche und zum Zuge zugelassen werden: Angermünde, Bernau bei Berlin, Biesenthal, Birkenwerder (Bezirk Potsdam), Brandenburg (Havel), Eberswalde, Erkner, Freienwalde (Oder), Fürstenwalde (Spree), Königswusterhausen, Rauen, Neuruppin, Rathenow, Rheinsberg (Mark), Seeseefeld, Werder (Havel). Außerdem noch eine Anzahl Orte bei und um Hamburg.

### Die gefährliche Potsdamer Chaussee.

Am Sonnabend morgen um 4 Uhr wurde auf dem Fahrdamm der Potsdamer Chaussee in Zehlendorf der Student Adolf Rau aus Neukölln, Bahnstraße 68, mit stark blutendem Gesicht hilflos aufgefunden. Er, der vermutlich überfahren worden ist, wurde in das Sanatorium Waldsrieden in Zehlendorf gebracht. Die Verkehrssicherheit auf dieser Chaussee läßt seit längerer Zeit sehr zu wünschen übrig. Die Fahrstraße wird von Autos, und zwar von Privatautos, außerordentlich stark benutzt, die, da die Strecke ziemlich gerade verläuft, mitunter ein ganz unerhörtes Tempo einschlagen. Die Schutzpolizei in Zehlendorf sollte hier einmal schärfer zupacken.

Wieder angefahren hat sich die 13 Jahre alte Schülerin Hildegard Büttner aus der Seumestraße, über deren Verschwinden wir berichteten. Die junge Abenteuerin war in Steffin von einer Frau, die sie dort kennen gelernt hatte, in den Berliner Zug gefahrt worden, kam aber zu Hause nicht an.

sprach dann auf einer Oberförsterei in der Gegend vor und blieb dort ein paar Tage, bis man erfuhr, was es mit dem Mädchen auf sich hatte. Jetzt wurden die Eltern benachrichtigt, und die Mutter holte ihre Tochter wieder ab.

Die Freie Schulgemeinde Prenzlauer Berg hält am Montag, den 27. September, abends 7 Uhr, im Ledigenheim, Pappelallee 15, eine Berberversammlung für die weltliche Schule ab. Alle Anhänger der freien Schule werden um rege Propaganda für diese Versammlung erucht. Anmeldungen für die weltliche Schule werden entgegengenommen.

Der Lehrstellenmangel macht sich zum bevorstehenden Schulentslassungstermin besonders stark bemerkbar. Je mehr Schulentlassene vom 1. Oktober ab ohne Lehrstellen bleiben, um so größer werden die Gefahren für sie, für ihre Eltern und für unser ganzes öffentliches Leben. Das Bezirksberufsamt Mitte teilt uns mit, daß dort eine große Anzahl Berufsanwärter für alle gewerblichen Berufe vorgemerkt sind. Es bittet die Arbeitgeber, etwa offene Lehrstellen schriftlich oder telephonisch dem Berufsamt Mitte (Neue Schönhauser Straße 1, Fernsprecher: Norden 1663 und 1664) zu melden.

Der Bezirksverband Tempelhof im Reichsoberband der Kleingartenvereine Deutschlands veranstaltete eine Ausstellung sämtlicher Kleingärtnerisch erzeugten Früchte und Blumen, verbunden mit einer Kleintierschau. Die Ausstellung zeigte in ihrem Aufbau in bezug auf die ausgestellten Gewächse und Tiere ein Bild schöner Vollendung. Der Vorsitzende des Reichsoberbandes, Herr Reinhold, sprach seine Anerkennung über das wohlgeleitete Werk aus. Der Bürgermeister des 13. Bezirks versicherte, daß die kommunalen Behörden es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Kleingärtner mit allen verfügbaren Mitteln und allen zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen und zu fördern. Die Ansprachen wurden eingerahmt durch Vorträge des Tempelhofer Arbeiterfängerbundes. Der Schluß der Ausstellung wurde gekrönt durch eine Besichtigung bedürftiger armer Sozialrentner und Erwerbsloser.

Von der Strahnbahn folgefahren wurde gestern abend beim Ueberfahren des Fahrdammes vor dem Hause Frankfurter Allee 12 der 57jährige Arbeiter Adolf Nickel, wohnhaft Insterburger Straße 7. Die Feuerwehr hob den Wagen, konnte aber den Verunglückten nur noch als Leiche bergen.

Jugendweibe Neukölln. Anmeldungen zur Frühjahrsjugendweibe werden schon jetzt in den „Vorwärts“-Expeditionen Redarfir. 2 und Siegfriedstraße von 2 bis 6 Uhr nachmittags entgegengenommen. Anmeldegebühr 50 Pf.

Zirkus Krone teilt mit, daß er infolge Umstellung seiner Reisedispositionen nur bis zum 5. Oktober in Berlin-Wilmersdorf an der Kaiserallee gastiert.

Arbeiter-Kultur-Kartei Groß-Berlin. Ertes Arbeiter-Sinfonie-Konzert am Sonnabend, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Straße. Werke von Beethoven, Mahler, Strawinski. Preis der Eingelkarte 1,50 M. Alle vier Konzerte im Abonnement 5 M. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, zu haben. — Wir bitten darum, schnellstens die Sammelkarten für die Konzerte zurückzugeben.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Nächste Theatervorstellung am Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Volkshäusne am S. Alowplatz. Zur Auführung gelangt die Komödie „Schätrata“ von Leo Wiener (nach Aristophanes). Preis der Karte einschließlich Klebenablage und Theaterzettel 1,50 M. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof II, Zimmer 8, zu haben.

Metropol-Theater. Im Nachtrag zu unserem Bericht über eine Nachmittagsvorstellung im Metropol-Theater, legt die Direktion Wert auf die Feststellung, daß diese Vorführung nicht im Rahmen des Hauses stattfand, sondern daß der Saal für diesen Nachmittag an einen Komponisten vergeben war, der hier seine Reinschreibungen vor Interessenten zum besten gab.

# Schon wieder ein neuer

## C&A BRENNINKMEYER




und schon wieder ein voller Erfolg, den wir mit Genugtuung buchen

Unser Prinzip, in einer Auswahl ohnegleichen die beste Ware für den geringsten Preis zu bieten, setzt sich siegreich durch, wo immer wir es in Anwendung bringen!

**Königstr. 33 Chausseestr. 113**  
Am Hof Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

**Oranienstr. 40**  
Am Oranien-Platz

**39<sup>00</sup>** **29<sup>75</sup>**

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Düsseldorf, 25. September. Vieles hat man von der heutigen Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Firma C. & A. Brenninkmeyer in der Schadowstraße 113 erwartet, aber diese Erwartungen sind von der Wirklichkeit noch weit übertraffen worden.

Schon lange vor der angelegten Eröffnungslunde verflammete sich eine gewaltige Menge vor dem prächtigen Neubau, der nach einstimmigem Urteil die Zierde für ganz Düsseldorf geworden ist. Die Leute für ganz Düsseldorf haben die Punkt 1/4 Uhr öfneten sich dann überall eine freudige Geste aus, das alle ergriff, angefangen von dieser Firma gebotenen Auswahl und ihren niedrigen Preisen.

Wenn die Firma weiter so günstige Angebote in Damen-Kleidung unterbreitet, wird sie — um mit ihrer eigenen Ankündigung zu sprechen — bald in aller Munde — und der Sympathie und Gunst der diesigen Damenwelt sicher sein.

Mehrere Zeit ein als Luftschiff bei nur für, wie ichen eigen, das man gegenüber einer Dame man im Augenblick hochgeachtet.

Harmonie der Farben  
die Lösung der Mode: Hochelegante gearbeitetes Nachmittagskleid aus hochwertigem Ripps; dazu reich angelegte Silber- und Metall-; duftiger Georgtulle-Aufputz (in franz. Plüsch)

Elegant, zweckmäßig  
zwei Eigenschaften, die den hochmodernen Mantel aus gutem Wollestoff mit schönem Diberelkragen wertvoll machen. Leicht blausige Form, reiche Falten, Modifarben

# Kartellgeist und Wirtschaftsgesundung.

## Preiserhöhungen statt Abfaherweiterung.

Nachdem man lange genug an der Frage herumgedoktert hat, wie die gegenwärtige Krise zu beheben sei, hat sich mehr und mehr die zuerst von Vertretern der Arbeiterschaft versuchte Auffassung durchgesetzt, daß nur eine bedeutende Erweiterung des Absatzes die Wirtschaft wieder in Gang bringen kann. Diese Auffassung fand sogar in schüchternen Andeutungen auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ihren Ausdruck, sie findet sich wieder in den Schlußfolgerungen des Konjunkturforschungsinstituts zur Wirtschaftslage, und auch das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Industrie und Handwerk, das sich neuerdings sehr stark mit der Rationalisierungsfrage befaßt, hat durch mehrere Referenzen dieser Auffassung beigegeben. Eine Erweiterung des Exportmarktes hängt in entscheidendem Maße von der Herabsetzung der Produktionskosten ab. Diese ist durch die bisherige Rationalisierung an vielen Stellen geglückt. Nicht so verhält es sich mit den Preisen am Inlandsmarkt. Der Abbau der Preise wird um so zwingender, je weniger die Unternehmer daran denken, durch eine allgemeine Heraufhebung des Lohnniveaus bei gleichbleibenden Preisen den Markt zu erweitern. Während also die Grundtatsache über die Bekämpfung der Krise kaum mehr wesentlichen Meinungskämpfen unterliegt, zeigt sich in der Praxis der Widerspruch zwischen richtiger Erkenntnis und den Taten der Unternehmer in der schroffsten Weise.

Kaum hat die Wirtschaftslage sich etwas gebessert, so greift wieder der Kartellgeist üppiger als je zuvor. Mancherlei Angelegenheiten werden darauf hin, daß jetzt die großen Industrieverbände sich doppelt bemühen, ihre Unentbehrlichkeit zu erweisen und im Interesse des Profits schlecht arbeitende Betriebe jeder geringsten Belebung der Nachfrage bei niedrigem Preisstand durch sofortige Preiserhöhungen vorzubeugen. Man scheut sich nicht einmal, gegen eine gesunde Verbesserung der Produktionsmethoden mit Kampfmitteln vorzugehen.

Außerordentlich einleuchtend ist dafür das Geschäftsgebaren der Glasfabriken in der letzten Zeit.

### Preisconventionen gegen moderne Glasfabrikation.

Die Glasfabrikation ist in ganz Europa so innig verflochten wie kaum eine andere Produktion. Das hat zur Folge gehabt, daß es z. B. außerordentlich lange gedauert hat, bis sich die Deutsche Flachglasmaschine durchsetzen konnte. Jetzt rückt von verschiedenen Stellen her die automatische Fenster-, Automobil-, und Drahtglasfabrikation vor. Die bestehende deutsche Glasindustrie, die jenseits noch wie vor hundert Jahren, auf der Handbläse aufgebaut ist, kämpft mit Preisconventionen gegen jene Entwicklung.

Die 13 größten rheinisch-westfälischen Tafelglashütten (Bonner Verein) herrschen in ihrem Machtbereich rücksichtslos mit festen Preisen. Die 13 Hütten des Vereins sächsischer Tafelglashütten und die 17 Hütten des Vereins Schlesischer Tafelglashütten kämpfen jetzt mit aller Macht darum, ebenfalls ihre Abnehmer rücksichtslos an die Standarte zu bekommen. Es ist wohl zu spät geworden, um die erwähnte verbesserte Produktion zu verhindern.

Wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß, will die neue „Deutsche Bibben-Owens-Gesellschaft“ in Gelsenkirchen monatlich 400 000 Quadratmeter maschinell gezogenes Fensterglas herstellen. Eine deutsch-belgisch-französische Gruppe baut in Torgau ein Werk, das die gleiche monatliche Kapazität haben soll. Was tun die Kapitalbesitzer der erwähnten drei Kartelle dagegen?

Man erstrebt und erzwingt von den Glashändlern sogenannte Ausschließlichkeitsabkommen! Die Händler dürfen nur bei der einen Glasmacht kaufen!

Die im Spiegelglasfabrikverein 11 Werke verfolgenden dieser Entwicklung international illert und mit dem Kapital der neuen Maschinenglasfabrikation wahrscheinlich „verwandt“ auf die Art anzupassen, daß sie ihre eigene Händlerorganisation befestigen.

Wir haben auch in der Glasindustrie die Tendenz, die Kapitalrente durch Marktaufstellung und Preisbildung zu sichern. Nach der Erweiterung des Marktes fragt niemand.

### Zündhölzer und Jute.

Andere Kartelle benutzen die Macht, die sie als Monopolorganisationen haben, zu rücksichtslosen Preiserhöhungen. So begann die Zündholzvertriebsvereinigung, ein mit Reichshilfe entstandenes und unter Reichsaufsicht stehendes Kartell, in dem der Schweden-Trust führend ist, seine Tätigkeit damit, daß sie die Großlistenpreise um volle 80 M. oder 55 Proz., nämlich von 165 auf 225 je Kiste Zündhölzer heraufsetzte. Anstatt der maßvollen Preiserhöhung, die man bei der schwierigen Lage der Zündholzfabriken vielleicht hätte hinnehmen müssen, leistete sich dieses Syndikat eine Preispolitik, die auf die schlechtesten Betriebe am meisten Rücksicht nimmt und den Großbetrieben des Schwedentrusts eine Sonderrente sichert.

Technisch verfuhr das Jutesyndikat auf anderem Wege, sozusagen von hinten herum. Wie wir bereits mitteilten, hat das deutsche Jutesyndikat, das 86 Proz. der deutschen Juteindustrie umfaßt, eine Preiserhöhung in der Weise vorgenommen, daß es lediglich

die Lieferbedingungen änderte und die Frachtkosten, die es bisher selber trug, dem Abnehmer ausbüdete. Bei Jute war diese Preispolitik um so weniger berechtigt, als die Industrie infolge einer Rekordernte an Rohjute mit reichlicher und billiger Rohstoffversorgung rechnen kann. Anstatt nun den immer noch daniederliegenden Massenabsatz an Fertigwaren dieser Branche durch Niedrighaltung der Preise oder gar Preislenkung zu heben, erfolgt jetzt diese unbegründete Preiserhöhung.

Auch im Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikat sind trotz der großen Abfah- und Arbeitslosigkeit, die noch immer zu verzeichnen ist, Bestrebungen im Gange, die Preise zu erhöhen.

Damit sind die Beispiele aber noch längst nicht erschöpft. Ueberall herrscht nach wie vor die Tendenz, unter allen Umständen die Kartellrente zu sichern. Und das ist kein Wunder, solange die Kartelle in der Industrie eine Macht für sich darstellen, anstatt sich den Erfordernissen der Wirtschaft willig einzuordnen und ihre Tätigkeit auf die unerlässliche Festsetzung von angemessenen Handels- und Lieferbedingungen beschränken.

Wie bei derartigen Preisprofilen die Wirtschaftsgesundung soll, das ist mehr als zweifelhaft. Wenn sowohl das Statistische Reichsamt, wie auch der Reichswirtschaftsminister davon gesprochen haben, daß von einer nachhaltigen Belebung der Wirtschaft vorläufig noch längst nicht die Rede sein kann und daß wir allenfalls „kurze Wellenberge der Konjunktur“ — also rasch wechselnde Perioden kleinen Aufstieges und Niederganges — zu erwarten hätten, so liegt darin das Anerkenntnis der Tatsache, daß unsere

### amtliche Wirtschaftspolitik und die private Wirtschaftsführung von Grund auf verfehlt

ist. Niemals sind so ungeheure Anstrengungen gemacht und vom Staate unterstützt worden, die Produktionsmethoden von Grund auf umzugestalten wie heute. Die Arbeiterschaft hat dabei das Opfer einer langwierigen Arbeitslosigkeit gebracht und dieses Opfer wäre wie alle Anstrengungen zur Neuorientierung der Produktion nutzlos verfallen, wenn nicht die Rationalisierung zu einer gewaltigen Ausdehnung des Marktes und damit zu einer Beschäftigung der jetzt zum Feiern gezwungenen Hände führen würde.

Ruht man diese großen Erfolge in der Betriebsorganisation und die großen Opfer der Arbeiterschaft zu einem radikalen Preisabbau aus, dann muß sich die Struktur des Marktes in ähnlich grundlegender Weise ändern, wie sich die gesamte Produktionsfähigkeit Deutschlands und die Verteilung der produktiven Kräfte seit dem Kriege umgestaltet hat. Dann kann es aber keinen kurzen, dann muß es vielmehr einen langen Wellenberg des Aufstieges geben, um bei diesem Wort zu bleiben. Solange man mit einem kurzfristigen Auf und Nieder rechnet, gesteht man die Unzulänglichkeit des ganzen Systems ein. Über der eisernen Ring der Kartelle, die Monopolmacht einiger Konzerne, beide unterstützt von der Hochschuttpolitik und einer falschen Finanzpolitik der Regierung, verhindern diese Gesundung.

Und so muß sich unsere Arbeitsmarktpolitik darauf beschränken, kleine Rückgänge der Erwerbslosigkeit als große Erfolge zu bezeichnen, während noch Millionen von Menschen ihres Rechts auf Brot und Arbeit beraubt sind.

Wäre es nicht Zeit, daß endlich wenigstens die amtliche Wirtschaftspolitik daraus ihre Konsequenzen zieht?

### Die Unkostenlenkung bei Flieharbeit.

#### Wo bleibt der Preisabbau?

In Köln fand kürzlich eine Tagung für Flieharbeit statt, auf der Diplomingenieur Frank Rückbach vom Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung in einem großangelegten Referat über eine Reihe von Erfolgen berichtete, wie man sie in Deutschland durch die Einführung von Flieharbeit erzielt hat. Diese positiven Ergebnisse sind für die Arbeiterschaft deshalb von besonderem Interesse, weil sie zeigen, daß die Rationalisierung nicht nur in Amerika, sondern auch bei uns überall auf dem Marsche ist und ganz gleichmäßig zu enormen Kostenersparnissen führt.

Rückbach versteht unter Flieharbeit „eine örtlich fortschreitende zeitlich bestimmte lädenlose Folge von Arbeitsgängen“. Es ist also nicht nur das laufende Band, das man immer im Auge hat, wenn man an Flieharbeit denkt, sondern es ist jede Organisation der Arbeit, wo das Werkstück von dem Augenblick des Beginns der Verarbeitung nirgends mehr zum Warten abgelegt wird. Es kommt also entscheidend auf eine kurze Durchlaufzeit des zu verarbeitenden Stückes an. Dadurch wird der Bedarf an Betriebskapital geringer. Rückbach stellt fest, daß die Organisation der Betriebe zu diesem Erfordernis bei uns noch in den Anfängen steht, da Durchlaufzeiten meistens auf ein Zehntel der bisherigen herabgemindert werden können.

Eine große Zahl von Betrieben und Branchen hat bereits mit der Flieharbeit begonnen. Selbst Reparaturwerkstätten der Reichs-

bahn, insbesondere die Werkstatt in Brandenburg, haben die Flieharbeit mit großem Erfolg angewandt. Dort wurde die Gesamtdauer der Reparatur einer Lokomotive von früher drei bis fünf Monaten auf jetzt fünfzehn Tage herabgesetzt.

Ähnlich sind die Erfolge an anderen Stellen. So mußte die Haushaltsmaschinenherzeugung sich auf Flieharbeit umstellen, um die durch das Saisongeschäft bedingten plötzlichen Anforderungen befriedigen zu können. Als erste Folge ergab sich eine Ermäßigung der Lagerbestände, ohne daß deswegen die Bedienung des Kunden langsamer wurde. Die Produktion war eben rascher. In der Montage wurden dabei 25 bis 30 Proz. an Zeit gespart. Obwohl anfänglich zur Reuanfertigung von Modellen mehr Kosten aufgewandt werden mußten, gingen die Unkosten insgesamt wesentlich zurück. Die Leistungssteigerung der Arbeiter betrug unter Berücksichtigung der Unkosten etwa 40 Proz.

Die Unternehmer machten hier den Fehler, der übrigens an anderen Stellen auch gemacht, und der der Arbeiterschaft das Mitgehen bei der Rationalisierung erschwert: sie verkürzten die Akkorde. Trotzdem hatten sie nach der Einführung der Flieharbeit den gleichen Lohn wie früher verdient, später sogar mehr.

In der Nähmaschinenindustrie gelangte man zu Ersparnissen beim Lockern in Höhe von 65 Proz., in der Montage von 55 Proz. und in der Gesamtproduktion von 66 Proz. Die Leistungssteigerung betrug in den einzelnen Abteilungen 45, 35 und 50 Proz.

Eine Reichsbahnreparaturwerkstätte, die Knorrbremsen in Güterwagen einbaut, benötigte vor Einführung der Flieharbeit dazu für jeden Einbau eine Arbeitszeit von 154 Stunden; heute sind es nur noch 46 Stunden. Beim Armbieren der Schlauchspindel mußte man früher 30 Lohnheiten aufwenden, wo man heute nur noch fünf aufwendet.

Im Bau von Explosionsmotoren waren die Erfolge ähnlich. Die aufzuwendende Arbeitszeit im Zusammenbau eines 3-PS-Petroleummotors wurde von 1600 auf 550 Minuten herabgedrückt. Die Ersparnis im Zusammenbau, Lockern und Verpacken betrug etwa 70 Proz. des früheren Aufwands.

Auf einem Gebiete, das man früher für Flieharbeit niemals für geeignet gehalten hätte, nämlich der Wäschereibereitung, sollen besonders die sozialen Folgen der nunmehr durchgeführten Flieharbeit ins Auge. Einer Wäschefirma war die Heimarbeit, die bekanntlich eine Quelle sozialen Elends ist, zu teuer und zu minderwertig. Man verlegte die Arbeit in die Fabrik, in gut erleuchtete und gelüftete Werkräume, bemah die in Heimarbeit unbegrenzte Arbeitszeit auf 8 Stunden, einschließlich insgesamt eine halbe Stunde Pause, und erzielte trotzdem Betriebsergebnisse, die geradezu verblüffend sind.

Der Lohn der Näherinnen ging von 100 auf 130 Einheiten, ihre Leistung jedoch von 100 auf 200 Einheiten hinauf. Obwohl also die Löhne fast um 40 Proz. gestiegen waren, ist der Anteil des Lohnes am fertigen Produkt fast auf die Hälfte gesunken, wozu auch der Umstand beitrug, daß die Nähmaschinen, die früher nur zu 14 Proz. der Betriebszeit ausgenutzt waren, jetzt mit 41 Proz. ausgenutzt werden.

Rückbach wies im Verlaufe seines Referats auch darauf hin, daß es heute bei unserem Ueberfluß an Arbeitskräften nicht so sehr auf stärkere Mechanisierung ankomme; vielmehr genüge heute oft schon eine Durchorganisation, um wesentliche Fortschritte im Betriebsergebnis zu erzielen. Der Referent wandte sich weiter auch gegen die These, daß der gelehrte Arbeiter durch die Flieharbeit aus der Produktion verdrängt werde; im Gegenteil würden wir heute zu wenig Facharbeiter haben, wenn wir in die Lage kämen, sämtliche ungelerneten Arbeiter in der Massenfabrikation zu beschäftigen. Die Massenfabrikation aber sei notwendig; es könne dabei durchaus Qualitätsarbeit geleistet werden, und es komme zunächst darauf an, Brot zu schaffen, anstatt den individuellen Geschmack allzu sehr zu pflegen.

Es ist leider nicht möglich, auf die Gedankengänge des Referats im einzelnen einzugehen. Was aber die gebotenen Beispiele deutlich zeigen, ist folgendes: Ueberall wurde an den Löhnen gespart, auch dann, wenn die Löhne in die Höhe gesetzt wurden. Der Leistungseffekt der Produktionsanlagen wurde ganz enorm gesteigert, und was am meisten auffällt: in den Fabriken preisen ist nirgends eine entsprechende Senkung eingetreten. Gelingt es aber nicht, der erweiterten Produktionsmöglichkeit durch niedrige Preise den größeren Markt zu erschließen, den sie braucht, so kann natürlich die Arbeitslosigkeit nicht zurückgehen. Mit Recht betonte Rückbach daher, daß alle Rationalisierung auch auf das Sinken der Verkaufspreise sich auswirken und der Allgemeinheit zugute kommen müsse.

Wo aber bleibt gegenüber dieser Forderung die Praxis der Unternehmer, die bisher nur eine Stabilisierung des Arbeitslosenstands befürchten läßt?

### Weitere Abnahme der Arbeitsuchenden.

#### Um 3000 in der letzten Woche.

Das Bundesarbeitsamt Berlin berichtet: Die Abnahme der Arbeitslosigkeit hält sich auch in der letzten Woche in engem Rahmen. Sie betrug rund 3000 Personen, die zum größten Teil auf das Konto der Facharbeiter entfielen. Gesteigerte Aufnahmebereitschaft für gute Fachkräfte weist hauptsächlich das Baufeldungs- und Baugewerbe auf. Bemerkenswert ist, daß die erhöhte Anforderung von kaufmännischen und Bureauangestellten anhält. Zu einer wesentlichen Entlastung des Stellenmarktes hat dieser Bedarf bisher jedoch noch nicht geführt, zudem ist zum Quartalsersten wieder mit neuen Zugängen zu rechnen. Andererseits macht sich

**Zum neuen Führerschein:  
Die neue führende 4 1/2 Zigarette**

**Maffary Perle**

**Jeder bewundert sie!**



DIE Maffary Perle IST ECHT

durch die Rückkehr von Saisonkräften aus den Baden eine starke Belastung des Arbeitsmarktes bemerkbar, die besonders im Gastwirts- und in der Gruppe Gesundheits- und Körperpflege in der Erscheinung tritt. Die Steigerung des Kräftebedarfs in der Metall- und Holzindustrie ist zu geringfügig, als daß sie einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes auszuüben vermöchte.

Es waren 253 554 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 256 750 in der Vormwoche. Darunter befanden sich 163 449 (166 524) männliche und 90 105 (90 226) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 120 056 (123 672) männliche und 60 663 (62 159) weibliche, insgesamt 180 719 (185 831) Personen. Außerdem wurden noch 36 370 (36 268) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin unterstützt und 6595 (5637) Personen bei Rotstandsarbeiten beschäftigt.

In der Metallindustrie ist die Arbeitslosigkeit etwas zurückgegangen. Die kleine Besserung entfällt hauptsächlich auf die Elektroindustrie und die am Baugewerbe beteiligten Zweige. Im allgemeinen ist die Lage noch immer recht ungünstig.

Das Spinnstoffgewerbe verzeichnet in der Stickerei gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Es fehlen Adler- und Dürtoppfickerinnen. In den übrigen Zweigen, besonders in Webereien, liegt der Arbeitsmarkt fast völlig darnieder.

In der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung ist die Karton- und Kartonnagenbranche gut beschäftigt. Für die übrigen Gruppen liegen nur geringe Anforderungen vor.

Einen kleinen Aufstieg verzeichnet die Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe, jedoch werden überwiegend nur Aushilfskräfte angefordert.

Im Holz- und Schnitstoffgewerbe beginnt der Abzug von Kräften den Zugang zu übersteigen. Der Bedarf erstreckt sich hauptsächlich auf Bau- und Möbelschler, Möbelpolierer, Musikinstrumenten- und Maschinenarbeiter. Die noch immer hohe Arbeitslosigkeit läßt jedoch eine günstige Beurteilung im allgemeinen nicht zu. — Die geringen Beschäftigungsmöglichkeiten im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sind vorherrschend geblieben.

Im Bekleidungs- und Textilgewerbe ist die Lage für die Konfektion weiterhin günstig. Dem Bedarf an ersten Handnäherinnen für Herrenkonfektion und perfekten Büglerinnen für Blusen und Kleider konnte nicht in vollem Umfange entsprochen werden. An Kräften für die Damenmodenbranche blieb der Bedarf nur gering. Eine gute Konjunktur besteht in der Kürschneri. Für die Schuh- und Schäfteindustrie bessert sich die Lage langsam.

Die Besserung im Baugewerbe hat sich fortgesetzt. Gut beschäftigt sind Dachbeder, Maurer, Kachelputzer und -spanner. Auch für Ofenbauer macht sich ein stärkerer Bedarf bemerkbar. An Glasern blieb die Nachfrage gering.

Der Arbeitsmarkt für Lohnarbeit wechselnder Art wurde durch die erweiterte Durchführung der Rotstandsarbeiten weiter entlastet. Räumlichen Kräften, mit Ausnahme von Jugendlichen, bieten sich außerhalb derselben nur recht geringe Beschäftigungsmöglichkeiten.

### Die Bank der Reichsbahn.

Die Deutsche Verkehrskreditbank A.-G., deren Aktienkapital von 4 Millionen sich zu drei Viertel in der Hand der Reichsbahn-Gesellschaft befindet, hatte am 30. Juni das erste volle Jahr als Bank der Deutschen Reichsbahn hinter sich. Als solche besorgte sie für die Reichsbahn in ihren 23 Filialen das gesamte Frachtfundungs- und damit auch einen großen Teil des gesamten Frachteinziehungs-geschäfts; ihre zweite Aufgabe besteht in der Erfassung, Verwaltung und Weiterleitung aller flüssigen Reichsbahngelder. Für diese großen Reichsbahngeschäfte, die naturgemäß in die Milliarden gehen, ist die Deutsche Verkehrskreditbank heute das einzige Institut. Die Beteiligung der Wirtschaft am langfristigen Frachtfundungsverfahren hat nach dem Geschäftsbericht durch den schwachen Verkehr und die Kreditkrise gelitten. Die Zahl der Stundungsnehmer betrug am Schluß des Geschäftsjahres 17 129. Der durchschnittliche Anteil der Bankstundung am gesamten Güterverkehr erreichte fast 50 Proz. der Frachteinahmen. Die Stundungsgebühr wurde ab 1. März 1926 von zwei auf drei vom Tausend für den halben Monat ermäßigt. Die Verwaltung der auf den Bahnhöfen betriebenen Wechselstuben, die auf Grund von Beträgen früher von Privatbanken betrieben wurden (die Beträge des zusammengebrochenen Berliner Bankhauses C. Bab u. Co. gehörten dazu), wurde nach Erlöschen der Beträge ebenfalls von der Verkehrskreditbank übernommen (zurzeit Berlin-Friedrichstraße, München, Frankfurt, Köln, Regh, Freiburg).

Die Bilanz bringt nur Veränderungen, die sich aus dem diesmal vollen Jahr der Tätigkeit für die Reichsbahn erklären: Steigerung der Frachtfundungsgewinne von 0,51 auf 1,36 Millionen, der Zins- und Provisionseinnahmen von 2,01 auf 2,34 Millionen, der Unkosten von 1,47 auf 2,41 und des Reingewinns von 1,15 auf 1,40 Millionen. Das Guthaben der Reichsbahn ist mit 352 gegen 360 Millionen fast unverändert geblieben. Die an Banken weitergegebenen Gelder sind von 278 auf 302 Millionen gestiegen. Kredite an die Privatwirtschaft, die nur unter Kontrolle der Reichsbahn und im öffentlichen Interesse gegeben werden, laufen insgesamt 39,69 gegen 33,56 Millionen im Vorjahr. Wie im Vorjahr auf das Kapital von 2 Millionen, so werden jetzt auf die erhöhten 4 Millionen 12 Proz. Dividende berechnet. Sie fließt zu drei Viertel der Reichsbahn zu. Im Dienst der Verkehrskreditbank standen Ende Juni 470 Angestellte und Beamte.

567 Millionen Umsatz im Siemens-Konzern. Der amerikanische Kapitalmarkt hat die 24-Millionen-Dollar-Anteile des Siemens-Schuckert-Konzerns glatt aufgenommen. Wichtig sind die Einzelheiten, die im New Yorker Anleiheprospekt über die Lage des Konzerns mitgeteilt werden. Nach einem Brief des Herrn von Siemens, der die Konzernanlagen als eines der größten Elektraunternehmen der Welt bezeichnet, sind die Betriebe von Siemens-Schuckert zu 75 Prozent, die von Siemens-Halste mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit beschäftigt. Für die Gewinnaussichten im letzten, am 30. September schließenden Geschäftsjahr werden im Prospekt Angaben gemacht, die man für die Berücksichtigung des Abchlusses im Auge behalten muß. Danach haben amerikanische Sachverständige festgestellt, daß nach Abzug aller Unkosten und Lasten für den Konzern ein Reinerüberschuss von 8,6 Millionen Dollar oder 35,1 Millionen Mark zu erwarten ist. Der Gesamtumsatz des Konzerns (wobei für das in wenigen Tagen schließende Geschäftsjahr, von dem über ein Drittel auf den Export fällt, beträgt rund 135 Millionen Dollar oder 567 Millionen Mark). Das Konzernkapital von 187 1/2 Millionen Mark (90 Millionen Schuckert und

97 1/2 Millionen Halste) wurde 1925/26 also mehr als dreimal umgeschlagen. Der im vorigen Jahre von der Siemens u. Halste A.-G. bekanntgegebene Ueberschuss von 6,94 Millionen (der von Siemens-Schuckert ist nicht bekannt, weil G. m. b. H.) dürfte weit hinter dem tatsächlich erzielten Gewinn zurückbleiben. Die Siemens u. Halste A.-G. besitzt von den 90 Millionen Anteilen des Schuckert-Kapitals 50 Prozent. Für 1925/26 wird eine Dividende von mehr als 7 Prozent angekündigt (Siemens u. Halste verteilte im Vorjahre 6 Prozent).

Rückgang des Gefrierfleischverbrauchs im 2. Vierteljahr. Der Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch ist nach der Statistischen Korrespondenz im 2. Vierteljahr 1926 wie im ganzen Reich, so auch in 51 preussischen Gemeinden, aus denen Berichte vorliegen, größtenteils sehr stark heruntergegangen. Die Ursachen hierfür liegen in der Kontingentspolitik für die Einfuhr des zollfreien Gefrierfleisches. Die Einfuhr an gefrorenem Fleisch betrug nach den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel im 1. Vierteljahr 36 096 Tonnen, im 2. Vierteljahr 24 234 Tonnen. Auf den Kopf der Bevölkerung erablt sich hieraus für die beiden ersten Vierteljahre 1926 eine Einfuhr von etwa 580 und 390 Gramm Gefrierfleisch. Eine Steigerung des absoluten und des Kopfverbrauchs an Gefrierfleisch im 2. Vierteljahr wurde in Wilhelmshaven, Buer, Reddinghausen, Bielefeld, Bochum, Schwerte, Unna, Hamm, und Elberfeld erzielt. Man kann annehmen, daß die große Arbeitslosigkeit in diesen Industriestädten durch weitere Senkung der Massentaufkraft dazu beigetragen hat, daß weite Volksteile selbst auf den Genuß von Gefrierfleisch verzichten mußten.

Preissturz der Baumwolle in Amerika. Der amtliche Ernteertragsbericht des amerikanischen Ackerbauamtes beziffert nach der "Textil-Woche" den voraussichtlichen Baumwollenernteertrag auf 15 810 000 Ballen, während am 8. September nur 15 160 000 Ballen und am 23. August 15 240 000 Ballen geschätzt wurden, und sonst um diese Zeit der Saison ein Rückgang der Ernteertrags festzustellen ist. Die über Erwartung günstige Witterung in den amerikanischen Baumwollbezirken hat zu einer wesentlichen Verbesserung beigetragen. Auch die Zahl der bisher entkörnten Ballen ist stark gestiegen, nämlich von 694 877 Ballen am 31. August auf 2 511 000 Ballen bis zum 15. September. Die verbesserten Ernteausichten machten sich in einem erheblichen Preisrückgang an den internationalen Baumwollbörsen geltend. Loco-Baumwolle ist beispielsweise in New York von 18,90 Cents am 1. September auf 15,05 Cents am 23. September, d. h. um 25 Prozent gefallen. Die Veröffentlichung des neuen Berichts hatte allein einen Preissturz von 1,4 Cents von einem Tage zum anderen zur Folge.

Die General-Motors kommt nach Berlin. Nachdem Henri Ford in Berlin einen Montagebetrieb eröffnet hat, wird auch die große amerikanische Autofirma General-Motors sich in der Reichshauptstadt niederlassen, um hier den Zusammenbau von Personenwagen aus eingeführten Einzelteilen vorzunehmen.

**14 Mark**  
Der gute **Paletot-Stoff**  
Hennen-**Koch & Seeland**  
Gertraudenstr. 20/21

Wir werden immer größer und leistungsfähiger, keiner kann's nur feder

**1/6**  
Anzahlung

**8**  
Monatsraten

# Teilzahlung



**Vornehmer Damen-Mantel** aus Velour de laine in allen Größen u. modernen Farben. Kragen, Manschetten und Saum mit Pelzbesatz... **54,00**

**Fresches Kleid** aus weichen Stoffen, modische Form. Rock mit breitem Stoffbesatz... **29,00**

**Winter-Überzieher** hochmodern, schwer, zweifach, grau, braun, oder in anderen Farben. Gürtel... **59,00**

**Begleiter, farbiger Sakko-Anzug** in dunkel gefärbten Stoffen, moderne Schnittart u. Farben. Ledergürtel... **48,00**

Montag, den 27. September  
**ERÖFFNUNG**  
Konfektionshaus B. Feder  
Brunnenstr. 197 am Rosenthaler-Platz

Unsere sensationell billigen Angebote der Konfektions-Abteilung haben uns gerartige Käufermassen gebrocht, daß ein solches Maßes und gutes Bedienung nicht mehr möglich war. Dessen Uebelstände ist jetzt abgeholfen. Unsere neuen Räume in der  
**Brunnenstraße 197**  
direkt am Rosenthaler Platz  
sind nun der Bekleidung. Wir führen  
**Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung, Pelzkragen, Pelzjacken, Pelzmäntel, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche**  
Auch finden Sie dort eine  
**besondere Maßabteilung**  
Nehmen Sie sich bitte für Montag nichts anderes vor und kommen Sie zu uns, bitte möglichst vormittags.  
**Früh 10 Uhr geht's los!**

**Feder**  
FRANKFURTER-ALLEE 350  
KOTTBUSER-DAMM 103  
CHARLBG-SCHARRENSTR. 5

**BRUNNENSTR. 1 wie bisher MÖBEL**





Völkerverbund, Jugend und Schule.

Von R. Schellenberger, Oberstudiendirektor, Chemnitz.

Deutschland ist Mitglied des Völkerverbundes. Genugthuung und Freude erfüllt alle Freunde des Versöhnungsgedankens. Schweres Unrecht und berechtigte Bitterkeit sind beseitigt. Die Bahn ist frei für die Befriedung Europas. Unter der Voraussetzung des guten Willens auf allen Seiten muß das große Werk gelingen, der Menschheit Ruhe und Frieden zu geben und zu sichern.

Ein schweres Hindernis bleibt vorläufig noch bestehen. Das ist der krankhafte Nationalismus in den Völkern Europas. Die Aufgabe, den Gedanken des Völkerverbundes, die große Idee des Verbundenseins in einer Schicksalsgemeinschaft in die Hirne und Herzen zu pflanzen, ist deshalb sehr schwer. Sie bedeutet eine Arbeit auf lange Sicht mit weitgestecktem Ziel. Sie muß aber gelöst werden, wenn der Völkerverbund Wirklichkeit, große erlösende Tat werden soll. Es ist zu begrüßen, daß der Völkerverbund durch eine seiner Kommissionen diese Erziehungsaufgabe in Angriff nehmen will.

Was ist zu tun?

Entgiftung der Jugend vom Chauvinismus jeder Art einerseits und Erfüllung der kommenden Generation mit dem Geiste des Versöhnens und der Begeisterung für die Gemeinschaft im Sinne des Völkerverbundgedankens andererseits. Wer die Jugend kennt, wer ihre große Begeisterungsfähigkeit und ihren Drang zur Aktivität erlebt hat, wer aber weiterhin auch weiß, wie wenig die Jugend kritisch ist, wie leicht sie sich blenden läßt, der steht der Entwicklung in den letzten Jahren nicht kopfschüttelnd gegenüber. Die Aufgabe, Deutschland zu erlösen, zu befreien, zu neuem Glanze zu führen, hat naturgemäß eine beruhigende Wirkung auf die Jugend gehabt, die die Gedanken an das Un Sinnige vieler hochtönender Worte und Forderungen nicht aufkommen ließ. Demgegenüber haben die Freunde der Friedensidee, die die Größe des Vaterlandes nur möglich sahen im Rahmen der großen Gemeinschaft, nicht im Widerspruch gegen eine Welt, einen schweren Stand gehabt mit ihren Forderungen, die sich zunächst an den Verstand wendeten und dem Gefühl nichts Beruhigendes bieten vermochten. Die höchsten Ergebnisse der hinter uns liegenden Jahre trugen hinreichend dazu bei, in der Jugend den Gedanken an die Gemeinschaft zu zerstreuen, in ihr dafür alle Kräfte des Chauvinismus besonders stark wirksam zu machen.

Nun ist der Weg frei. Wir können ein Ideal, eine Aufgabe von gewaltiger Größe vor die Jugend stellen. Die Frage ist nur, ob wir mit genügend Geschick und Feingefühl ans Werk gehen.

Wir müssen zunächst den Tüchtigsten aus allen Volksteilen, denen, die einst Führer sein werden und ihren Freunden und Altersgenossen gegenüber schon heute Führer sind, einen rechten Anschauungsunterricht an Ort und Stelle bieten. Das wirkt mehr als das gesprochene oder geschriebene Wort. In großspürigen Reden, in den Methoden der strupellosen Verhegung sind die Chauvinisten so bewandert, daß wir dagegen mit Worten nicht auskommen können. Hier hilft nur die Tat, die Ueberzeugung an Ort und Stelle, und die müssen wir für die Jugend ermöglichen.

Gerade der Völkerverbund in seiner nunmehrigen Struktur ist seinem Zwecke nach berufen, an der Lösung dieser Erziehungsaufgabe führend mitzuwirken. Er soll und muß mit seiner umfassenden Wirkungsmöglichkeit helfen, daß die europäische Jugend miteinander in Berührung kommt, damit aus der Erkenntnis des gegenseitigen Wertes die rechte Schätzung und Achtung der anderen erwachsen kann.

Schon vor dem Kriege bestand der Schüleraustausch. Er war aber eine private Veranstaltung. Während der großen Schulferien gingen die Schüler zu ihren Freunden im Ausland, mit denen sie vorher im Briefwechsel gestanden hatten, oder zu Familien, die ihnen durch eine Vermittlungsstelle bekanntgegeben worden waren, auf Besuch. In diesen etwa fünf Wochen hatten sie oft auch Gelegenheit, die Schulen des Auslandes mit zu besuchen, soweit das gestattet wurde. Die wesentliche Anregung wurde aber durch den Verkehr in den Familien und durch die Ausflüge, die unternommen wurden, geboten. Die Aufnahme war stets sehr herzlich, und ich erinnere mich sehr deutlich der großen Begeisterung, mit der ein Klassenbruder feinerzeit von seinem Ferienaufenthalte in Frankreich berichtete, wie er vor allem immer wieder betonte, wach lebendwürdige Menschen er kennen gelernt hatte, die auch nicht die Spur von einer Feindseligkeit in sich trugen. Auch die Lehrer, die vor dem Kriege oft ins Ausland reisten, haben immer wieder betont, daß sie kaum einmal eine Unannehmlichkeit erlebt haben, die ihren Ursprung in chauvinistischer Denkart hatte.

Der Völkerverbund muß es sich zur Aufgabe machen, diesen Lehrer- und Schüleraustausch während der Ferien zu einer von den Staaten selbst getragenen und gepflegten Einrichtung zu machen, er muß alles dazu beitragen, was geeignet erscheint, diesen Austausch zu erleichtern und auf einer möglichst breiten Grundlage auszugestalten. Ich bin überzeugt, daß bei gutem Willen hier sehr viel getan werden kann; ich

denke dabei z. B. an die Ruhbarmachung der Schülerheime für diesen Zweck. Dieser Ferienaustausch könnte sehr wohl alljährlich eine ziemlich beträchtliche Zahl von Lehrern und Schülern umfassen.

Für eine allerdings etwas begrenzte Zahl ließe sich eine weitere Austauschmöglichkeit schaffen, die auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt wäre und infolgedessen ein ziemlich eindringendes Kennenlernen des Auslandes gewährleisten würde. Aufgabe des Völkerverbundes ist es allerdings, die Vorbedingungen für ein solches Unternehmen zu schaffen. Diese bestehen darin, daß unter der Führung des Bundes eine Anzahl Staaten an einigen ihrer Schulen Ausländerklassen einrichten und daß der Bund den Schutz der ganzen Einrichtung garantiert. Unter diesen Voraussetzungen ließe sich etwa folgendes ohne ernste Schwierigkeiten durchführen. Ich wähle der Einfachheit ein engbegrenztes Beispiel, doch läßt sich ohne Schwierigkeit die Erweiterung auf eine größere Zahl von Staaten denken.

Deutschland, England und Frankreich schließen unter sich einen Schulvertrag ab und richten unter Führung des Völkerverbundes an je 20 Schulen ihres Staatsgebietes eine Ausländerklasse für die beiden anderen Staaten ein, Deutschland also 20 englische und 20 französische Klassen. Zu Beginn eines Schuljahres schickt jeder Staat an die beiden anderen Staaten in diese Schulen die ausgewählten Schüler, die naturgemäß in der fremden Sprache schon einige Kenntnis be-

Jugendweihen der Arbeiterschaft Groß-Berlins

heute, Sonntag, 26. September, vormittags 11 Uhr: Im Großen Schauspielhaus, Karstraße, Schillertheater, Charlottenburg, Grolmanstraße, Aula des Lyzeums, Pankow, Görtschstraße 42

Mitwirkende: Der Junge Chor: Leitung Dr. Tiesens. An der Orgel: Willi Jäger Cello-Trio: Armin Liebermann, Fritz Koppe, Karl Lenzewald. Weibere: Artur Crispian, M. d. R. Der Sprechchor der Proletarischen Feiertände, Leitung Albert Fiorini und Hanspeter Heiderich Witte. Weibere: Dr. R. Lohmann. Charlottenburger Liedertafel: Chormaler Widera. Trio: Heinz Fritz Tormann (Geige), Oskar Manczak (Cello), Clara Manczak (Klavier). Weibere: Joh. Haß, Stadtverordneter Männerchor SPD, Pankow; Chormeister Franz; Fritz Wendt (Cello), Richard Güte (Horn). Sprechergemeinschaft Niederschönhausen. Eintrittskarten an den Kassen vor Beginn der Weihe

sigen, auch unbedingt Oberklassen angehören müssen. Diese Schüler nehmen nun auf einen bestimmten Zeitraum am Unterricht in der Ausländerklasse teil. Aus vielen Gründen wird es zweckmäßig sein, die Klassen in einer Anzahl Häuser in sich geschlossen zu halten. Außerhalb des Unterrichts, bei Sport und Spiel, auf Wanderschaften und in der freien Zeit, etwa in den Wohnräumen eines Internats, dagegen empfiehlt sich die Zusammenführung der Schüler unbedingt. Mit den Schülern werden stets eine bestimmte Zahl von Lehrern auf den gleichen oder einen etwas längeren Zeitraum an die betreffenden Schulen abgeordnet. Dabei sollen die Lehrer in möglichst weitem Umfange in den jeweils fremden Klassen unterrichten. Die Schwierigkeiten, die die fremde Sprache dabei bietet, sind bestimmt nicht unüberwindlich. Notwendig ist nur, daß der Lehrer erst eine Zeitlang Gelegenheit zum Hospitieren und zum Einführen in die fremden Verhältnisse hat. Der Verlust, der durch den etwa halbjährigen Urlaub von der Stammschule selbstverständlich in einigen Fächern austritt, wird meines Erachtens schon durch den intellektuellen Gewinn auf anderen Gebieten mehr als ausgeglichen. Der ethische und soziale Gewinn aber rechtfertigt auf jeden Fall die Maßnahme.

Ein Versuch in der angebotenen Richtung bedarf naturgemäß sehr gründlicher Vorbereitung. Vor allen Dingen müssen die Lehr- und Stoffgebiete, die sowohl bei den Ferien- als auch bei den Halbjahrskursen zu behandeln wären, sorgfältig ausgewählt werden. Die Lehrer, die Auszubehenden wie auch die an den Stammschulen, müssen mit den Gewohnheiten der ihnen zu überantwortenden Schüler vertraut gemacht werden, auch die Schüler müssen auf die neuartigen Verhältnisse, die für alle Teile mit einer solchen Einrichtung gegeben sind, eingestellt werden. Selbst die Wahl der Schulen und der Orte, in denen solche Kurse und Klassen zu bilden wären, bedarf sehr gründlicher Erwägungen. Die Organisation dieser Angelegenheit auch hinsichtlich der disziplinarischen Unterstellung ist jedenfalls nicht ganz einfach, aber bei gutem Willen und ehrlicher Bemühung auf allen Seiten sehr wohl möglich.

Diese angeregten Einrichtungen sind ferner auch auf die Hauptschulen auszudehnen. Vor allem gilt es hier, die Freizügigkeit zwischen den Völkern sicherzustellen und weiterhin, durch Aufenthaltserleichterungen das Studium im fremden Lande überhaupt zu ermöglichen. Auch hier glaube ich, daß ein Erfolg wohl möglich ist, wenn der Völkerverbund frisch ans Werk geht. Der Nutzen aller dieser Einrichtungen kommt ja stets allen Beteiligten zugute.

Es wäre verkehrt, wenn aus dem angeführten Beispiel gefolgert würde, daß ich nur an einen Austausch zwischen fremdsprachigen Völkern denke. Ein Austausch in der geschilderten Art zwischen

Deutschland, Oesterreich und der Schweiz dient genau denselben Sache in derselben Stärke. Selbst ein Ueberseeaustausch etwa nach Amerika ist möglich und durchführbar. Wir haben früher Professoren ausgetauscht, um voneinander zu lernen und der Allgemeinheit zu dienen. Die Gegenwart verlangt mehr. Europa ist nur noch ein kleiner Erdteil. Wir wohnen nahe, ganz nahe beieinander. Trotzdem kennen wir uns kaum, die wir auf Geduld und Verdrerb miteinander verbunden sind. Es wird höchste Zeit, daß wenigstens die Generation, die morgen unsere Geschicke führen wird, sich kennenlernt, daß sie erfüllt wird mit dem Geiste einer paneuropäischen Befinnung und Verantwortlichkeit im besten Sinne des Wortes, daß sie sich erhebt zu einer umfassenden, freien und edlen Auffassung des Menschheitslebens und der Menschheitsaufgaben.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Zur Besprechung der Agitation in der Werbemode findet am Mittwoch, den 29. September, abends 7 Uhr, in den Musterkäfen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, eine

Vorstandskonferenz statt, zu der hiermit eingeladen wird. An der Konferenz nehmen teil: der Bezirksvorstand, ein weiterer Vertreter der Kreisvorstände, die Abteilungsleiter und die Abteilungsassistenten bzw. deren Stellvertreter. Jede Abteilung muß vertreten sein.

Achtung, Abteilungsleiter! Die Kassierer der 2. und 29. Abteilung (Berlin), der 81. (Friedenau), der 107. (Alt-Grünau), der 109. (Friedrichshagen), der 136. (Reinickendorf-Ost), und der 138. (Hermesdorf), die sämtlich über 100 bis 600 Mitglieder zählen, haben trotz bereits öffentlicher erfolgter Mahnung noch immer keine Abkassierung geleistet.

Die zuständigen Vorstehenden und Kassierer werden dringend ersucht, hier Wandel zu schaffen. S. A.: Alig Pagels.

- 2. Kreis Tiergarten. Dienstag, 28. September, 1/8 Uhr, Versammlung sämtlicher Funktionäre des 2. Kreises im Vertulhof, Bredowstraße. Thema: 'Werbemodalität für Partei und Presse'. Referent: Genosse Otto Meier, M. d. L. Die Funktionäre werden gebeten, an der Besprechung teilzunehmen.
3. Kreis Wedding. Die für Montag, 27. September, anberaumte Sitzung findet umhändelholter erst am Dienstag, 28. September, pünktlich 7 Uhr, bei Böhmig statt.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Kreis Schulgemeinder: Montag, 27. September, 7 1/2 Uhr, im Schulheim Borsigallee 15 öffentliche Versammlung. Vortrag: 'Kreis Schule - Kreis Volk'. Referent: Genosse Ralf Schulz. Die Abteilungsleiter treffen sich zur Vorbereitung bereits um 7 Uhr im Besprechungslokal. - Dienstag, 28. September, 7 1/2 Uhr, bei Klug, Kaiserstr. 71, Sitzung der Abteilungsleitungsanschlüsse. Jede Abteilung muß unbedingt vertreten sein.
5. Kreis Charlottenburg. Heute, Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Schillertheater, Grolman- oder Bismarckstraße, Jugendweihen. Weibere: Stadtverordneter Dr. Richard Lohmann, Charlottenburger Liedertafel, Chormaler Widera, Künstler-Trio: Heinz Tormann (Geige), Oskar Manczak (Cello) und Clara Manczak (Klavier). Karten zu 7 1/2 Pf. an der Theaterkasse erhältlich. - Montag, 27. September, pünktlich 7 1/2 Uhr, im Charlottenburger Rathaus, Sitzungszimmer 1, wichtige Fraktionssitzung mit den Abgeordneten. - Dienstag, 28. September, 8 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
6. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, 28. September, 8 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Andros, Fildorferstraße 8, Wilmersdorf. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.
7. Kreis Steglitz, Lichterfelde, Kottbus. Arbeitersportfest: Dienstag, 28. September, 8 Uhr, im Hotel Thiel, Steglitz, Wilmersdorf. Sitzung aller in der Wohlfahrtspflege und im Gesundheitswesen tätigen Gemeindevorstände und Gruppen. Die Gruppen, welche sich erst jetzt als Wohlfahrts- und pflegerische Gruppen gebildet haben, werden besonders um ihre Teilnahme gebeten.
8. Kreis Köpenick, Mariendorf, Marienfelde, Hiltensende. Montag, 27. September, 7 1/2 Uhr, bei Riendorf, Mariendorf, Chausseest. 19, Sitzung der Elternbeiräte. Vortrag: 'Die weltliche Schule'. Referent: Dr. Fritz Gortzen und Viktor Goppert. - Dienstag, 28. September, 8 Uhr, bei Riendorf, Chausseest. 19, Kreisvorstandssitzung. - Dienstag, 28. September, 7 Uhr, bei Riendorf, Chausseest. 19, Sitzung des Bildungsausschusses. - Der Rundfunk 'Beltsche Musik und Tanz' findet am Sonnabend, 9. Oktober, 7 1/2 Uhr, im Gamausum Mariendorf statt. Mitwirkende: Gertrud Wolf, Gellana; Friedel Deper und Ruth Wolf von der Siedlungsoper, Tanz; Prof. Keller, 1. Konzertmeister der Staatsoper, Wilmersdorf; Dr. Ernst Joffe, Kapellmeister an der Staatsoper, Köpenick. Einleitende und verbindende Worte. Eintritt 1 M., im Vorverkauf 80 Pf.
9. Kreis Reinickendorf. Montag, 27. September, 7 1/2 Uhr, in den Postgefällen, Reinickendorf, Kreisfunktionärsitzung. Vortrag des Genossen Wilhelm Reimann.
10. Kreis Lichterberg. Montag, 27. September, 6 Uhr, Sitzung der Bezirksvorstandskonferenz im Rathaus, Zimmer 36. Abgeordnete müssen erscheinen.
11. Kreis Weihenau. Sitzung des Kreisvorstandes und sozialistische Lehrer sämtlicher Schulen des Bezirks! Montag, 27. September, 8 Uhr, in der Postgefällen bei Gellana, Lehrer- oder Kreisamtsleiter Straße. Vortrag: 'Die Aufgaben der Elternbeiräte'. Referent: Lehrer Roub. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Bitte willkommen.
12. Kreis Prenzlauer Berg. Der für den 26. September anberaumte Wahllokalbesuch der Genossin Minna Lohmann findet erst am Mittwoch, 6. Oktober, statt. Finden im Preussentum Kirchliche Hall, Breite Str. 14, in Prenzlauer Berg.
13. Kreis Reinickendorf. Die Kreisvorstandssitzung findet erst am Montag, 4. Oktober, statt. Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Heute, Sonntag, 26. September:

- 21. 234. Vormittags 11 Uhr Besichtigung des Konlums in Lichterberg. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Schönefelder Straße vor dem Konlum.
22. 231. Kreis Weihenau. Von 8 Uhr ab Elternbeiratswahl der 2. und 30. Schule. Wahlort: Postgefällen, Wilmersdorf oder Neutierberg. Die Genossen werden ersucht, Wahlhilfe zu leisten.

Morgen, Montag, 27. September:

- 4. 231. 7 1/2 Uhr bei Schwärz, Bismarckstraße Str. 10, Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung.
23. 234. 8 Uhr bei Grundmann, Kommerzstr. 19, außerordentliche Funktionärsitzung. Die abgeordneten Mitglieder sind mitzubringen.



DER HERBST IST DA! Jetzt ist es Zeit, wärmere Kleidung zu kaufen!
Frisella dermoderne Strickstoff, Wolle mit Seide, viele effektvolle Farben. 120/130 cm breit. . . . das Meter M. 13.50 10.50
Strickstoffe reine Wolle und mit Kunstseiden - Effekten, hochaktuell für jeden Kleidungsart, 140 cm breit. . . . das Meter M. 18.-, 15.-, 13.50 10.50
Neue Velours-Jacquards und Karos schwere und leichte Qualitäten, für Mäntel und aparte Nachschickler, 130 cm breit. . . . M. 12.- 10.50
Besätze für Kleider und Mäntel in großer Auswahl!
Wollripskleid wie Abbildung, harte Strickerei, Faltenrock, weiße Ärmel, schwarz, marine, holzfarbig, Prima Qualität M. 29.- 29.-
Nachmittagskleid aus Velours, weiter, georgener Rock, neuartige Ärmel, in allen neuen Farben. . . . M. 49.- 49.-
Mantel in Sheridan, neue gerade Form, zwei-faltig, mit Gürtel und Seemantel. . . . M. 39.- 39.-
Neue Kinder-Schotten in unzerreißt, großer Auswahl, 70, 90 und 100 cm breit. . . . d. Mtr. M. 6.50, 2.60 2.25
Mantel-Velours glatt und gerippt, auch gemustert, nur bewährte Qualitäten in unzerreißter Farbauswahl und neuesten Dessins 130/140 cm breit. . . . d. Mtr. M. 16.50 bis 8.75 6.80
Kasha-Zibelin glatt und gerippt, hochmoderne für Mäntel, 140 cm breit. . . . d. Mtr. M. 24.-, 17.50 14.50
Bedruckt, Wollkrepp neueste, reizende Muster, 70/100 cm breit, das Meter M. 3.80, 3.60 2.90
Bedruckt, Wollflanell für Morgenkleidung und Matinee's, 70 cm breit, das Meter M. 3.60 3.60
Kunstseiden, Futterdamast in vielen, modernen Farben, 80 cm breit, das Meter M. 3.20 3.20
Rips und Rips-Papillon immer noch von der Mode bevorzugt in hell- und dunkelfarbige, für Nachmittags- und Abendkleider sowie Kostüme, in 150 Farben. Marineblau ist die Modelfarbe. 130/140 cm breit. M. 17.50, 10.-, 9.25, 8.75, 7.50 4.90
Shetland sehr modern, hell-, mittel- und dunkelgrün, 145 cm breit. . . . das Meter M. 16.50, 12.50 8.40
Armure und Caïd schöne, weiche, stehende, neue Gewebe, in herrlicher Farbauswahl, 130/140 cm breit. . . . d. Mtr. M. 13.50 10.50
CORDS DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN Berlin W 8, Leipziger Straße 33-35





**Mit verschränkten Armen**  
können Sie untätig am Waschtisch stehen und zusehen, wie sich Ihre Wäsche selbsttätig reinigt, wenn Sie sie versalen.

## VERSALE

reinigt und bleicht selbst die schmutzigen Stoffe in einer halben Stunde und ist auch für bunte Wäsche ebenso geeignet, wie für Wascheide und Wollwäcker. Versale schont die Hände mehr als irgendein anderes Waschmittel und schadet auch selbst offenen Hautwunden nicht. Der Saffengehalt von Versale ist dem der besten Tolltenseifen gleich. Die Wäsche kann daher niemals vergilben oder vergrauen und erhält auch keinen üblen Geruch. Die Versale-Lauge kann mehrmals zum Waschen benutzt werden und erstarrt dann zu Schmierseife, die sich vortrefflich zum Scheuern von Fußböden und Holzgeräten eignet.

**Machen Sie einen Versuch!**

und verlangen Sie kostenlos die aufklärende Versale-Broschüre von



Rhenania-Kunhelm  
Vereln chem. Fabrik A.-G.  
BERLIN NW7

Ausschneiden!

1/4-Pfd.-Packung 45Pfg.

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

wünscht Zusendung der Versale-Broschüre

# Billige Hausschuhe- Woche

„Kamelhaar-Ohrschuhe“ für Kinder, mit Filzsohle, aus Wolle und Baumwolle..... Größe 20-23 **95 P.**

Kamelhaarschlüpfert mit der praktischen Sohle für die Übergangsmoat, Größe 30-42 **1 15**

Seidensteppschuhe Kordelsohle, eleganter Morgenschuh..... Größe 35-42 **1 95**

„Kamelhaar-Umschlagschuh“ mit Filz- und Ledersohle, aus Wolle und Baumwolle..... Gr. 35-42 **2 25**

Lederhausschuh für Damen u. Herren, warm gefüttert, kaff. durchgenähte Ledersohle, Absatzsohle, selten günstige Gelegenheit, Gr. 40-46 3,75, 36-42 **2 95**

Reichhaltiges Lager in einfachen sowie elegantesten Hausschuhen zu sensationell billigen Preisen!



Der eleg. Cosyschuh **2 95**  
In vielen Farben, prima Matton, bester Fabrikat..... Größe 35-42

Lederspangenschuhe **4 50**  
In Qualität, ganz besonders preiswert..... Größe 35-42

# Preisen

Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Berlins

Am Sonnabend, den 18. September, starb nach kurzen aber schweren Leiden der Geschäftsführer Herr  
**Bernhard Heise**  
Herr Heise war uns alle Zeit ein gerechter Vorgesetzter. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen unersetzlichen Freund und Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Angestellten und Tischler der Tischlerei A. Stavenow, Inh. P. Telcherl.

**Danksagung**  
Beim Einführen meines Lieben Mannes des Weiblers  
**Friedrich Krause**  
find mir so viel Beweise herzlicher Teilnahme und ständigen Gebetswünschen zu danken. Ich bin es mit ein Dankesbrief an alle Freunde, Verwandten und Bekannten sowie meinen besten Freunden meinen aufrichtigsten Dank zu sagen.  
Witwe Anna Krause

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines Lieben Mannes und Vaters  
**Emil Bernau**  
sage ich allen Verwandten Freunden und Bekannten, insbesondere der Geschäftsleitung und den Redigern der „Watterblätt“ dem Vorstand der Watter und dem Verein der Freiwörter meinen herzlichsten Dank.  
W. Helene Bernau u. Tochter

**Küchen**  
roh emailliert  
Küche Lotchen 42 M. 80 M.  
Christine 75 „ 125 „  
mit Anrichte  
**Riesenauswahl**  
roher, lackierter, lasierter  
Küchen, einzelner Kleider-  
und Küchenschränke.  
**Himmel**  
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Son der Hilfe jurist!  
**Dr. med. Müller-Syple**  
Gombopatz, West.  
Charlottenburg, Bismarckstraße 3 (Anlie)

An der Vorortstrecke Berlin-Marien  
(20 Minuten von Berlin) zu verkaufen  
**mehrere Landhäuser**  
3 Minuten vom Bahnhof, je 3 Zimmer  
nebst Zubehör, ca. 400 qm. Garten,  
sofort bezugsbar. Kaufpreis 17-19000  
Mk. bei ca. 2000 Mk. Anzahlung, evtl.  
in Raten, ca. 900 Mk. jährlicher Zin-  
sendienst. - Evtl. zu vermieten je  
Haus 1500 Mk. Mietz pro Jahr.  
Berliner Bauverein G. m. b. H.  
Berlin W 15, Bayerischestraße 31.

**Bettfedern**  
aus erster Hand, 1/2 D. neu  
60 St., grünl. 90 St., Haupt  
1,75, Halbbaune 1,75, 4  
weiß Flaumruhl 4, beste 5, Daune 7, weiß  
8-10, Schleißbaune 4, Oberbett, in schick.  
Röser, 5 Stk. 18, 15, Riffen 3 Stk. 3,50, 5,50  
außen gegen Regen. Wasser. Dreier frei,  
kein Stills. Rückposten jurist. Böhm.  
Bettfederspezialhaus Sachsel & Stadler,  
Berlin E 12, Sanneberger Str. 41

**Metzner**  
50 Mark Anzahlung  
Landparzellen  
**Schönblick bei Rahnsdorf**  
sehr preiswert, monat. 20 M. Abzahlung  
verkauft Gerlach, NO 55, Bötrowstr. 38.  
Zurück  
Hautarzt **Dr. A. Beer**

**Kinderwagen-Weltreise!**  
**4500 km** in tadellosem Zustande  
bisher zurückgelegt!!  
Ausstellung dieses Kinderwagens im  
Kinderwagen-  
Welthaus **Andreasstraße 23**

**VOLKS-  
FEUERBESTATTUNGS-VEREIN**  
vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Gross-Berlin VVa.G.  
Unter Reichsaufsicht  
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Memelgebiet und Danzig  
Hauptgeschäftsstelle:  
**Berlin NW 40, Roonstr. 4 (am Platz der Republik)**  
Eig. Verwaltungsgebäude :: Fernruf: Hansa 1747/48, 2040/41  
Nach einmonatiger Mitgliedschaft  
unbedingten Rechtsanspruch auf  
kostenlose, pietätvolle Bestattung  
**Kein Kirchenaustritt!**  
Man verlange kostenfreien Prospekt oder  
Vertreterbesuch. **DER HAUPTVORSTAND**

**!! 200 Zimmer !!**  
jeder Art (Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer) sowie Küchen, weiß u. lasiert  
**Klub- und Einzeilmöbel**  
zu jedem annehmbaren Preise!  
auch bei kleinsten An- und Abzahlungen  
nur im  
**Möbelhaus Humboldt**  
An der Jannowitzbrücke 3-4  
Straßenbahn: 11, 28, 29, 35, 36, 41, 44, 45, 49, 82, 128

**KLEINE  
ANZEIGEN**  
In der Gesamtauflage  
des „Vorwärts“ sind  
besonders wirksam  
und trotzdem  
**schr billig!**  
SONDERZUG  
5 Stk. 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2  
1 Stk. 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2  
1 Stk. 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2  
ab hier Nachnahme  
Normanna,  
Nortorf (Ho Ist.) 102  
Der Naturkraft  
u. Bild. d. Bild. d. Bild.  
Dr. geb. 3.50, Prospekt  
Schickl, München, Kanalstr. 5

# Verkauf und Ausstellung

# moderner Handarbeiten

Leipziger Strasse im I. Stock

Alexanderplatz im II. Stock

Frankfurter Allee im Erdgeschoss

Wir zeigen moderne, neuzeitliche Artikel, darunter Handstickereien besonderer Eigenart · Herren- und Speisezimmer-Garnituren in verschiedenen Stilarten · Bastarbetten · Rauhebeln-Stickerei · Ritter-Handweberei · Decken und Kissen in Wollfilz · Neue Kreuz- und Stilsticharbeiten · Rollen, Puffs, Würfel in Seide und Sammet

Aparte Neuheit: Räte aus Angora-Wolle | Vorführung neuer Handarbeitstechniken | Neuheit: Der Häkelkamm

## Besonders billige Angebote

- Deckenteile Halbleinen, moderne leichte Muster, vorgeseichnet ..... Stück 25 P.
- Tellerdecken m. Spitze u. Stickerei, ca. 30 cm Ø ..... Stück 45 P.
- Handgeklöpp. Tellerdecken m. 15 cm Ø ..... Stück 55 P.
- Spitzenschoner mit Baststickerwerk ..... Stück 55 P.
- Kissenplatten schwarz Rippe, vorgeseichnet, Stück 95 P.
- Spitzendecken mit Baststickerwerk, oval und eckig ..... Stück 95 P.
- Ovale Spitzendecken m. Stickerei, Stück 101 50
- Gestickte Kissenplatten m. Bastwerk, Stück 1 25
- Mittendecken mit Ausschnittarbeit, sortierte Muster, ca. 60x90 ..... Stück 1 50

### Zur Selbstanfertigung:

- Zephirwolle ca. 30 Gramm ..... Lage 38 P.
- Neuseeland-Wolle 1 Stück, ca. 100 Gramm ..... 95 P.
- Shetland-Wolle moderne Farben, ca. 30 Gramm ..... 1 10
- Straussenwolle ca. 30 Gramm ..... Lage 1 50
- Wolle mit Seide ca. 100 Gramm ..... Lage 2 00

**Besonders preiswerte Sportwolle 1 20**  
in vielen Farben, zwei- und vierfach, ca. 100 Gramm ..... Lage

- Kissenplatten orange Rippe, vorgeseichnet ..... Stück 1 75
- Waschtischgarnituren steil, mit Lochstickerei ..... Stück 1 90
- Seidenripskissen leichte Muster, vorgeseichnet ..... Stück 1 90
- Spitzenläufer mit Ausschnittarbeit, sortierte Muster ..... Stück 2 90
- Filztuch-Kissenplatten in Schwarz und Lila, vorgeseichnet, Stück 2 50
- Spitzendecken mit Ausschnittarbeit, ca. 90 cm Ø ..... Stück 2 50
- Mittendecken gestickt, mit Lanette, ca. 85x55 cm ..... Stück 2 50
- Spitzentischdecken mit Motiven, ca. 110 cm Ø ..... Stück 2 50
- Handgestickte Mittendecken ca. 4 Quadr. Stück 2 90

**Tischdecken** vorgeseichnet, moderne leichte Muster, auf Halbleinen-Biamin, ca. 110 cm Ø, Stück 2 90

- ### Weisse Damen-Wäsche
- Trägerhemden aus gutem Hemdenstoff, mit Stickerei garn, 1,00, 1 35
  - Hemdhosens Hemdenstoff, mit Valenciennes-Spitze 2,45, mit Klappspitze 1 95
  - Prinzessröcke guter Wäschestoff, in schöner Ausstattung, 2 95
  - Nachthemden guter Wäschestoff, in verschiedenen Ausführungen ..... 2 95



**Damen-Hut**  
(wie Abbildung) aus feinstem, schwarz u. alle Modelfarben, Kopf in weicher, moderner Krümmung ..... 8 75



**Damen-Hut**  
(wie Abbildung) aus gewickeltem Samt, in Modelfarben, mit Kippbandgarnitur ..... 5 75

**Spitzen-Tischdecken** 3 90 mit Ausschnittarbeit, ca. 110 cm Ø ..... Stück

- ### Farbige Damen-Wäsche
- Schlüpfer aus gutem kunstleinenen Trikot, in vielen modernen Farben, 1,00, 1 65
  - Hemdhosens a gutem farbigen Opal, mit Valenciennes-Spitze reich garniert ..... 2 75
  - Unterkleider aus gutem kunstleinenen Trikot, in grosser Farbenswahl ..... 2 45
  - Nachthemden farbig, in verschiedenen Ausführungen ..... 3 90

- ### Handschuhe
- Damen-Trikot beidseitig, farb., 2 Druckknöpfe ..... 95 P.
  - Damen-Schwedisch samt, kl. Manschetten, farb. 1 65
  - Damen-Glacé Lammleder, farb., 2 Druckknöpfe ..... 2 75
  - Damen-Nappastepper 2 Druckknöpfe 3 90

### Damen-Strümpfe

- Damen-Strümpfe gute Baumw., mod. Strassenfarb., gut verstr., 45 P.
- Damen-Strümpfe prima wolleplattiert, nur schwarz ..... 2 25
- Damen-Strümpfe prima Seidenflor, in modernen Farben ..... 1 45
- Damen-Strümpfe prima reine Wolle, schwarz und farbig ..... 3 50

- ### Weisswaren, Spitzen
- Spachtelkragen weiss, gerade Form ..... 55 P.
  - Kostümkragen Crêpe Chine, mod. Farben ..... 75 P.
  - Valenciennes Spitzen a. 14 cm br. Meter 10, 8 P.
  - Klößelspitzen und Einsätze, ca. 1 cm breit ..... Meter 8, 5 P.

# HERMANN TIETZ

## Bekanntmachung

Die Wahl der Vertreter der Versicherten zum Ausschuss für die Wahlperiode bis 31. Dezember 1930 findet am **Wittwoch, den 10. November 1926** an der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr statt. Die Wahllokale werden spätestens eine Woche vor der Wahl bekanntgegeben. Es sind von den Versicherten aus ihrer Mitte **50 Vertreter und 100 Ersatzmänner** zu wählen. Zum Leiter der Wahl ist dem Vorstände der Versicherten ernannt worden. Wahlberechtigt sind die volljährigen Versicherten der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin. Wählbar als Vertreter der Versicherten ist, wer bei der Wahl verheiratet und wahlberechtigter Deutscher ist. Wer die Mitgliedschaft freiwillig löst, ist nur solange wählbar und wahlberechtigt, als er im Betriebe und im Dienste der Stadt Berlin beschäftigt ist. Im Übrigen wird auf die Bestimmungen des § 4 der Rollenfolge verwiesen. Die Wahlen sind geheim. Es wird gemäß den Grundregeln der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung gewählt. Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, **Wahlvorschläge einzurichten**.

und zwar an den Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin, hier, Rosenstraße 18, 1. Gruppe, Zimmer 7. Nach § 5 der Wahlordnung werden nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahlen, d. h. bis zum 12. Oktober 1926, beim Vorstände eingereicht worden sind. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens zehn Wahlberechtigten unter Angabe ihrer Mitgliedsnummer unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Wahlvorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von denselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterzeichnung auf demjenigen Wahlvorschlag, den der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzlich Frist von höchstens zwei Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los. Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, die die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor- (Auf-) Namen, Mitgliedsnummer und Wohnort zu be-

zeichnen. Mit dem Wahlvorschlag ist von jedem Bewerber eine Erklärung beizugeben, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterlassen, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagessteller ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstände die zur Vereinfachung etwaiger Unklarheiten erforderlichen Erklärungen abzugeben. Die Anträge müssen spätestens zwei Wochen vor dem Wahlen, d. h. bis zum 12. Oktober 1926, bei dem Vorstande eingereicht werden. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt. Die angelegtesten Wahlvorschläge werden eine Woche vor der Wahl während der Besichtigung von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags bei der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin, Rosenstraße 18, 1. Gruppe, und Abschriften der angelegtesten Wahlvorschläge in den Zweig- und Hauptstellen unter Angabe der Debitationsnummer und des Namens des ersten Unterzeichners zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt. Die an Stelle des Mitgliedsratsvorsitzenden geführten Personenblätter, die zur Prüfung der Wahl- und Stimmerechtigungen dienen, stehen in den Zweigstellen der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin a) Zweigstelle Berlin, C 2, Rosenstraße 19, 1. Gruppe, b) Zweigstelle Neutrin, Neutrin, Gendarmenstraße 11/12, Zimmer 12-17, c) Zweigstelle Panitzsch, Berlin-Panitzsch, Dreissigstraße 1 (Gefäßhaus), Zimmer 12 und 14, d) Zweigstelle Spandau, Spandau-Bez., Volksgartenstraße, Zimmer 106, e) Zweigstelle Wilmersdorf, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 1/12, Stadthaus, Zimmer 10-12, an den Wahlen vom 1. bis 10. Oktober 1926, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der hieraus ergebenden Wahlberechtigungen sind bei Vermeidung des Ausschusses spätestens vier Wochen vor dem Wahlen, d. h. bis zum 12. Oktober 1926, unter Vorlegung von Beweismitteln bei dem Vorstände einzulegen. Entfällt ein Wahlvorschlag mehr Bewerber als zugelassen sind, so werden diejenigen Vorausgeschlagenen gezogen, deren Namen den in der zulässigen Zahl vor ihnen Benannten folgen. Die Wahlvorschläge sind unanfechtbar, wenn sie unverändert eingereicht werden oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Ränge rechtzeitig berichtigt werden. Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden. Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur soviel wählbare Bewerber genannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind mehrere Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt. Die Wähler haben zur Wahlbehandlung Ausnahme über ihre Person und ihre

Wahlberechtigung mitzubringen. Die Ausnahme werden von den in Frage kommenden Verwaltungen und Betrieben ausgeführt. Wahlberechtigte freizügige Mitglieder haben neben ihrer Mitgliedskarte eine Bescheinigung vorzulegen, nach der sie noch im Dienste oder im Betriebe der Stadt Berlin beschäftigt sind. Hat der Wähler einen solchen Ausweis nicht, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer förmliche Mitglieder des Wahlschusses übergründeten Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann. Der Wahlschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmerechtigungen jedes Wählers bei der Wahlbehandlung zu prüfen. Das Wahlrecht ist in Berlin und durch Abgabe eines Stimmzettels auszuüben. Für die Wähler liegen am Wahlorte Umschläge bereit, die mit dem Stempel der Kasse versehen sind. Jeder Wähler tritt an einen abgeordneten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unter Aufsicht in den Umschlag legt und überträgt hierauf den Umschlag unversehrt unter Ausbündelung seines Ausweises und Vermeidung seines Namens dem Vorstehen oder dem von diesem beauftragten anderen Mitgliede des Wahlschusses. Diefen läßt die Abgabe des Stimmzettels durch Stricheln bemerken und wirkt den Umschlag in die Wahlurne. Wähler, die durch Verpeilung Gebroden behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorstehen des Wahlschusses zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe eines Vertrauenspersönlichen bedienen. Auf dem Stimmzettel ist lediglich die Nummer des Wahlvorschlags, für welchen der Wähler sich entscheidet, handschriftlich oder im Wege der Bezeichnung anzugeben. Auf die zur Ordnungsnummer, insbesondere die Bezeichnung der Namen der Vorausgeschlagenen ist nicht zuzulassen. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und 10x8 Zentimeter groß sein. Unzulässig sind Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen oder außer der Bezeichnung einer angelegtesten Debitationsnummer irgendeinen Vermerk tragen oder die über deren Umschlag ein Vermerk haben, das die Absicht der Bezeichnung wahrheitsfalsch macht. Diefelbe gilt von Stimmzetteln, die unterschrieben sind oder sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Unzulässig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, so werden er zweifelsfrei ist, befinden sich in einem Umschlage mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, anderenfalls als unzulässig angesehen. Die Wahl wird zur bestmöglichen Zeit geschlossen. Nur die am Schluß der Wahlbehandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Zum Wahlort haben nur der Vorstandsvorsitzende, sein Vertreter, der Wahlschuss und die Wahlberechtigten Zutritt. Im Übrigen gelten für die Wahl die entsprechenden Bestimmungen der Satzung und der Wahlordnung. Berlin, den 20. September 1926. Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin.

Wohin steuert der deutsche Beamtenbund?

Die Einigungsverhandlungen zwischen DBB. und VDB. sind an organisatorischen Schwierigkeiten gescheitert. Der Vorstand des DBB. trat nun mit dem Gesamtverband der christlichen Beamtenorganisationen in Verbindung, um zunächst die Vereinigung dieser beiden Organisationen in die Wege zu leiten.

Auch die persönlichen Dinge sind schon ziemlich weit gediehen. Als parlamentarischer Beirat im Deutschen Beamtenbunde, der nach den Vereinbarungen den Schutz der Republik gegen jeden Angriff auf seine Fahne geschrieben hat, ist ausgerechnet der deutsche nationale Landtagsabgeordnete Roth, für den in diesem Falle ein Reichstagsmandat freigegeben werden soll, auszuweisen; als zweiter Vorsitzender des Deutschen Beamtenbundes soll nach erfolgter Vereinigung der deutsch-volksparteiliche Agitator und bisherige Vorsitzende des christlichen Gesamtverbandes Gutsche vorgeschlagen werden.

Die christlichen Beamtenorganisationen gehen wohl mit wenig Mitgliedern, aber mit einem Vermöge ihres großen Geldbeitrags, sehr starken Gewerkschaftsapparat in den Deutschen Beamtenbund hinein und sind daher in der Lage, in kurzer Zeit alle leitenden Posten im Vorstande des DBB. zu besetzen. Für den republikanischen Staat bilden die vom Verstande der christlichen Organisationen präsentierten Persönlichkeiten nichts weniger als einen Gewinn.

Die Schlichtungsbehörden.

Ein wichtiger Faktor in den Wirtschaftskämpfen.

Der neue Ueberblick über die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden im Jahre 1925 bringt, wie aus den Mitteilungen der letzten Nummer des „Reichsarbeitsblatts“ (Nr. 33) hervorgeht, gegenüber 1924 eine Erweiterung der statistischen Angaben. Die Zusammenstellung enthält eine genauere Bezeichnung des Streitgegenstandes, ferner die Angabe, auf welchen Antrag das Schlichtungsverfahren oder das Verfahren auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs eingeleitet wurde, und schließlich noch Feststellungen darüber, welche Arbeitergruppen von dem Streit betroffen worden sind.

Die Zusammenstellung der Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse im Jahre 1925 zeigt folgendes Bild: Die Zahl der Schlichtungsausschüsse beträgt 119, die der selbständigen Zweigkammern 24. Streitgegenstand war Lohn oder Gehalt in 9428 Fällen, Arbeitszeit 729, sonstige Arbeitsbedingungen 2610.

Die Zahl der erledigten Schlichtungsverfahren von Schlichtungsausschüssen beträgt 12360. Von den Schlichtungsausschüssen wurden erledigt vor Festlegung einer Verhandlung 692, im Vorverfahren 1519, nach Vorverfahren im Verfahren vor der Schlichtungskammer 8617, auf andere Weise 532.

teitserklärung 601, durch Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung 1033 und auf andere Weise 2605.

In die 12360 Schlichtungsverfahren, die 1925 von den Schlichtungsausschüssen erledigt wurden, sind 322 Fälle nicht einberechnet, in denen die Streitparteien ihre Anträge zurückzogen. Die ständigen und die vom Reichsarbeitsminister bestellten besonderen Schlichter erledigten 1058 Schlichtungsverfahren. Im ganzen wurden somit im Jahre 1925 12360 plus 1058 Schlichtungsverfahren erledigt. Die Zahl der 1924 erledigten Schlichtungsverfahren bei den Schlichtungsausschüssen betrug 16480 und bei den Schlichtern 2005.

Dieser Rückgang dürfte zweifellos darauf zurückzuführen sein, daß im Jahre 1925 nach der Stabilisierung und nachdem die Löhne, die während der Inflation außerordentlich gedrückt worden sind, wieder den Lebenshaltungskosten einigermaßen angepaßt wurden, langfristige Tarifverträge abgeschlossen worden sind. Im Jahre 1924 haben es die Gewerkschaften noch abgelehnt, im allgemeinen Verträge abzuschließen, deren Dauer mehr als drei Monate betrug.

Jedenfalls zeigt der Ueberblick in die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden, nicht nur, wie umfangreich diese Tätigkeit ist, sondern auch, daß die behördlichen Schlichtungsinstanzen zu einem wichtigen Faktor in den Wirtschaftskämpfen geworden sind. Das sind sie aber freilich nur geworden durch die Erstarkung der Gewerkschaften. Ohne starke Gewerkschaften würden sich die Unternehmer niemals dazu bequemen, einen Schiedspruch anzunehmen, wenn er den Forderungen der Arbeiterschaft auch nur im geringsten entgegenkommt.

Lehrlingsausbeutung bei Buhke.

In der Freitag-Morgennummer des „Vorwärts“ teilten wir mit, daß die Schraubenfabrik von Buhke, Brandenburgstraße, vom Gewerbegericht verurteilt wurde, einem Behring, der die Firma verlagert hatte, eine angemessene, den Richtlinien des VBRM. entsprechende Vergütung zu zahlen.

Unsere Erwartung, die Firma Buhke werde in Konsequenz dieses Urteils auch ihre übrigen Behrlinge nach den Richtlinien des VBRM. entschädigen müssen, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil. Die Firma will sich jetzt durch Vertrag vor der Innehaltung der Richtlinien ihres Verbandes schützen. Nachdem das Urteil des Gewerbegerichts erlassen war, hat die Firma allen ihren Behrlingen, deren Verträge nur von einer angemessenen Entschädigung sprechen, ohne die Entschädigungssätze anzugeben, eine Vertragsänderung zur Unterschrift durch die Eltern übergeben. Diese Änderung läuft darauf hinaus, daß die wöchentlichen Entschädigungen von 1,30 bis 4,50 M., welche die Firma bisher zahlte, und die kaum die Hälfte dessen ausmachen, was die Richtlinien des VBRM. vorschreiben, vertraglich festgelegt werden.

Hoffentlich sind die Eltern und Vormünder der Behrlinge nicht so unvorsichtig, die ihnen unterbreitete Vertragsänderung zu unterschreiben. Täten sie es, dann könnte ihnen kein Gericht mehr zusprechen als im Vertrage steht. Unterschreiben sie nicht, dann muß ihnen im Falle einer Klage ein angemessenes Kostgeld zugesprochen werden.

Uebrigens: Wird der VBRM. gar nichts tun, um sein Mitglied Buhke zur Beachtung der Richtlinien anzuhalten, deren Sätze doch immerhin recht maßig sind? Oder hat vielleicht gar der Syndikus des VBRM., der die Firma Buhke vor Gericht vertretet, ihr mit seinem juristischen Rat den Weg gewiesen, den sie jetzt einschlägt, um die Richtlinien des VBRM. außer Kraft zu setzen.

Nach 22 Arbeitsjahren entlassen.

Vor 22 Jahren trat B. als Mechaniker bei der A.G. ein. Später wurde er zum Vorarbeiter und im Jahre 1919 zum Meister befördert. Hieraus darf man doch schließen, daß B. kein Nachversteht und daß er auch zum Meister befähigt sein muß, denn sonst würde ihn die Firma nicht jahrelang unbeanstaltet in dieser Stellung belassen haben. Jetzt aber behauptet die Firma, daß B. als Meister durchaus unbrauchbar sei. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Die Abteilung, der B. vorstand, ist soweit abgebaut worden, daß man auch den Meister entbehren kann. Da B. aber Mitglied des Angestelltenrats ist, kann man ihn nicht ohne weiteres kündigen. Der Angestelltenrat hat die Zustimmung zur Kündigung verweigert. Die Firma beantragt nun beim Gewerbegericht, daß es die Zustimmung erteile. Wenn die Firma mit ihrem Antrage durchdringen will, muß sie nachweisen, daß gewichtige Gründe für die Kündigung des Meisters B. sprechen. Dieser kann sich zu seinen Gunsten auf seine langjährige Tätigkeit bei der A.G. berufen. Die Firma braucht also Gegenargumente, und als solche läßt sie durch ihre Vertreter vor Gericht darlegen, B. sei von Anfang an kein brauchbarer Meister gewesen. Nur mit Rücksicht auf seine langjährige Beschäftigung habe man bisher von seiner Kündigung abgesehen, die sich aber jetzt nicht mehr umgehen lasse. B. verstehe nicht, die Arbeit einzustellen, er habe keinen Ueberblick über die Werkstatt, er halte seine Ordnung in seinem Meisterratslager, er verstehe nicht, sich den Arbeitern gegenüber durchzusetzen. „Ich habe noch nie gehört, daß er einen Arbeiter angeknauert hat.“

und die der Meister nachprüfen unterlassen hat. Der Firma ist aber dadurch kein Nachteil entstanden.

Wenn man ein so langes Sündenregister anführt und es durch Betriebsleiter und Abteilungsleiter bestätigen läßt, dann bleibt natürlich an dem Gefenngscharakter immer etwas hängen. So kam denn auch das Gericht zu der Auffassung, daß B.s Tätigkeit als Meister verschiedene Mängel aufweise, die auch gerügt worden seien, und da er eine Weiterbeschäftigung als Mechaniker abgelehnt hatte, so erteilte das Gericht die Zustimmung zur Kündigung.

In einem zweiten Falle hatte die A.G. die Zustimmung zur Kündigung eines dem Angestelltenrat angehörenden Meisters der Telefonabteilung beantragt. Der Antrag wurde mit der Notwendigkeit der Auflösung der dem Meister, dessen berufliche Tätigkeit nicht bestritten wird, unterstellten Werkstatt begründet. In diesem Falle verweigerte das Gericht die Zustimmung, weil es sich nicht davon überzeugen konnte, daß ein Mangel an Aufträgen die Kündigung begründet. Das Gericht ist vielmehr überzeugt, daß es der Firma möglich ist, den Meister, der seit 4 1/2 Jahren seine Stellung zur vollkommenen Zufriedenheit bekleidet, nach Auflösung seiner Werkstatt an einer anderen Stelle zu beschäftigen.

Aus dem „Erwerbslosen Ausschuss“.

Aus den Kreisen des „Erwerbslosen Ausschusses“ wird uns geschrieben: „Wer den sogenannten Beiratsungen des Erwerbslosen Ausschusses in der Mühlstraße 24 bewohnt, wird bald gewahr — falls er es nicht schon vorher wissen sollte —, daß es sich hier um eine kommunistische Parteistelle handelt. Die Sitzungen werden von dem Parteisekretär Frenzel und dem angefallenen Vorsitzenden Philipp geleitet. Es gibt auch in diesem Ausschuss zwei Richtungen: die Oppositionellen und die Parteitreuen. Stellt der oppositionelle Rötter einen Antrag oder macht er nur einen Vorschlag, dann geht auch schon der Krach in dieser Kabudube los. Ein kleiner Gernegroß, Seeliger, ist der vorgeschobene Wortführer der Partei und damit verpflichtet, auf alle Fälle gegen die Opposition loszugehen.“

Partei-sekretär Frenzel ist höchst unpraktisch und der Vorsitzende Philipp unfähig und ungeschickt. Er kann nicht einmal eine Sitzung leiten und deshalb entfällt meist der Rabau. Zu der kommunistischen Erwerbslosenkonferenz am kommenden Sonntag hat die KPD einen Landesauschuss vorgeschlagen, der aus fünf Parteitreuen, zwei Oppositionellen und vier Sozialdemokraten bestehen soll, so daß die KPD stets die Mehrheit behält.

Sozialdemokratische Erwerbslose werden gewarnt, sich in diesen Landesauschuss wählen zu lassen, da man sie doch nur zu kommunistischen Zwecken benutzt.“

Inwiefern diese Schilderung zutreffend ist, können wir nicht beurteilen. Richtig ist zweifellos die Mahnung an die erwerbslosen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, dem kommunistischen Spiel mit den Erwerbslosen keinen Vorstoß zu leisten. Für die Erwerbslosen kommt nichts dabei heraus.

Schiedspruch für den Hamburger Hafen.

Keine Lohnerhöhung und keine Lohnkürzung.

Hamburg, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Hamburger Werftarbeiter hatten den am 15. September gefällten Schiedspruch, nach dem die jetzigen Lohnsätze bis zum 1. April 1927 und die Rahmendenkimmungen und Vereinbarungen des Tarifvertrages bis zum 1. Oktober verlängert werden sollen, in geheimer Abstimmung mit weit mehr als der erforderlichen Dreiviertelmehrheit abgelehnt. Weder die Zentralvermittlung noch die Verhandlungskommission empfahl den Schiedspruch zur Annahme. Angenommen wurde eine Entschädigung, in der die Entzückung der Werftarbeiter über den Schiedspruch zum Ausdruck gebracht wird. In einem Antrag wurde der Ortsauschuss des VDBM. ersucht, eine Betriebsrätesollversammlung einzuberufen, um von vornherein zu dem bevorstehenden Kampfe Stellung zu nehmen.

Vor dem Hamburger Schlichter hatten inzwischen neue Verhandlungen über eine Neuregelung der Löhne und des Tarifs der Hamburger Hafenarbeiter begonnen. Der Schlichter machte angelegentlich der schwerwiegenden Folgen eines Scheiterns dieser Verhandlungen alle nur möglichen Anstrengungen, um eine Einigung herbeizuführen. Das gelang ihm jedoch nicht. Auch in der Schlichterkammer war es nicht möglich, die Parteien einander näherzubringen. Infolgedessen fällt der Schlichter von sich aus einen Schiedspruch, der die Entscheidung des Schlichtungsausschusses vom 16. September bestätigt, wonach der zehnprozentige Lohnabbau, den die Unternehmer beantragt hatten, ebenso abgelehnt wird wie die von den Arbeitnehmern geforderte 20prozentige Lohnerhöhung. Am Montag erfolgt eine Urabstimmung der Hafenarbeiter über den Schiedspruch.

Schiedspruch für die Saar-Schwerindustrie.

Saarbrücken, 25. September. (TU.) Im Lohnstreit in der saarländischen Schwerindustrie wurde vom Schlichtungsausschuss ein Schiedspruch gefällt, der eine Gesamtlohnerhöhung von rund 5 Proz. vorseht. Die Parteien werden ersucht, bis spätestens 2. Oktober ihre Stellungnahme dazu dem Schlichtungsausschuss bekanntzugeben.

Erneute Beratungen der englischen Bergarbeiter.

London, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Exekutive der Bergarbeiter hat beschlossen, für den kommenden Mittwoch eine außerordentliche Landesdelegiertenkonferenz nach London einzuberufen, um die durch die Ablehnung der Vorschläge der Bergarbeiter geschaffene neue Situation zu beraten. Die Exekutive der Bergarbeiter tritt am Montag in London zusammen, um zunächst mit der Exekutive der Labour Party und mit dem Generalrat der Delegiertenversammlung vorzuschlagenden weiteren Schritte zu beraten.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten H.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9-3 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Advertisement for SALAMANDER. Text: Wir eröffnen in einigen Tagen Alexanderstr. 39-40 am Alexanderplatz die 23 Niederlassung in Gross Berlin. SALAMANDER logo and brand name prominently displayed.



## Der alte Kunde.

Eine Dachdeckergeschichte von Max Dortu.

„Dah ich ein veroffenes Genie bin, ein verunglückter Dichter, das weiß nun doch wohl jeder Dachziegel und jede Schieferplatte. Ein Genie? Jawohl, ein Schwindelgenie: ein Phantasiereiter, ein Märchenzähler, ein Um- und Drumliger — und das soll ja nach dem Rezept des Herrn Geheimrates Goethe — der Urstoff zu jeglicher echten Poesie sein. Ich selber pfeife auf diese Literaturrezepten, die beste Poesie ist für mich so zusammengesetzt: Genieße du dein Leben in Schönheit, trinke du an den großen Urfassern aller Kunst, am Fasse der Natur und an jenem anderen herrlichen Fasse, das da das Herz des Volkes heißt.“

„Wilst du Glück? Ja. Dann suche du dich in Freiheit. Stelle du dich mutig hinein in den drausenden Lebensfluß, lasse du dich von dem wildschäumenden Fluße umbranden, aber lasse du dich nicht vom wogenden Lebensfluße umreißen. Sei du frei in all deinem Denken, liebe du das: was lebenswert ist! Setze du dich durch, ohne den Mitmenschen dabei zu verletzen. Hilfe denen, die geholfen sein wollen. Horche du hin zum Konzert der Groshüpfer, laß den Sturm in den Eichbäumen deine kirchliche Orgel sein, und ernte du nur: wo du gesät hast. Durchschwimme du alle Meere der Gefühle, und wenn dich einer nach Gott fragt, dann sage du dem: daß er Gott selber im Herzen trage, hinter seinem Teufel schaut das reine Antlitz Gottes hervor — immer in seinem eigenen Herzen!“

Kruzifürten, was war denn das für ein Geschreibe? Ja, mein lieber Freund, das waren drei Zeilen aus dem Tagebuch eines alten Kunden, aus dem Tagebuche eines alten Dachdeckers. Woher ich das Tagebuch habe? Das habe ich geerbt. Der alte Dachdecker, der ein echter, rechter Dichter war, der ist tot. Vor drei Wochen haben wir ihn begraben, er war so an die sechzig Jahre alt, eher älter als jünger. Er hat nichts hinterlassen als sein Tagebuch. All seine anderen Papiere hatte er vor seinem Tode verbrannt, er war den schönen Freitod gestorben, er hatte sich erhängt, mitten im dunklen Tannenforst. In einem verregneten Aischenhäufchen fand ich noch einige Schnitzel Papier, das waren mal seine Ausweisschriften gewesen, es war aber auf diesen Papierschnitzeln nichts mehr zu entziffern. In seiner zerrissenen Kofertasche steckten als zusammengebundenes Bündel acht alte Notizbücher, und in die Bündelschnur war ein Zettel hineingeschoben, drauf stand dieses: „Ich bin ein alter Dachdecker, ich will sterben — weil ich nicht mehr recht laufen kann. Ich habe mein ganzes Leben nach meinem eigenen Sinne gelebt, ich habe mir von niemand Vorschriften machen lassen, und ich will mir auch von keinem Gotte oder Teufel die Stunde meines Todes vorschreiben lassen — ich sterbe, wann ich will. Und weil ich jetzt sterben will, darum erhänge ich mich an diesem Tannenbaum. Wer meine Leiche zuerst entdeckt, der möge mich begraben, als Lohn vererbe ich ihm meine Tagebücher. Punktum. Und mir selber wünsche ich eine gute Reise.“

So, nun wißt ihr Bescheid, ich habe den alten unbekanntem Dachdecker beerdigt, und ich habe als Erbe ein Recht, aus den Schriften des alten Kunden dies und das zu veröffentlichen.

Der alte Dachdecker schrieb: „Meine Jugend! Im Suffe hatte mich mein Vater gezeugt, unwillig hatte mich meine Mutter empfangen, was Wunder, daß meine Mutter hart zu mir war. Wenn sie mich schlug, dann schlug sie nach der Schnapsflasche meines Vaters. Und eines Tages erschlug der Schnapsteufel meine Mutter, mein Vater kam ins Zuchthaus, ich selbst kam in „Fürsorge“. Fürsorge hieß Vorforge, die Gemeinde sorgte vor, daß ich ihr nicht eines Tages gefährlich werde, mein Vater sah im Zuchthaus, sein neun-jähriger Sohn, Vorsicht! Als Sohn eines Zuchthäuslers ward ich erzogen, erzogen im Zuchthaus der „Fürsorge“. Das war meine Jugend.“

„Meine Lehrzeit! Ich lernte Dachdecker. Ho, dies war die glücklichste Zeit meines Lebens. Aus den Klauen des Fürsorgevaters befreite mich mein Meister. Der war ein edler Mensch. Er sagte: Nüngelchen, wir Dachdecker sind zu was Höherem geboren; nicht nur, daß wir den Häusern rote und blaue Kränze aufs Haupt setzen, nein: wir sind auch die Uberschauenden unter den Menschen. Ueber allen Dreck wachen wir auf dem Dache hinaus. Nahe sind wir der Sonne. Die Wolken lassen uns in ihr Herz blicken. Und die Sprache des Windes erkent unsere Seele. So war mein Meister. Er ward mein richtiger Vater, Vater meiner Seele, Vater meines Denkens und meines Glaubens. Durch ihn lernte ich Gott im Herzen der Menschen finden. Ich hatte ausgemerkt, dreifach, mit Herz — Seele — und Hand. Ich zog in die Fremde.“

„Wanderzeit! Wie ist die Welt so klein. Selbst übers Weltmeer sprang ich hinüber. Ich bedte Dächer auch in Amerika. Aber die Heimat war ein Kognet, ich slog zurück, ins Nest meines Meisters, von wegen dem Schwalbstein, das er im Nest hatte: die Annemarie, seine Tochter.“

„Liebeszeit! Alle Sterne pflückte ich vom violetten Dache des Himmels: für Annemarie! Sie selbst war ein Kirschbaum, ich durfte von den roten Kirschchen ihres Mundes essen, wieviel mir immer liebte, und nie ward ich der Kirschchen satt. Wir heirateten. Das Jahr darauf fiel mein alter Meister vom Dach, er war tot. Ich erbe das Geschäft. Nach fünf Jahren hatten wir vier Kinder.“

„Meisterzeit! Das Geschäft ging gut, wir wurden alle satt. Ich las in den Büchern meines verstorbenen Schwiegervaters, aus diesen Büchern ward ich ein Sozialist. Das war mein Unglück, oder auch mein Glück? Ich ward lebend. Die Wirtschaftsgesetze sind die Urgelege der Gesellschaft! Ich trat für die Idee der ehernen Wirtschaftsgesetze als Verber auf. In Schrift und Wort. Das brach mir als Meister das Gemüt, ich ward bozkottiert, ich machte Pleits. Aber ich blieb treu der sozialen Idee.“

„Sozialistengesetz! Bei Nacht und Nebel mußte ich fort, von Weib und Kind, geachtet zog ich durch die Welt. Da erreichte mich der Brief: Meine vier Kinder waren tot, in zehn Tagen alle miteinander gestorben, an Halsbräune, Diphtheritis. Annemarie hatte sich ertränkt. Ich hatte keine Familie mehr.“

„Die Sauszeit! O Annemarie, o Kinder! Glaubt ihr, ich hätte gemerkt? Nein. Mein Schmerz war zu groß zum Weinen. Was tat ich? Ich ging meinen lieblichen Vater suchen. Der sah doch im Zuchthaus? Nicht mehr, der war vom Zuchthaus her ins schwarze Bette geflogen, an seinem Grabe fand ich keine Rosen, nur Brennnesseln, darunter lag eine leere Schnapsflasche. Die ward meine Bibel. Ich soll das Blaue vom Himmel herunter, ich soll der verlogenen Welt das Gift aus dem dünnen Flaschenhalse. Ward ich getötet? Nein, aber ich vergaß. Das Leben kriegte mich nicht unter, ich goß Speit über das Leben, ich legte Feuer dran, und im Aufsteig freute ich mich: Die Welt brennt, das ist meine Rache.“

„Die Zeit des Denkens! Nacht war's, Hochsommer. Ich schlief in einem Heuhaufen. Gemitter kam auf. Der Naturgeist warj mit

## Das Puffelspiel der KPD.



Denjenigen, die aus diesen Stücken wieder ein Ganzes machen, zahlen wir höchste Preise  
ZK. der KPD.

schweifgelben Blüten, einer schlug nach mir, der traf meine Schnapsflasche neben mir, aber nicht mich, ich lebte, die Schnapsflasche war zertrümmert. Ich begann zu denken. Ich trank nur noch Wasser. Ich nahm Arbeit. Ich war im roten Verband, bald ward ich Führer. Da traf es mich wieder: Bozkottiert! Arbeitslos hinaus auf die Landstraße. Kein Meister stellte mich roten Heher mehr ein. Ich stand auf der verrufenen Liste. Was sollte ich tun? Ich trant wieder.“

„Speckjäger! Ich war alt geworden. Wie ein alter grauer Dachdecker schlich ich von Dorf zu Dorf. Ich kannte alle Herzen, ich wußte, wo man ein schenndendes Herz hatte. Meine Taschen waren voll Speck und Brot und Eiern, meine Flasche voll Schnaps. Ein erträgliches Leben! Wenn nur der Spizhut nicht gewesen wäre, sechsmal fing er mich, der Spizhut — dann ging's auf die „Wände“, ins Arbeitshaus, ich kam wieder in „Fürsorge“. Ich war alt und grau geworden, ich war wie ein rotgefiederter Pfeil durchs Leben gerast, von wo ich ausging, dorthin kam ich zurück: Von Korrektien — zu Korrektien!“

„Das große Lachen! O, ich ward dann der große Lachende, das Leben hatte mich nicht zertrümmert, ich verlor das Leben. Ich wuchs hinein in den blauen Feuerfunken des Gesteins, mit der Sonne sah ich am blauen Tische zu Mahlzeit. Die Bäche sangen mir Lieder. Der Sturm des Herbstes war mein Jubel. Der Schnee des Winters ward meine Wille. Und alle Menschen waren um mein Herz her eine Perlenkette, ich liebte sie alle gleich. Nur wenn mein Jörn aufstund, dann trant ich Gift, aus der Bibel meiner Flasche.“

— So, das war einiges Weniges aus dem Tagebuch des alten Dachdeckers, aber glaubt ihr dieses: Oftmals weine ich über den Tagebüchern des alten Dachdeckers, verachtet und ungeliebt starb er den Freitod. Und er war doch ein Dichter gewesen! Auf sein Grab setze ich einen Naturstein, einen Stein aus rotem, schönem Granit.

## Leichtverderbliche Ware.

Von Michael Kasprow.

Jermil Fedotow hat schon öfters Andeutungen gemacht: „Woju sollen wir hier die Fische fast umsonst verkaufen, wo wir es doch so nahe bis Mosau haben! Na, und dort kriegen wir mindestens das Dreifache dafür!“

Man glaubte ihm nicht. Es war eine unsichere Sache. Man mußte ja erst die Ware dorthin schaffen, und was konnte nicht alles unterwegs passieren. . . .

Aber nein, Jermil hat schon alles vorher genau berechnet — den Preis, Transport und für alle Fälle einen Zuschlag von 20 Proz. — trotzdem kann man dort noch immer das Doppelte daran verdienen.

„Und wenn die Fische bis dahin schlecht werden?“  
„Warum sollen sie denn schlecht werden? Heute ist man noch hier und morgen ist man schon in Moskau. — Sie haben nicht einmal Zeit, einzuschlafen! Ja, wenn's ein weiter Weg wäre, aber so ist man ja im Handumdrehen da!“

Und so wurde die Sache beschlossen. Jermil machte sich fertig, die Ware wurde in Körbe verpackt, und die Körbe sicherheitsshalber verriegelt. Dann brachte er sie zur Eisenbahnstation und ging gerademals ins Kontor. Unterwegs hielt ihn ein Gepäckträger an:  
„Wollen Sie das in den Zug verladen?“

„Jawohl. . . .“  
„Ich könnte es ja tun. . . . Für 50 Rubel mache ich es Dir auf der Stelle. . . .“ „Na — sagt Jermil — „für dieses Geld bejorge ich es lieber selbst!“ — „Na gut, dann für 45! Es wird dir leid tun. . . .“

Aber Jermil dachte gar nicht daran. Fast der ganze Verdienst soll ihm wohl auf den Gepäckträger draufgehen! Und er begab sich schleunigst ins Kontor. Er stellte die Körbe selbst auf die Woge — bekam eine Quittung, alles war scheinbar in der besten Ordnung:

„So, ungefähr nach einer Woche wird man es verladen,“ sagte man ihm.

„Wieso denn?“

„Ja, sämtliche Fische sind jetzt für Staatsauter referiert. . . .“

„Aber nach einer Woche wird ja die Ware total verdorben sein.“

„Sie haben also leichtverderbliche Ware? Diese kann freilich außer der Reihe befördert werden, aber dazu brauchen Sie einen besonderen Erlaubnisschein. Gehen Sie zur Verwaltung, das ist nicht besonders weit von hier — links das rote Gebäude, eine Treppe hoch — dort wird man die Sache in Ordnung bringen.“  
Jermil geht in das Verwaltungsgebäude.

„So und so, ich brauche einen Schein zum Transport für leichtverderbliche Ware. . . .“

Ein junger Mann mit karierten Hosen erklärte ihm:  
„Ja, das wurde früher so gemacht, jetzt hat die Eisenbahn selbst darüber zu bestimmen.“

„Aber man hat mich zu Ihnen geschickt. . . .“  
Der junge Mann überlegte.  
„Ich kann leider nichts machen, aber dort an jenem Tisch“ — er zeigte die Richtung mit der Hand — „sitzt eine junge Dame, die weiß damit Bescheid, sie ist jedoch heute nicht da — kommen Sie morgen um eins.“

Am nächsten Tage erschien Jermil wieder. An dem Tisch sitzt in der Tat eine junge Dame und liest ein Buch.  
Er geht zu ihr hin.  
„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Sie betrachtet die Quittung, überlegt, schaut in ein Buch, dann in ein anderes, holt ein kleines Heft hervor.  
Er geht zu ihr hin.

„So und so. . . .“ und erzählte die ganze Geschichte der Reihe nach.

Er blieb draußen stehen und mußte nicht, was er anfangen sollte. Wenn er noch eine ganze Woche warten soll, so werden die Fische nicht mehr zu genießen sein. Wenn er sie aber zurückbringt, wird man sich über ihn lustig machen!

In diesem Augenblick kommt gerade der Gepäckträger vorbei, der ihm damals seine Körbe auf den Zug verladen wollte.

„Nun, wie geht's? ...“ Und lächelt spöttisch.

„Tja“ — meint jener — „unter 100 kann ich's jetzt nicht machen. ... Na, aber meinetwegen, für dich mach ich's schon zum alten Preis — wird im Augenblick erledigt sein.“

Sie gingen ins Bureau.

„Wo ist die Ware?“

„Wir haben sie in den Speicher schaffen lassen. Hier war sie im Wege.“

Sie gingen nach dem Speicher.

„Was war es denn? Fische? So was haben wir, glaub ich, gar nicht gehabt.“

Man betrachtete den Zettel, und der Träger flüsterte ihm etwas zu:

„Einen Augenblick. Ich werde mich gleich erkundigen.“

Er rief noch jemand heran.

„Ach so, die Fische — meinte jener — die rochen schon gehörig. Sie sind leider zu spät gekommen. Wir haben die Fische gestern auf den Müllhaufen werfen lassen! Wir haben ein schriftliches Protokoll darüber — mit Stempel und Unterschrift!“

(Übersetzt von Rina Stella.)

## Asketismus in Ostasien.

Von unserem japanischen Sonderberichterstatter.

Tokio, im August.

Die traditionelle Morallehre Ostasiens predigt die mögliche Einschränkung der Begierde nach wirtschaftlichen Gütern. Die Befriedigung derartiger Bedürfnisse wird nur insofern anerkannt, als sie als Mittel zur Vervollkommenheit der Persönlichkeit dient. Das höchste Ideal wäre, wenn möglich, die absolute Verneinung der Begierde nach Besitz überhaupt. In diesem Punkt sind sich alle Eittenlehren im Fernost einig, die seit Jahrtausenden sowohl in Japan wie auch in China herrschen.

Die Morallehren Japans wurden im Altertum aus China und Indien eingeführt. Von der bekannten absolut-negativen (nihilistischen) Lebensanschauung des in Indien entstandenen Buddhismus will ich hier nicht sprechen. Unter den führenden chinesischen Morallehren sind die zwei Hauptrichtungen der Konfuzianismus und der Taoismus.

Der Konfuzianismus ist eigentlich eine politische Lehre, welche der Moral ihren Schwerpunkt hat. Die Moral ist nach dem Konfuzianismus das höchste Gebot des Himmels (Gottes), wonach die Fürsten regieren sollen. Ueber die Wirtschaftspolitik sagt der berühmte Denkpruch: „Ohne festes Vermögen keine feste Seele.“ Der Sinn ist, daß man ohne gesicherte Lebenshaltung sich unmöglich sittlich bildet. Hierbei darf man aber nicht vergessen, daß unter „der gesicherten Lebenshaltung“ nur die Möglichkeit des Existenzminimums verstanden wird. Das heilige Buch „Lunghü“ lehrt uns: „Wer nach Sattessen und bequemem Wohnen nicht begehrt, kann schon deshalb als ein sittlicher Mensch bezeichnet werden;“ ferner: „Wer sich vor dürftigen Essen und dürftigen Kleidern schämt, ist nicht wert, mitzureden.“

Angesichts dieser Lehren kann man erst verstehen, wie es möglich war, daß im Altertum verschiedene Male kommunistische Wirtschaftspläne, vor allem gleichmäßige Verteilungen der Landstücke unter das Volk, von regierenden Fürsten Chinas freiwillig durchgeführt wurden. Solche Versuche hatten aber keineswegs einen demokratischen Charakter, sondern sie wurden nur deshalb unternommen, weil die Fürsten der Meinung waren, sie müßten das

Existenzminimum der einzelnen Untertanen sichern, um das Land nach Gottes Gebot zu regieren.

Der Taoismus ist eigentlich eine reaktionäre Doktrin, die am Ende der Tschou-Dynastie aus den damaligen aristokratisch verordneten Sozialverhältnissen sich bildete. Diese Lehre betont vor allem die Freiheit, aber keinen Liberalismus, sondern die absolute Freiheit der Individuen, d. h. den Anarchismus; und der Grundgedanke blickt gleichzeitig nihilistisch, d. h. er betont die Verneinung aller Begierden nach Gütern. Der Taoismus lehrt: „Um Diebstählen vorzubeugen, müssen sämtliche Edelsteine in der Welt vernichtet werden.“ „Wer nach etwas begehrt, ist schon deshalb unsittlich.“ „Ohne Weisheit und ohne Heilige wird das Glück des Volkes verheerend.“ „Ohne Wissenschaft und Studium kann keine Sorge mehr in der Welt existieren.“ Da die Doktrin aber eine politische Lehre ist, so gestattet sie die Befriedigung der primitiven unentbehrlichen Lebensbedürfnisse. Aber manche spätere Vertreter dieser Lehre (z. B. Lieh-tze) sind soweit gegangen, sämtliche Begierden der Menschen, auch die nach Essen und Trinken, als unsittlich (jedoch als notwendiges Uebel) zu bezeichnen.

Wiso im großen und ganzen stimmen diese zwei führenden Morallehren, Konfuzianismus und Taoismus, darin überein, daß die Begierde nach wirtschaftlichen Gütern möglichst einzuschränken sei. Auch andere, von diesen beiden abgeleitete Eittenlehren Japans und Chinas haben den gleichen Grundgedanken.

Es wird von Asten oft behauptet, die Kultur des Ostens sei eine geistige, während die des Westens eine sachliche sei. Man glaubt, daß man geistig höher als der Westen steht, und man verachtet die moderne westliche Kultur nur deshalb, weil sie sachlich ist. Was nicht geistig ist, nennen diese Asten „äußerlich“, und was äußerlich ist, hat für sie keinen wirklichen Wert. Geblendet von dem glänzenden wirtschaftlichen Fortschritt der Westländer, fallen die meisten Ostasiaten die geistige Seite der westlichen Kultur nicht richtig auf. Der chinesische sozialistische Professor Huh-schiü vergleicht diese Haltung der Ostasiaten gegenüber der westlich-modernen Kultur mit der Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben.

Jedenfalls bildet die stark asketische Moral unter den ostasiatischen Völkern ein großes Hindernis für die freie Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung, während der Kapitalismus, ohne Rücksicht auf die herrschende Ethik, schnell eindringt, wo er etwas ausbeuten zu können glaubt. Wenn die Eingeborenen ihre Produktionsysteme nicht nach modernen Vorbildern ändern können oder wollen, so wird der Kapitalismus von Ausländern eingeführt und das Volk von diesen schrankenlos ausgebeutet. Das Volk wird niedergedrückt und geknechtet, es schläft aber immer noch im alten Traum der Selbstzufriedenheit. Typische Bilder dieses Zustandes finden wir in China und Indien. „Sich mit wenigstem oder nichts zu befriedigen, bleibt Anfang und Ende der chinesischen Moral.“ In Japan hat die Tradition dieser negativen Moral nicht so tiefe Wurzeln geschlagen, wie in den anderen schon früher hochentwickelten asiatischen Ländern, und daher konnte man sich hier relativ schnell nach westlichem Muster modernisieren. Aber immerhin bedeutet die asketische Moral ein großes Hindernis für die Arbeiterbewegung auch in Japan. Die Kapitalisten prebden den Arbeitern, daß das Verfolgen wirtschaftlicher Interessen unsittlich sei, während sie selbst stets schamlose Profitpolitik treiben. Den ostasiatischen Arbeitern reicht man das Schlafmittel „Zufriedenheit in Armut und Entbehrung“, und hierin liegt die größte Tragik für das Dasein der Massen.

Selbst die fortschrittlichen Politiker im Fernost sind noch meistens überzeugt, daß die Einführung des westlichen Kapitalismus im Fernost keine so ernste soziale Folge wie in Europa haben werde, weil hier eine andere Ethik (Asketismus) herrsche, und sie übersehen dabei, daß das Eindringen des kapitalistischen Wirtschaftssystems diese „andere“ Ethik notwendig vernichten muß. Die ostasiatischen politischen Führer verkünden: das moderne Wirtschaftssystem darf eindringen, aber die eigentliche asiatische geistige Kultur muß auch in einem modernisierten Ostasien herrschen. Das heißt: die Unterklasse muß stets asketisch, gehorsam und bescheiden bleiben, während die Führer tanzen dürfen, wie sie wollen. Die Massen

in Ostasien sind noch lange nicht über diese hinterlistige kapitalistische Ausbeutung aufgeklärt. Höhere Löhne zu fordern, ist unmoralisch, mit Streik gegen die Herren zu kämpfen, ist ungehorsam — so lehrt die alte Leberlieferung, und die Massen glauben es. Die moderne Arbeiterbewegung in Ostasien muß zuerst einmal diesen unsichtbaren starken Feind, den Grundgedanken der Eittenlehre, bekämpfen.

Außer dieser Eittenlehre ist auch der feudale Royalismus in Ostasien ein großes Hindernis für den Zusammenschluß und den sozialen Kampf der Arbeiterklasse. Der Royalismus in Japan sowie in China besieht, nicht nur den Fürsten, sondern überhaupt allen „Herren“ gehorsam zu sein. Der westliche Liberalismus ist den meisten Ostasiaten noch unbekannt. Damit die liberale Gefinnung die fernöstlichen Völker durchdringen könne, dazu ist die seit der Emanzipation vom Feudalismus verfloßene Zeit noch allzu kurz. Der von Japanern gerühmte „Bushi-do“ (gewöhnlich als „Ritterschick“ übersetzt) ist nichts anderes als der feudale Royalismus und von der westlichen Ritterschick sehr verschieden. Das schöne Wort „Bushi-do“ wird daher in der letzten Zeit von den japanischen Reaktionären mit Vorliebe propagiert, um den Sozialismus zu bekämpfen. Aber die Zahl der Anhänger des Royalismus (den Herren und Vorgesetzten gegenüber) wird im Volke jetzt nach der Abschaffung des feudalen politischen Systems immer geringer, während der Einfluß der seit Jahrtausenden herrschenden Eittenlehren nicht in dem Maße abnimmt, weil die Lehren als Offenbarungen des Himmels gepredigt werden. Sie sind der Todfeind der Emanzipationsbewegung der Arbeiterklasse in Ostasien, und dementsprechend muß die Taktik der sozialen Bewegung in diesen Ländern ganz anders als in Europa sein.

Die ungeheure Fläche im menschlichen Körper. Der menschliche Körper hat zwar an sich nur eine sehr geringe Ausdehnung aber die weise Natur hat es so eingerichtet, daß, trotzdem die Körperfläche, die er zu Atmung und Stoffwechsel braucht, einen ungeheuren Umfang annimmt, indem die Gefäße, die für die Atmung und Stoffwechsel in Betracht kommen, in eine ungeheure Zahl von kleinen Plättchen zerfallen. So hat z. B. die menschliche Lunge, die nur den oberen Teil des menschlichen Brustkastens ausfüllt, eine ungeheure Arbeit zu leisten. In diesem Zweck hat ihr die Natur die Möglichkeit gegeben, die Arbeit auf eine Gesamtfläche von nicht weniger als 150 Quadratmetern zu verteilen. Die Lunge also, die selbst nur wenige Quadratmeter umfaßt, ist derartig gebaut, daß sie insgesamt nicht weniger als 75 mal mehr Fläche aufzuweisen hat als der Körper des Menschen insgesamt. Der menschliche Körper hat ungefähr eine Flächenausdehnung von zwei Quadratmetern. Die Natur macht es nun auf eigenartige Weise möglich, diese Fläche zu erzielen, die sie für die Atmung eines Menschen braucht. Die Atemfläche der Lunge besteht nämlich aus 350 Millionen Atemkammern, deren Gesamtfläche ungefähr 150 Quadratmeter groß ist. Wenn man die Höhe eines vierstöckigen Hauses mit 20 Meter annimmt, und seine Breite mit 7 1/2 Meter, dann hat die ganze Vorderfront eines großen Wohnhauses nicht mehr Fläche aufzuweisen, wie die kleine Lunge eines Menschen. Wehnlich verhält es sich mit der Fläche der Blutplättchen, die im menschlichen Körper ihre Tätigkeit ausüben. Das menschliche Blut besteht bei Männern im Alter von 20 bis 40 Jahren aus ungefähr 5 1/2 bis 6 1/2 Millionen Stück Blutkörperchen in jedem Kubikzentimeter Blut. Bei den Frauen besteht er aus 5 bis 6 Millionen Stück. Dadurch wird eine ungeheure Fläche erzeugt, die niemals hergestellt werden könnte, wenn die Natur nicht die Form von Blutplättchen gewählt hätte. Der Organismus des Menschen hätte dann ganz anders aussehen müssen, und jedenfalls viel schwerfälliger und umfangreicher, denn es hätten ganz andere Flächen im menschlichen Körper geschaffen werden müssen, um die notwendige Arbeit des Blutes verrichten zu lassen. Nur dadurch, daß die Natur zu dem Hilfsmittel griff, die Organe aus Plättchen kleinsten Formats und verhältnismäßig größten Flächenraumes zusammensetzen, ist der Organismus des Menschen fähig, mit kleinsten Mitteln die größte Leistung zu erzielen.



## Persil — weshalb die beispiellose Beliebtheit?

Weil das Waschen so überaus einfach ist und so billig dazu! Seien Sie versichert: Keine Waschmethode der Welt ist so vielseitig und so vollkommen wie die Persilwäsche. Sie können Persil für jede Art Wäsche nehmen und haben immer den gleichen guten Erfolg. Wolle, Buntsachen und empfindliche Stoffe wäscht man am besten in kalter Lauge. Nur Weißwäsche wird gekocht.

Genauere Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billigstes Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, das Einweichmittel, Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

## Die Filme der Woche.

### „Theatersimmel.“ (Mozartsaal.)

Die Geschichte fängt nett an. Inmitten eines unsäglich tüchtigen Lurus, unter Prinzen und Herzogen ergeht sich die berühmte Schauspieler, der die ganze Welt zu Füßen liegt. Nichts ist ihr gut genug. Aber in all dem Raffinement vergrüßt sie nicht ihren Jugendfreund, der in einer jessam phantastischen Uniform dabei ist. Dann gibt sie noch ein paar Extrarollen, zuletzt Salome mit dem Haupte Johannes auf der Schüssel. Man sagt sich: Wohin soll dieser Unfug, der noch durch die Farblosigkeit des Films stark unterstrichen wird, wohl führen? Aber mit einem Schlage sind wir im Wilde. Die Salome verwandelt sich in eine Kellnerin, die ein Servierbrett mit einer Schüssel Rotzohr trägt. Was wir sehen, war ihr Traum! Vorläufig aber ist Jenny eine vielgeplagte Bedienerin, weit hinten am Ohio, in einem volkstümlichen Restaurant dessen Anziehungspunkt der Konditor des Hauses ist, Jennys geheimer Schwarm. Das Leben und Treiben in diesem Restaurant wird mit breiter Behaglichkeit gemalt; Jennys Lollpatschigkeiten geben immer Anlaß zu neuen Leckereien. Während aber ist es, wie sie ihren Geliebten betreut; der aber denkt nur an die „große“ Schauspieler, die plötzlich in dem Rest mit ihrer Schmierengelandschaft dort eintritt. Die Schmiere ist ein Theaterschiff, das den Ohio hinabfährt und überall Vorstellungen gibt. Um sich den Geliebten zu erhalten, wird Jenny erfindert, bildet sich insgeheim zur Bühne aus und findet richtig Gnade in den Augen des Herrn Direktors. Sie darf, mit einer Maske vor dem Gesicht, einen Logtkampf mit ihrer Rivalin austrampeln. Dies ist der Höhepunkt des Films. Die ausgelassenen und derbste Komik feiert auf der Bühne wie im Publikum ihre Triumphe. Aber obwohl Siegerin, wird Jenny ihres Sieges nicht froh. Ihr Konditor muß erst durch ihren Sprung ins Wasser sich bewußt werden, daß er sie und keine andere liebt. Die Liebeserklärung der beiden ist wohl die grösste, die je erlebt worden ist. Jenny ist bei ihrem Sprung ins Wasser mit der Höhe an einem Haken hängen geblieben, und er schwimmt unter ihr im Wasser. Zum Schluß empfehlen sich die beiden als Inhaber einer gut geleiteten Konditorei. Gloria Swanson ist die Jenny. Sie geht in der Rolle auf, als ob sie nie etwas anderes als Trampel in einer Wirtschaft gewesen wäre. Es ist ungeschmacklich, wie sie mit den schwer beladenen Servierbrettern jongliert; sie ist zum Schreien komisch, wenn sie ihre „Kolle“ studiert und die Rivalin nachahmt. Aber schließlich hätte man ihr doch andere Gelegenheiten geben können, ihr Talent zu zeigen, als den Logtkampf. Dem Regisseur Dwan hätte ruhig mehr einfallen können, dann wäre manches kurzweiliger geworden. D.

### „Der Mann im Feuer.“ (Ufa-Palast am Zoo.)

Der Film wird gelehrt durch das überragende Spiel Rudolf Kattner. Dieser Schauspieler ist die Hauptrolle. Kattner läßt vergessen, daß die Handlung hart den Ritsch streift, allerdings nur das Drum und Dran, denn das Grundthema ist von echter Tragik: Das Leben eines Mannes wird inhaltlos, wenn er plötzlich seinen Beruf aufgeben muß, in dem er aufsteht und den er liebt. Was hat denn die Welt noch für ihn? Dieser Mann ist hier ein einfacher Feuerwehrmann, der aber mit sanftmütiger Liebe Feuerwehrmann ist. Er wird pensioniert, als er sich bei einem Brande des Anie verfehlt und das Bein steif bleibt. Ein tragischer Ausgang wäre möglich, man entschließt sich aber für das glückliche Ende. Ja, er darf wieder Feuerwehrmann werden, da er bei einem Theaterbrande beweist, daß er trotz seines steifen Beines mehr leistet als die anderen, die Gesunden. Dieses Thema klingt aber nur stellenweise an, es wird beinahe überdeckt von einer herkömmlichen Liebesgeschichte zwischen Lore, der Tochter, und dem ehemaligen Vorgesetzten des Feuerwehrmanns Michael. Der Vater haßt ihn, weil er in dem feinen und gütigen Manne den Urheber seines Unglücks sieht. Erst als sich der Offizier ins brennende Theater stürzt, um die Tochter zu retten, schwindet der Groll. Am Schluß sodann, nachdem Michael beide gerettet hat, findet vor allen Zuschauern eine rührende Verlobungsszene statt. Der Theaterbrand bedeutet den Höhepunkt, der

Regisseur Washneck benutzt ihn, um die Tätigkeit der modernen Feuerwehr daran zu demonstrieren. Doch er fügt diese im Grunde nur dekorativen Szenen unauffällig dem Ablauf der Handlung ein. Nur manches zu breit gegeben sein, so läßt sich doch das Tempo darüber hinweg. Ueberhaupt zeigt sich Washneck als Mann mit Einfällen. Der Anfang ist leider ein Verlegen. Diese nächtlichen Großstadtszenen sind bereits zu oft und auch besser gezeigelt worden, ein billiges Mittel, um den Rhythmus der Großstadt zu illustrieren. Aber die Entgleisung des Untergrundbahnzuges, das Arbeiten der Feuerwehr, die Bergung der Verletzten, diese Szenen mit ihrem liegenden Tempo und ihrer stark bildhaften Wirkung beweisen ein solides Regietalent, im übrigen ist die Feuerwehr immer ein dankbares Filmobjekt. Kattner spielt nun den Feuerwehrmann Michael. Er könnte mit seinem wundervollen Kopf eher einen Professor darstellen, dem eine Erfindung mißglückt ist. Nebenbei ist Kattner auch noch Feuerwehrmann, in der Hauptrolle bleibt jedoch dieser mit den einfachsten Mitteln arbeitende Schauspieler ein Mensch, der in seiner Ehre getränkt ist. Hier ist keine Spur von Theaterel, in die Helga Thomas verfällt, sobald sie Leidenschaft geben soll. Sonst ist die Bore Michael eine zarte, schöne und etwas leichtsichtige Frau, die schon durch ihr stilles Dasein wirkt, schein und von rührend hingebendem Ausdruck. Der Film erhält aber sein Gesicht durch Kattner, diesen erdnähesten Schauspieler Deutschlands. F. S.

### „Die große Zirkuskatastrophe.“ (Alhambra, Kurfürstendamm.)

Der Regisseur Guido Brignone versteht sich auf Raffineszenen, das ist sein und unser Glück, denn sonst wäre dieser Film für uns unträglich. Die Hauptdarsteller spielen nämlich in leerer, großer Oefekte, die zwar typisch italienisch, aber ganz bestimmt keine Filmgeste ist. Ungemein raffig ist ein Halbblut, jedoch bleibt diese Darstellerin im Programm ungenannt. Man erfährt nur, daß Bartolomeo Bogano als Raciste unter die Löwen geht. Das ergibt eine sehr interessante Fingenschilderung, wie der Löwe mit einem Lamm als Köder gelockt wird und in die mit Laub bedeckte Fanggrube gerät. Doch da Raciste, dieser Hüne von Mensch, mit Kraftleistungen glänzen muß, fängt und jagt er nicht nur Raubtiere, sondern sieht auch dabei im Zirkus nach dem Rechten. So triumphieren zum Schluß die Guten. Das Zirkusleben ist sein geschilbert. Der Abend mit seinem blendenden Glanz und seiner Lichtreflexe. Dann das rhythmische Durcheinander einer wüthlichen Zirkuspantomime. Und dazwischen die Einzelleistungen, die immer die gewandte Reiterkunst einer Gefahr bringen. Nicht zu kurz gekommen ist das Leben hinter den Kulissen. Die Proben in der Manege, die Proben überall, in jedem geeigneten und ungeeigneten Raum. Dabei ist vorzüglich auf Einzelheiten geachtet, namentlich bei der Herausarbeitung eines Clowns mit seiner Kindertruppe. Man ist Zeuge der rührenden Fürsorge des Alten und der munteren Natürlichkeit und der harmlosen Streiche der Kleinen. Rait, gemessen am Stande der Dressur von heute, ist die Raubtiernummer. Sie ist ja auch nur eingefügt, damit filmwirksame Schreckensszenen entstehen können. Diese Schreckensszenen sind, was das Publikum anbetrifft, verblüffend gut gemacht. Die umfallenden Stühle, die verperrenen Ausgänge, die vergeblichen Beruhigungsversuche Besonnenen, alles ist Leben in seiner Brutalität und Wahrheit. Doch die Tierzigen! Ach, du liebe Zeit! Die Edwin, der ein Schurke die Freiheit gibt, damit die große Zirkuskatastrophe entsteht, ist ein verängstigtes Tier, das sich schwach zur Wehr setzt, als Raciste es anreizt! Ueberhaupt benehmen sich bei der ganzen Angelegenheit Dompteur und Zirkuspersonal unverantwortlich dumm. Doch daran stößt sich ein die Sensation liebendes Publikum nicht. e. b.

### „Der Veilchenfresser.“ (Marmorhaus.)

Für Hofers gleichnamiges Lustspiel ist gar kein oder nur noch ein ganz geringes Interesse vorhanden. Bei seiner Filmaufbereitung hat man natürlich als wichtigsten Punkt die Bildwirkungen zu bewerten. Auf die versteht sich der Regisseur Jelenit; dank seiner Spielfilmfabrikation, seiner Freude am schönen Bild und am geschäftlichen Glanz. So entstand ein leichtes Unterhaltungsstückchen, geeignet, allen denen zu gefallen, die schwere Kost nicht lieben. Die Geschichte des Veilchenfressers ist an und für sich sehr belanglos. Er, der immer Hirtel, immer Hebeli, liebt endlich einmal wirklich und bekommt auch die Frau seiner Liebe. Man gönnt sie ihm von Herzen, denn Harry Liedtke ist der Veilchenfresser, dieser windige Oberleutnant der 1. und 1. Armee. Bis Dagover war die Frau seiner Wahl, obwohl sie diesmal nicht besonders vorteilhaft zurechtgemacht war. Ernst Beredes gefiel ungemein als schüchternen Liebhaber und tolpatschiger Einjähriger,

während Col Eoa recht nett war als Frau, die geheiratet sein will. Undankbare Rollen hatten Dary Holm und Theodor Loos als Schurkenpaar. Es gab für sie nichts Rechtes zu spielen, und man muß den Darstellern dafür dankbar sein, daß sie sich nicht zu Uebertreibungen verleiten ließen. e. b.

### „Wien, wie es weint und lacht.“ (Primus-Palast.)

Das lachende und weinende Wien ist hier durch Madu Christians verkörpert. Man müßte ein rechter Oriesgram sein, wenn man sich von ihren Lustbarkeiten und Reizen nicht einfangen ließe, denn Madu Christians ist für solche Rollen wie geschaffen. Sie ist von einer anstehenden Fröhlichkeit und ausgesprochen das, was die Wiener sehr nennen. Wie sie das Mädchen verzieht und mit ihren Augen Ball spielt, wie sie neckisch oder abweisend ist, und bei all ihrer Ausgelassenheit doch das Herz auf dem rechten Fleck behält, das ist immer lebenswert. Nur tut sie, da kein Regisseur sie bündigt, manchmal im Nienenspiel das Guten zuviel: Das rechte Auge weiß manchmal wirklich nicht, was das linke treibt. Wien das ist für Alfred Ham, der das Manuskript besorgt hat, im übrigen natürlich Pfister fahren, Aufzug der Burgmusik, Heuriger-Beitrieb, Liebespärchen im Wiener Wald, außerdem Rekrutenmusterung, Kasernenszenen und vor allem Liebe. Die Liebe wendet sich vom Leutnant der Generalstochter zu, und da diese ihm zunächst verlogt wird, findet sie Unterschlupf bei Sefi, der Tochter des Fuhrwerksbesizers Leopold Gruber, der eben besagten Madu Christians. Aber schließlich läßt sich der Herr General, den Kaiser-Tieg sehr forsch und viel zu jung darstellt, überzeugen, daß seine Taktik eine jauchse ist, und so kehrt Sefi rasch entschlossen zu ihrem auferst netten Pepi Geschwandner, dem blonden Oberkellner zurück, den Hans Brausewetter bald als Jubiläumsdarbietung geben kann. Was sich sonst begibt, ist nicht gerade erhellend. Frieda Richard hat Gelegenheit, wieder einmal eine ihrer sympathischen Großmütter zu spielen, die in ihrer Jugend auch einmal einen Leutnant geliebt hat und nun Bescheid weiß. Frig Greiner müht sich als Fuhrwerksbesizer Gruber recht weanerisch dreinzuschauen, und Jod Wplong-Ranz gibt seinen lächornigen Sohn Martin mit all dem Ungeßüm und der Unfähigkeit — er überfällt den Leutnant wegen seiner Schwester Sefi —, die in der Rolle liegt. Hermann Picha spielt eine seiner bekannten Charakterrollen, diesmal einen Horrat, der zum Verschickungsagenten degradiert ist. Sehr hübsch spielt die Imogene Roberts in die Generalstochter, dagegen bleibt Werner Pilschau als Leutnant etwas farblos. Rudolf Walter-Fein hat wirklich sehr hübsche Bilder aus Wien zur Schau gebracht, aber wenn die Serie Wien noch weiter fortgesetzt werden sollte — Wien ist ja die große Mode im Film —, so möchte man allmählich bitten, daß auch mal etwas anderes aus dieser Stadt gezeigt würde als Militär und Liebshafte, und daß die schöne Donau auch im Text einmal aufhört, blau zu sein. — r.



**Wehe Ihnen**

Wenn Sie zur Wäsche ein Waschmittel nehmen, das nicht vollkommen unschädlich ist. In kurzer Zeit sehen werden Sie beim Anblick der Löcher im Gewebe bereuen, nicht Dr. Thompson's Seifenpulver benutzt zu haben.

DR. THOMPSON'S  
SEIFENPULVER

**Musikaufträge**  
überreicht man nur dem Nachweis des  
Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27,  
Endenstraße 21 (Römlingplatz 4310, 4048).  
Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis  
2 Uhr. Auf Wunsch Wertelverzeichnis

# billige Wäsche, Garderobe

# Grünfeld

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei F. V. Grünfeld-  
Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche · Berlin-11/8 Leipziger Str. 20-22  
(Zweigniederlassung: Köln, Krefgasse · Fabrik: Landeshut-Schl.)

<b>Damen-Trikotagen</b> Damen-Hemdhohe, Maco-Baumwolle, gewirkt, m. verstellb. Trägerband. M. 4.25 Schlupfbedeckel, Wolle mit Kunstseide. M. 5.00 Damenstrümpfe, Reine Seide, schwarz, beste Güte. Paar M. 3.00 Unterziehstrümpfe, Reine Wolle, hautfarben (sunschützendes Tragen unter dünnen Seidestrümpfen). Paar M. 1.00	<b>Gute deutsche Stickerereien und Spitzen:</b> <b>Weisse Decken</b> mit Klappel- und Ansatz und reicher Ausschnittarbeit Vierfeldig Größe: 38x38 60x60 70x70 90x90 cm M. 3. 5. 9.00 12.50 <b>Bettwäsche</b> Wäschestoff, feinfäd., m. Durchbruch, Stickererei oder Leinwandseide verarbeitet Oberlaken: Größe 150x250 cm M. 12.50 14.50 Kissenbezug: Größe 82x82 cm M. 10. 4.75	<b>Damenwäsche</b> In verschiedenen Stückerarbeiten Taghemd M. 4.25 3.70 3.20 Beinkleid M. 4.00 3.80 Hemdbeinkleid M. 5.40 Nachthemd M. 6.00 M. 5.40 Leibchenrock M. 6.25 Nachthemd mit Hohlsaum M. 7.25	<b>für Kleider und Blusen</b> Voll-Volants, weiß, bestickt, 115 cm breit. Meter von M. 4. an Voll-Volants, farbig, bestickt, 115 cm breit. Meter von M. 6 an <b>Taschentücher</b> Damen-Taschentuch weiß Batist, mit Hohlsaum u. handgestickt, 3 Stk. M. 1.45 Damen-Taschentuch weiß Batist, mit Spitze und Stickererei. 3 Stk. M. 3.45	<b>Herrenwäsche</b> Oberhemden, weiß und farbig, mit Falleneinsatz und Klappstulpen. M. 8.50 Farbig, Zephyr, Brust mit Mittelplatte, Klappstulpen und 3 Kragen. M. 7.00 Weiß, mit Filze-Falleneinsatz und Stulpen. M. 10.00 Nachthemden Mittelstarkes Hemdmand, mit farbigem Voreinsatz, halbfred. M. 6.75 Krawatten Seidestück, Reine Seide in schön. Must. M. 2.00 Socken Baumwolle, in neuen Mustern, Paar M. 1.25
<b>Morgenröcke</b> Flanellstoff, mit Schalkragen, Armeln u. Taschen u. laut. Stickererei l. b. l. d. s. l. l. a. kornblau und erdbeerfarben. M. 9.75 <b>Schürzen</b> Guter Wäschestoff, einogehende Juniperform mit Hohlsaum verarbeitet. M. 1.90 <b>Dauendecken</b> Saffo-Dauendecken in viel Farben, solange vorrätig. M. 7.20	<b>Handtücher</b> Handtuch Reinelein Jacquard, Plüschmuster. Größe: 48x120 cm. M. 1.45 Wischhand weiß, reibselnen, mit Borte oder kariert. Größe: 60x90 cm. M. 0.30	<b>Bettbezüge</b> Wäschestoff, mittelstarkfädig mit Leinwand, gut und halber 1 Oberbett Größe 130x200 cm 2 Kissen Größe 81x81 cm mit Knopfschluß. Satz M. 14.-	<b>Kinderwäsche</b> In verschiedenen Ausführungen, beste Güte Taghemd M. 1.25 an Beinkleid M. 1.00 an Nachthemd M. 2.00 an Hemdbeinkleid M. 1.80 an	<b>Tischwäsche</b> Tischdecken Reinelein, grau, schwere Güte mit Quersitzen Größe 130x130 cm. M. 6.00 Größe 130x100 cm. M. 6.20 <b>Kaffeemundtuch</b> Reinelein mit Hohlsaum. Blumen- u. Punktmuster. Größe: 32x32 cm. M. 0.50 <b>Beitlaken</b> Wäschestoff, mittelstarkfädig m. Leinwandplan, ungebämmt. Gr. 100x238 cm M. 4.05

In allen Abteilungen vorteilhafte Angebote zu wesentlich zurückgesetzten Preisen!

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
7 Uhr: Aida  
Schauspielhaus  
2 1/2 Uhr: Doppel-  
selbstmord  
8 Uhr: Die Räuber  
Schiller-Theater  
8: Die Welt, in der  
man sich langweilt

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
7 1/2 Uhr:  
**Fidelio**  
Abonn.-Turnus IV

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-38  
4 Uhr  
**Androklos**  
und der Löwe  
Von Bernard Shaw  
Regie: Erich Engé

**Hammerspiele**  
Norden 10334-38  
8 1/2 Uhr:  
**Week-end**  
(Weber's Sonntag)  
von Noel Coward  
Regie: Erich Engé

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2516  
8 Uhr:  
**Die Gefangene**  
Von Bourdet  
Regie: M. Reinhardt

**Volksbühne**  
Theater am Hiltzplatz  
8 Uhr:  
**Der deutsche Michel**  
Morgen 8 Uhr  
**Judith**

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
**CHARELL REVUE**  
**Von Mund**  
**Zu Mund**

**Homische Oper**  
Direktion: Hanna Otto Boyen  
Der große Opernserfolg  
**Adrienne**  
Täglich 8.15 Uhr  
mit Serak, Wenzel, Wirt, Blass  
Boettcher, Hall  
Vorverkauf anst. ab 10 U. an

**HALLER-REVUE**  
**An und aus**  
Theater u. Admiralspalast  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Täglich 6 1/2 Uhr

**Neues Theater am Zoo**  
8 "Ich hab Dich lieb" 8  
Park 1-18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32  
Morgen zum 22. Male

**Winter-Variete**  
**Garten**  
Lola Menzell  
ein Tanzphänomen  
Friedrichs! Sonntag 3 Uhr  
Sonntags 3 Uhr Ermäßigte Preise!

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2 Uhr  
**Papa Wrangel**  
ein Stück von  
Anno dazumal m. Gesang u. Tanz  
Im  
Takt: Gr. Wasserchau

**Berliner Theater**  
8 Uhr: MIB Amerika  
kleines Th.  
Die tieflige Leserin  
Metropol - Theat.  
Täglich 8 Uhr  
Die große Revue  
Wieder Metropol

**Residenz-Th.**  
8 1/2 Uhr:  
Absteigequartier  
Die Jagd nach dem Westen

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der Biberpelz  
Regie: Berth. Viertel

**Theater des Westens**  
Telefon: 531  
Täglich 8 Uhr:  
Die Revue  
Der Zug nach dem Westen

**Deutsches**  
**Westl.-Theater**  
8 Uhr:  
Das große Abenteuer  
Lessing-Theater  
8 1/2 Uhr:  
Veronika

**Th. u. Kurfürstendamm**  
8 Uhr: Revue:  
Es geht schon besser  
Lustspielhaus  
8 1/2 Uhr:  
Kukuli

**Wallner-Th.**  
Abendlich 8 U.  
der große Erfolg  
d. Volksstückes  
"Hansmanns Töchter"  
Park 2, Jil-Rang 1-  
Vorverk. Theat.-K.  
u. bei A. Wertheim.

**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr:  
**KONZERT**  
d. Philharmon. Orch.  
Dirig.: Prof. Pröwer

**CASINO-THEATER**  
8 Uhr:  
Was Liebe vermag  
Ab 1. Oktober: Gräfin Tippomansell  
Gutschein 1-4 Pers. Bei Vorz. der  
Annonce Faust. nur 1,00 Mk., Sessel 1,50

**APOLLOTHEATER**  
Dir. Otto Kreimeyer  
8 Uhr: Nur kurze Zeit: 8 Uhr  
**Hartstein**  
Stolz der 1. Kompagnie  
Vorher:  
Glänzendes Spezialitäten-Prögr.

**Luna Park**  
Sonntag  
Ermäßigte Preise!  
Voller Betrieb  
Nachmitt. u. Abend-Konzert  
Erstklassiger

**Rennen zu Grunewald**  
Sonntag, 26. September  
nachmittags 2 Uhr

**KALENDER**

<b>UFAPALAST</b>	Der Mann im Feuer Regie: Erich Waschneck
<b>GLORIAPALAST</b>	Adolphe Menjou in Durchlaucht macht eine Anleihe
<b>KURFÜRSTENDAMM</b>	Der Wolgenschiffer Ein Film aus der russischen Revolution
<b>MOZARTSAAL</b>	Gloria Swanson in Theaterfilm
<b>TAUENTZIENPALAST</b>	Gloria Swanson in Theaterfilm
<b>UFA-PAVILLON</b>	Ben Hur Der Welt gewaltigster Film mit Ramon Novarro
<b>KAMMERLICHTSPIELE</b>	Das Leben des Ben Hur mit Ramon Novarro und die Dama
<b>FRIEDRICHSTRASSE</b>	Die drei Männchen Ein Film aus d. Konfession
<b>TURNSTRASSE</b>	Der Wolgenschiffer Ein Film aus d. russ. Revolution Auf der Höhe: Am Ufer der Wolga
<b>KONIGSTADT</b>	Das Leben des Ben Hur mit Ramon Novarro und die Dama
<b>WEINBERGSWEG</b>	U-Boot in Gefahr, Tragödie u. Wasser. Die Dama aus der Geschichte einer Diebin in 5 Akten
<b>SCHÖNEBERG</b>	Die Tatohne-Zeugen Ein spannend. Kriminalfilm aus dem Sumpf von Chicago

**Theater a. Kotl. Tor**  
Kottbasser Str. 6  
8 Uhr, Sonnt. 3 Uhr  
**Elite-Sänger**  
mit Huselli  
50 St. bis 2,00  
Sonnt. idem  
halbe Preise

**Reichshafen-Theater**  
Abendlich 8 Uhr und Sonntag nachmitt. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Singende Bäume  
Nachmitt. halbe Preise,  
volles Programm!  
**Dönhoff-Brettl**  
Variete-Konzert-Tanz

**KRONE**  
Nur noch 10 Tage  
bis 5. Oktober  
Kaiser-Allee u. d. Hildegardestraße  
Nähe Berliner Str.  
Telephon Pfalzberg 7015  
Täglich abends 8 Uhr  
**Heute Sonntag**  
2 Vorstellungen  
nachm. 4 und abends 8 Uhr  
Preise, nur Sitzplätze, von 60 Pf. bis 10 Mk.  
Nachm. Kinder bis 12 Jahre halbe Preise!  
Vorverkauf ununterbrochen ab 10 Uhr  
Circuskassen, A. Wertheim und K. d. W.

**Tierschau**  
6-8 exotische  
Tiere u. a.  
Grallen, 24 Elefanten, 2 Seebären,  
sowie Inder- und Abnormalitätenschau  
täglich ab 1/10 bis 7 Uhr geöffnet.  
Raubtierfütterung 11 Uhr.

# Hotel Excelsior

Berlin SW, gegenüber Anhalter Bahnhof  
Größtes Hotel des Kontinents

Das Vollendetste moderner Hoteltechnik!

6500 qm bebaut Fläche 550 Zimmer, 750 Betten  
Zimmer mit 1 Bett von 5,50 Mk. an \* Zimmer mit 2 Betten von 11 Mk. an

**Keine Treppenbenutzung!**  
6 Fahrstühle vermitteln Tag und Nacht den Verkehr  
nach den Etagen.  
Denkbar beste Kontrolle und Überwachung der Zimmer.

Mein Haus empfiehlt sich von selbst schon dadurch, daß es das  
einzige Hotel Deutschlands ist, welches seit Jahren keine  
Portiers unterhält, daher ist die lästige Trinkgeldfrage gelöst.  
Verkehrs- u. Auskunftsbüro. — Nach vollendetem Erweiterungsbau  
am 1. Oktober in den Parterreräumen ca. 3000 qm Sitzfläche.

## Eine Sehenswürdigkeit Berlins!

Ab 1. Oktober:

**Efim Schachmeister**  
Jazz-Symphonie-Orchester: 16 Künstler  
spielt täglich zum 5-Uhr-Tanz-Tee. Abends: Gesellschaftstanz

Intime Bar / Weltstädtisches Wein- u. Bierrestaurant / Erstkl. Küche (bürgerl. Preise)

Eigene Elektrizitäts- und Kraftwerk 920 PS / Eigenes  
Wasserwerk mit 75 000 Liter Hubfähigkeit pro Stunde  
Vollkommene Selbstversorgung in allen Zweigen des Betriebes  
Eigene im 5. Jahrgang erscheinende Hotel-Tageszeitung (Chefredakteur Dr. Viet. Berger).  
Eigene 5000 Bände umfassende Bibliothek unter Leitung des Bibliothekars Dr. Rugenstein.  
Unentgeltlich!

Ab 1. Oktober:

Reichspostamt: Zweigstelle SW 110, Hotel Excelsior  
Reichsbahn-Fahrkarten-Verkauf " "

Gästerufanlage

Meine werten Gäste bekommen eine weitere Bequemlichkeit durch Unter-  
tunnelung vom Anhalter Bahnhof zum Hotel. Es stehen den Herrschaften (auch  
Nicht-Hotelgästen) die Einrichtungen des Hauses, wie Schreibzimmer, Schreib-  
maschinen, Telefon, Bibliothek, Lesezimmer, Musiksalon usw. zur Verfügung.

**CURT ELSCHNER**  
Eigentümer

Konz.-Dir. Hermann Wolff und Jules Sachs  
Bechsteinaal, Mittwoch, 6. Oktober, 8 Uhr:  
Lieder-Abend  
**LUDWIG WÜLLNER**  
A. Pl.: Coenraad V. Bos  
Schubert, Schumann (Dichterliebe), Hugo Wolf, Kart. M. 1 bis 4  
Kart. b. Bete & Beck, Werth, u. Abendk.

Einlaß von  
Dienstag bis  
Freitag  
einschl. 9 U.  
vorm. bis 7 U.  
nachm. Hal-  
lenräumung  
8 Uhr. Einlaß  
an allen Sonn-  
tagen u. Mont-  
tagen von 9  
Uhr vorm. bis  
9 Uhr abends.  
Hallen-  
räumung 10 U.

**GROSSE**  
**SPOLIZEI-**  
**AUSSTELLUNG**  
**BERLIN 1926**  
25. SEPTEMBER bis 10. OKTOBER

**Teilzahlung**  
1/5 Anzahlung  
und 6 Monatsraten  
Gewaltige Lager in 4 Etagen  
**Das Neueste**  
**für den Herbst!**  
**Anzüge**  
**Ulster**  
**Paletots**  
M. 45, 64, 75, bis 150.  
Anzahlung von 10 Mk. an  
**Anzüge**  
für Herren u. Junglinge  
**Regenmäntel**  
**Damen-Kostüme**  
**Nieder-Komplott**  
M. 12, 24, 32, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Anzahlung von 5, - Mk. an  
Wäsche, Oberhemden, Hute  
In besonderen Stagen:  
**Möbel-Einrichtungen**  
**A.**  
**Damitt**  
Rosenthaler Straße  
46-47  
Ecke Neue Schönhauser Str.

**15 Damen-Vorträge**  
mit 100 Lichtbildern nur für Frauen u. Mädchen über 16 Jahre von  
**Minna Kube**  
Frauenheilkundige, Direktorin des Frauen-Poliklinikums  
u. Gaisdamer Straße 84.

**Erstmal nur 1 mal!**

<b>Montag, 27. Sept.</b>	abends 8 Uhr: „Bruchstücke des Othello“, Franz Liszt Klavier 48
<b>Dienstag, 28. Sept.</b>	abends 8 Uhr: „Brechtel“, Steglich, Albrecht, In abends 8 Uhr: „Dobner-Bern- Hilf“, „Eberl, Werlauer St. 103 abends 8 Uhr: „Hummel“, Tel- tamer Str. 5 u. h. Belle-All. (St.)
<b>Mittwoch, 29. Sept.</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Donnerstag, 30. Sept.</b>	abends 8 Uhr: „Hilf“, N. Schaeffer, 110
<b>Freitag, 1. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Montag, 4. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Dienstag, 5. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Mittwoch, 6. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Donnerstag, 7. Okt.</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Freitag, 8. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Montag, 11. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Dienstag, 12. Okt.</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Mittwoch, 13. Okt.</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Donnerstag, 14. Okt.</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110
<b>Freitag, 15. Oktober</b>	abends 8 Uhr: „Germania-Bruch- stücke“, N. Schaeffer, 110

**Frauenleiden**  
Frauen- u. Mädchenkrankheiten. Verloben-  
störungen. / Die Wechselfahre. / Die Be-  
handlung ohne Operation. / Warum das  
Weib am Manne leidet und der Mann  
am Weibe. / Die Verjüngung der Frau.  
Wochent. 0.60, 1.-, 1.20, 1.50 (inkl. Steuer) an der Abend-  
kasse. Anfang 8 Uhr! Refundierung 1 Stunde vor Beginn.

**Ausschneiden**

Von der Wette zurück  
San.-Rat Dr. Max Blumenthal  
Facharzt für orthopädische Chirurgie.

**Pflegt eure  
Lackschuhe**

**EOS**  
Lackschuh-Oel

Gibt Hochglanz und Geschmeidigkeit  
Gebrüder Kroner, Eos-Werke, Berlin-Danzig-Soda

**Industrie- u. Handelskammer zu Berlin**  
**Kaufmännische Schulen**

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in  
Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen  
in Jahres-, 1 1/2- und 2-jährigen-Kursen sowie in  
einzelnen kaufmännischen Fächern. Anskunf  
und Prospekte  
Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 53/56, II.

**Blumenspenden**  
jeder Zeit  
Gefertigter Preiswert  
**Pauli Colletta**  
vorm. Frau Kopp,  
Mariannenstraße 1,  
1. u. 2. Stock  
West-Direkt, 10000  
**In. Eiderfettkäse**  
4 Pf. M. 6.-, 10.-, 15.-  
Dampfkäsefabrik  
Königsberg.